Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

229 (21.8.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Mittwoch, den 21. August 1935 — 9. Jahrgang / Folge 229

Sorgen um das Britische Weltreich

Rundfunkausstellung wieder eröffnet — Berliner S-Bahntunnel eingebrochen — Ehrentag des Reichsarbeitsdienstes

„Politischer Katholizismus"

Die elsässische, in deutscher Sprache erscheinende klerikale Presse unternimmt zur Zeit eine schneidige Offensive gegen das Dritte Reich. Wie auf ein Kommando wird ein Artikel des „Osservatore Romano" zur „religiösen Lage in Deutschland" zum Anlaß genommen, um der bereits gescheiterten Großwühlaktion der ehemaligen Zentrumskreise in Deutschland wieder auf die Beine zu helfen. Der Versuch ist kläglich. Der „Osservatore Romano" muß ja über die „religiöse Lage" in Deutschland gewissermaßen aus erster Quelle Bescheid wissen. Es mögen Brandbriefe der enttäuschten Vabanquepolitiker des deutschen politischen Katholizismus über die Alpen geflogen sein. Wir verstehen das. „Der Elsässer" beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit dem „Schlagwort vom politischen Katholizismus". Er schreibt u. a.: „Die Kirche macht keine Politik außer der, daß sie die moralische Grundsätze hochhält, die auch für die Politik gelten. Will man der Kirche diese Macht über die Gewissen nehmen und sie ausschließlich auf die Kultusübungen beschränken, so vergreift man sich an ihrer göttlichen Mission." Wenn es angeblich keinen politischen Katholizismus geben soll, will dann die katholische Kirche etwa für die Gesamtpolitik des Zentrums, des elsässischen Klerikalismus, des Hauses Habsburg, der judo-klerikalen Diktatur in Neuösterreich, für die Politik von Dr. Bell, Kaas, Dr. Mönius, Erzberger, Wirth bis Muckermann und seine zahllosen Muckermänner beim zeitgenössischen niederen Klerus die Verantwortung übernehmen. Wo waren die moralischen Grundsätze dieser pazifistischen Zentrumspolitiker von 1917 bis zu den Banknotenschiebern unsrer Tage? Waren sie etwa so hoch, daß wir Irdischen sie nicht mehr wahrnehmen können? Was z. B. Landesverrat, Betrug, Lüge, Bestechung u. Raffgier mit der „göttlichen Mission der Kirche" zu tun hat, das zu erklären, bleibt Sache des Elsässer, der samt dem „Osservatore Romano" mit dieser Sache der Kirche einen rechten Bärendienst erweist. Wir glauben, die Kirche hat allen Grund, von dem Treiben des politischen Katholizismus möglichst deutlich abzurücken, wie sie das denn auch im Konkordate getan hat. Ein Versuch, den politischen Katholizismus mit dem Wesen der Kirche in Zusammenhang zu bringen, kann nur der Kirche selbst zu größtem Schaden gereichen. Das deutsche Volk hat darin ausgedehnte und ganz unauslöschbare bittere Erfahrungen!

London zur neuen Lage

Beunruhigung der farbigen Rassen? — Entscheidende Kabinettsitzung

(Spezialkabeldienst des „Führer")

U. P. London, 20. August. Während die Mitglieder der englischen Regierung sich auf der Reise nach London befinden, um an der zeitlich zwar noch nicht festgelegten, aber spätestens Mitte nächster Woche erwarteten Kabinettssitzung über die nach dem Zusammenbruch der Pariser Verhandlungen entstandene Lage teilzunehmen, sind die in dieser Sitzung zur Beratung stehenden wichtigen Probleme schon jetzt in den politischen Kreisen Londons Gegenstand intensiver Diskussion, aus der starke Beunruhigung über die ungünstige Entwicklung der Dinge spricht.

Besonders besorgt ist man darüber, daß Italien offenbar seine Haltung gegenüber seinen Verpflichtungen aus dem englisch-italienischen Notenwechsel von 1925 über Abessinien geändert habe, vor allem was die englischen Rechtsansprüche am Tana-See, im Gebiet der Nilquellen und im Sudan angehe.

Noch wird aber Sorge geäußert über eine mögliche „Beunruhigung der farbigen Rassen" durch einen etwaigen Krieg zwischen Schwarzen und Weißen — wie sich Außenminister Hoare seinerzeit ausdrückte. Diese Sorge ist um so stärker, als man dabei an die dreihundert Millionen farbigen Untertanen des Britischen Weltreiches und an die noch größere Zahl Farbiger in Ländern denkt, deren Freundschaft für England aus kommerziellen und politischen Gründen von außerordentlich großer Bedeutung ist.

Unter diesem Gesichtspunkt befürchtet man von dem drohenden italienisch-abessinischen Krieg geradezu gefährliche Rückwirkungen für die Grundlagen des Britischen Weltreiches selbst. Die bevorstehende Kabinettssitzung wird sich nach allgemeiner Ansicht mit dem ganzen Umfang dieser Probleme beschäftigen und sich dabei auf Berichte der afrikanischen Kolonialbehörden stützen, die zu diesem Zweck besonders eingeholt werden sollen.

Den gleichen Problemkreis dürfte eine Unterredung zum Gegenstand gehabt haben, die Sir Samuel Hoare am Montagabend auf der Rückreise von seinem Urlaubsaufenthalt in Norfolk nach London auf Schloß Sandringham mit König Georg führte.

Die Tagesordnung der englischen Kabinettsitzung

London, 20. Aug. Die Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Kabinettsitzung, an der sämtliche 22 Minister teilnehmen, umfaßt, dem „Evening Standard" zufolge, nachstehende vier Punkte:

1. Die britische Politik auf der Ratstagung am 4. September;
2. Ueberprüfung des Waffenausfuhrverbots;
3. Die Frage einer vorzeitigen Einberufung des Parlaments;
4. Die weitere diplomatische Fühlungnahme mit Frankreich und Italien.

„Evening Standard" hält es für unwahrscheinlich, daß sich die Wiederaufhebung dees Waffenausfuhrverbots auf Abessinien beschränken wird.

„Eine Kanonade wird aufräumen"

Geheime Waffentransporte für Abessinien an der englischen Somaliküste

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 20. Aug. Bekanntlich unterhält Italien in den Gewässern des Roten Meeres, besonders in den Hoheitsgewässern der italienischen Kolonien ein sogenanntes „ostafrikanisches Geschwader", dem vorläufig noch der Schutz der Kolonien vom Meer her obliegt. Daß dieses Geschwader zu einem regelrechten Offensiveinsatz kommt, fordert heute die faschistische Zeitung „Ottobre", nachdem sie auf die geheimen Waffentransporte an der englischen Küste von Somaliland hinweist.

Nach den Informationen dieser Zeitung passieren noch immer Schiffe verschiedenster Nationen den Suezkanal mit Frachten, die für Abessinien bestimmt sind. Diese Frachten würden, wie das Blatt meint, in der Hauptsache aus Waffen bestehen. Die meisten dieser Schiffe zeigten die griechische Flagge, doch sei auch die englische und das Sternenbanner vertreten.

(Fortsetzung auf S. 2)

Japan am Mittelmeer!

Von ***

Die in diesen Tagen von Aegypten ausgesprochene Kündigung des ägyptisch-japanischen Handelsvertrags hat wieder einmal in aller Deutlichkeit gezeigt, wie weit der Vormarsch Japans in der wirtschaftlichen Welt des Nahen Orients schon vollzogen ist, auf leisen Sohlen, ohne daß viel Aufsehen erregt wurde. Zwischen Abessinien über Aegypten, Arabien, Palästina, Irak und Iran hinweg ist der Raum abgesteckt, in dem sich der unerhörte, fast durch nichts gehemmte Vormarsch des wirtschaftlichen Japans vollzogen hat, der erst jetzt an dem Lebenswillen junger Industrien im Orient und an deren Schutz durch staatliche Stellen seine ersten Hindernisse findet. Japan steht an den Gestaden des Mittelmeers.

Nach dem Aufmarsch hat jetzt die Epoche des Ausbaus der eroberten Stellungen begonnen. Und wenn die Entwicklung so fortschreitet, dann wird in wenigen Jahren die gesamte islamitische Welt eine Wirtschaftsdomäne Japans sein.

In welchem Tempo sich Japans Aufmarsch vollzieht, in welcher Breite und Macht, das beweisen deutlicher als irgend etwas anderes ein paar Zahlen, die dieser Tage in Palästina veröffentlicht wurden. In ihnen spiegeln sich die Eroberungen Japans auf dem palästinischen Textilmarkt, der gegenwärtig am aufnahmefähigsten im ganzen Mittleren Osten ist. Auf diesem Markt hatte Japan im Jahre 1931 etwa 6 Prozent Anteil an der Einfuhr von Seiden- und Baumwollwaren. Dieser Anteil stieg im Jahre 1932 auf 28 Prozent, im Jahre 1933 auf 56 Prozent und im Jahre 1934 auf schätzungsweise 64 Prozent. Erst im Laufe dieses Jahres hat die japanische Einfuhr prozentual und absolut im ersten Halbjahr einen Rückschlag zu verzeichnen, der immerhin symptomatisch ist. Absolut gesehen hat sich die japanische Einfuhr in Textilwaren in diesen vier Jahren etwa verzehnfacht. Nicht in allen Ländern der islamitischen Welt ist der Aufstieg der japanischen Wirtschaft so phantastisch, nicht in allen Warenkategorien so schwindelnd — aber in der Grundtendenz ist überall die gleiche Linie festzustellen.

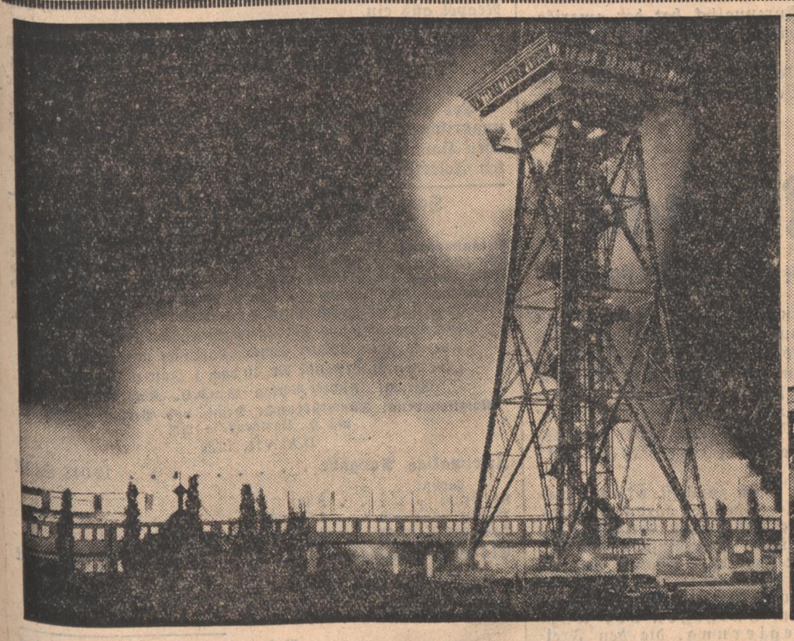
Wie war es möglich, daß Japan hier in der unerhört kurzen Frist von vier Jahren die europäischen Exportindustrien aus dem Sattel warf? Die ungeheure Preisunterbietung — bei gleichzeitig erheblicher Qualitätsverschlechterung (in Kairos Straßen kann man ein Paar Herrensocken für 10 Pfennig kaufen, ist es da ein Wunder, daß man sie nicht mehr stopfen läßt, sondern immer zu neuen greift, und so den Konsum ungeahnt verstärkt) ist nicht die alleinige Ursache.

Japan führt seinen Handelskampf auf viel breiterer Front. Japan hat sein islamitisches Herz entdeckt und unterstützt diesen Handelskampf vom Religiösen und Mentalen her. Ein paar Beispiele mögen das erläutern.. Es ist noch nicht lange her, da wurde in Kobe in Japan aufs feierlichste eine Moscheee für die japanischen Mohammedaner und überhaupt zur größeren Ehre Mohammeds eingeweiht. Berichte darüber hatte eine geschickte japanische Propaganda in die Zeitungen der gesamten islamitischen Welt eingestreut, und die Propagandasaat ging wunderbar auf. Die Moschee nahm riesige Dimensionen an und die Liebe Japans zum Islam leuchtete wie ein flammend Fanal, sichtbar in der ganzen islamitischen Welt... Wo immer Japan mit dem Vortrupp seiner Handelsmacht anrückt, japanische Mohammedaner sind die Wegbereiter. Als in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, vergangenen Herbst die japanische Handelsdelegation eintraf, wurde sie präsidiert von einem japanischen Mohammedaner, der als erster mit den Spitzen der afghanischen Behörden in die große Moschee zum Gebet schritt... Vereint im Glauben an Allah und seinen Propheten wurden die Handelsbeziehungen zwischen beiden Partnern unter besonders glücklichen Auspizien eröffnet.

11 000 Piloten mehr!

(Spezialkabeldienst des „Führer")

U.P. Rom, 20. August. In der vom Montag datierten Nummer des amtlichen Anzeigers ist ein Dekret abgedruckt, das eine weitere Verstärkung der italienischen Luftstreitkräfte um 500 Offiziere, 1800 Unteroffiziere und 10 988 Piloten bekanntgibt. Weiter wird mitgeteilt, daß das Luftfahrtministerium ermächtigt ist, 1500 Offiziere und ebensoviele Unteroffiziere der Luftreserve unter den Fahnen zu halten. Die Stärke der italienischen Luftstreitkräfte stellt sich damit nunmehr auf 40 483 Offiziere und Mannschaften. Das Dekret wird mit rückwirkender Kraft am 1. Juli gültig.



Bilder vom Brand auf der Funkausstellung (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Das Dach der Halle IV (im Hintergrunde über den Fenstern) ist schon völlig niedergebrannt. Im Vordergrund der Funkturm, an dem bereits ein Teil des Restaurants in Brand geraten ist. — Die Aufnahme wurde eine halbe Stunde nach Ausbruch des Brandes gemacht.

Am Morgen nach dem Unglück

Im Vordergrund die zusammengestürzte Halle IV, dahinter der Funkturm, dessen Restaurant völlig ausgebrannt ist.

Wo immer es sei, in Iran oder Irak, in Aegypten oder Palästina — japanische Moslems kommen ins Land als Kaufleute, Emissäre, Konstrukteure, sie ebnen den Weg, auf dem sich dann die Flut japanischer Güter heranwälzt.

Aber noch ein anderes Moment heißt die Japaner im Orient willkommen. Der Orientale, besonders der Moslem, sieht im Japaner, in seiner unerhörten Konkurrenz für Europa den Feind des weißen Christentums, den gefährlichen Gegner des europäischen Imperialismus. Den Gegner eines Imperialismus, unter dem die islamitische Welt stärker denn je leidet — auch wenn sie, oder gerade weil sie ihn nicht abschütteln kann. Hier hofft man auf Japan und spürt deutlich, daß jede japanische Ware, in der orientalischen Welt verkauft, ein Schlag gegen jene bedeutet, die die arabische Welt zur Kolonie macht, und denen der Araber bestenfalls ein Mensch ist, dem man mit freundlichem Abstand begegnet.

Wunderbar beleuchtet wurde diese japanische Haltung durch den italienisch-abessinischen Konflikt. Die antieuropäische Einstellung findet in Japan den willkommenen Bundesgenossen und im Japaner einen Bruder gegen den weißhäutigen Imperialisten. Sicherlich sind diese Gefühle im einzelnen Individuum nicht so scharf formuliert und erkannt, aber es ist nicht lange her, daß ein sozial hochstehender Aegypter, Führer der bedeutendsten Partei, sie im privaten Gespräch in gleicher Schärfe umriß. Und das ist Symptom.

Diese aus antieuropäischer Einstellung warmen Gefühle für Japan pflegt dieses mit besonderer Zärtlichkeit.. Zahlreiche junge begabte Araber studieren heute als Gäste Japans auf japanischen Hochschulen.

Und schließlich — auch in einem anderen verkennt Japan nicht die Mentalität des Orients: Der Yen spielt vom Indischen Ozean bis zu den Gestaden des Mittelmeers in allen Spielarten verschwiegener Bestechung.

Der Eroberung folgt auf dem Fuß die Sicherung. Ueberall tauchen japanische Handelsdelegationen auf, Handelskammern werden gegründet, spezielle Schiffahrtslinien eröffnet. Erst jüngst erregte die Gründung einer regelmäßigen Frachtlinie zwischen Japan und den Häfen des Persischen Golfes begründetes Aufsehen. (Nippon Kichan Line.) Bis heute sind schon sechs Boote auf dieser Linie eingesetzt, diee ohne Zwischenlandung in indischen Häfen Japan mit den persischen Goldhäfen verbindet. Und wie immer, so war es auch hier: Man gewährte dem Araber eine Beteiligung, die in keiner Weise gefährlich werden kann, aber dem erwachten Geltungsbedürfnis und Selbstgefühl entgegenkommt.

Der japanische Aufmarsch ist weiter gediehen, als man schlechtweg annimmt. Erst jetzt beginnt er Widerstände zu finden in dem Schutz, den man im Orient der beginnenden industriellen Eigenproduktion angedeihen lassen will. In der großen Auseinandersetzung zwischen Italien und Abessinien und England hat der „gelbe Römer", Japan, eine zwar geheime, aber deshalb um so gefährlichere Karte im Spiel.

Wieder voller Betrieb am Kaiserdamm

Hadamovski gegen ausländische Lügennachrichten — Alle Aufräumungsarbeiten beendet

Berlin, 20. August. Die bei den Aufräumungsarbeiten der niedergebrannten Halle 4 der Funkausstellung notwendige nSprengungen waren am Dienstag um 12 Uhr mittags beendet. Kurz darauf wurde die Ausstellung wieder für die Besucher freigegeben, die hinter den Absperrungen auf die Wiederzulassung gewartet hatten. In der Halle des Volkssenders wurde gleich nach Wiedereröffnung mit der 5. Volkssendung begonnen.

Im Rahmen dieser Sendung nahm Reichssendeleiter Hadamovski das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Rundfunkausstellung auseinanderzusetzen. Er führte dabei u. a. aus: In anderen Ausstellungen muß man draußen Reklame machen, damit das Volk sie besucht. Wir hatten für heute vormittag und für Mittwoch vormittag die Ausstellung gesperrt und die Eintrittspreise um ein Vielfaches erhöht, damit überhaupt für den Handel und die Industrie die Möglichkeit gegeben war, hier in dieser überfüllten Ausstellung ihre Verkäufe tätigen zu können. Ausländische Sender haben sich nicht geschämt, heute morgen noch die Meldung durchzugeben, daß die Berliner Rundfunkausstellung vernichtet sei. (Stürmische Pfuirufe.) Nun,

die Berliner Rundfunkausstellung steht

und das Volk besucht sie. (Bravorufe und Händeklatschen.) Im Gegenteil, wir haben die Sperre, die heute morgen vorgesehen war, um dem allzu großen Andrang abzuwehren, aufgehoben, um damit unseren Berliner Volksgenossen und der ganzen Welt zu zeigen, daß bis auf die dem Brande zum Opfer gefallene Halle 4 die ganze Funkausstellung unversehrt und für unsere Besucher wieder geöffnet ist. Es ist dem mutigen Einsatz der SA, SS, der Polizei, der Feuerwehr und aller anderen hinzugezogenen Kräfte, vor allem auch des Arbeitsdienstes- gelungen, sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes das Feuer auf seinen Herd, auf die Halle 4, zu beschränken und einzukreisen. Damit ist ein Uebergriff auf andere Hallen vermieden worden.

Heute kann ich Ihnen jedenfalls als den Willen der Regierung und den Willen der Ausstellungsleitung bekanntgeben, daß die Ausstellung in demselben Umfange wie früher fortgeführt wird. Sie können jetzt hinausgehen aus dieser Halle des Volkssenders und hineinsehen in die Fernsehhalle, und Sie werden sich überzeugen können, daß die Halle und die Fernsehstraße unversehrt geblieben sind. Wir haben soeben die Mitteilung bekommen, daß durch den Brand von den über 200 Ausstellern 14 Firmen der Apparateindustrie betroffen worden sind. Diese Firmen treten zusammen, und heute abend steht

die Ausstellung wieder fix und fertig.

Sie alle haben soeben die Aufräumungsarbeiten drüben an der Halle 4 verfolgen können. 24 Stunden später — und die Trümmer dieser Halle werden beseitigt sein. Wir lassen uns durch keinerlei Lügennachrichten beirren und betonen immer wieder nur, daß der nationalsozialistische Aufbauwille sich gegen alle Widerstände durchsetzt. Wir haben in schweren Schicksalsjahren gelernt, daß man sich nicht beugen darf und nicht verzweifeln darf. Das deutsche Volk ist härter und fester geworden, und das wollen wir auch auf unserer großen deutschen Funkausstellung zeigen. Heil Hitler!

Der amtliche Schlußbericht zum Brand

Zwei Todesopfer — Dr. Goebbels dankt den Hilfsmannschaften

* **Berlin,** 20. August. Ueber den Großbrand auf der Funkausstellung wird auf Grund der Aussagen der maßgebenden Beamten der Ausstellungsleitung, der Feuerwehr und der Polizei folgender amtlicher Schlußbericht ausgegeben:

Das Feuer entstand um 20.08 Uhr nach der Beobachtung eines aufsichtsführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle 4 und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Heizer und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löschversuche. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein, Karl Uebler aus Nürnberg, der den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstagfrüh verstarb.

Die in der Halle 4 selbständig untergebrachte Feuerwehrwache griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzesten Zeitabständen trafen insgesamt 14 Züge der Feuerwehr ein.

Im Funkturmrestaurant

befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umsicht und den Mut des Fahrstuhlführers und weiterer Hilfsmannschaft in Sicherheit gebracht wurden. Als der Fahrstuhlführer den Fahrstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturmrestaurant noch acht Personen, die durch eine Feuerwehrtruppe unter Führung von Baurat Dr. Schäfer in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Uebergreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturmrestaurant war eingedämmt. Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuers traf Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA, SS, politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und Technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brandort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene mustergültige Ordnung aufrecht zu erhalten.

Da zu Anfang die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen auf die Fernsehhalle 3 bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstagfrüh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen berichten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht

war das Feuer in der Halle 4 so weit niedergekämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle 4 völlig zerstört worden. Die dort ausgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultrakurzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstag beendet sein. Die Umfassungsmauern werden zur Zeit durch Pioniere beseitigt, die Dienstagfrüh um 4.30 Uhr eingesetzt worden sind.

Beim Brandunglück ist leider noch ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstagmittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle 4 die verkohlte Leiche des Angestellten Keßler von der Firma Telefunken aufgefunden. 26 verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Die Funkausstellung erleidet, wie bereits bekannt gegeben, keine Unterbrechung. Auch die in diesem Jahr weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, im Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Neuplanung des Messegeländes vorzubereiten.

S-Bahn-Schacht eingebrochen

Schweres Einsturzunglück in Berlin — Bisher 14 Arbeiter vermißt

* **Berlin,** 20. August. **Gestern mittag gegen 12.15 Uhr ereignete sich in der Hermann-Göring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Plötzlich brach ein S-Bahnschacht ein. Die Feuerwehr gab achten Alarm. Auch das Rettungsamt wurde sofort benachrichtigt und erschien an der Unfallstelle.**

Die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befand, ist in einer Länge von mehr als 50 Meter eingestürzt. Die Einbruchstelle bildete ein tiefes gähnendes Loch. Die mit nahezu 20 Hilfszügen angerückte Feuerwehr war mit Fiebereifer beschäftigt, an der Einbruchstelle die ersten Rettungsmaßnahmen zu treffen.

Bei dem Unglück wurde der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahnschienen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgeriegelt wurde.

Die Hermann-Göring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.

Die Unglücksstätte befindet sich schräg gegenüber von der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unglücksstätte, an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dorpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt. Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden.

Der Garten des Ministers Dr. Goebbels, ebenso seine ganze Wohnung, wurden auf seine persönliche Anweisung zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht einwandfrei geklärt. Von seiten der anwesenden Regierungsmitglieder wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

Die Feuerwehr, die versuchte, die herabgestürzten Erdmassen freizulegen, um festzustellen, wieviele Verschüttete sich darunter befinden. Sie war mit 30 Mann vom technischen Dienst und einigen Rettungswagen erschienen. Der Rettungsdienst hatte gleichfalls sofort 12 Wagen und 6 Aerzte zur Unfallstelle entsandt. Die Reichswehr setzte eine Pionierkompagnie ein. Nach anstrengenden Bemühungen gelang es, vier Verschüttete zu bergen, die außer Lebensgefahr sind.

Nach einer ersten Feststellung durch Namensaufruf werden 14 Arbeiter vermißt.

* Gegen 17 Uhr waren trotz der angestrengtesten Bemühungen der Hilfsmannschaften die Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße noch lange nicht abgeschlossen. Mit größten Anstrengungen arbeiten die Pioniere, deren Zahl sich allmählich auf über 100 erhöht hat, im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung einer Reihe von Bausachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Hang gelegt haben und die Stück für Stück auseinandergeschnitten werden müssen, herauszuschaffen.

Mit bewundernswerter Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Tiergartens hinabführenden Abhang gelegt, so daß es nun leichter wurde, die Bretter und Balken aus der Grube herauszuschleifen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Botschafter das Gebäude der Botschaft, das ehemalige Blücher-Palais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Der Tag von Groß-Kühnau

An der Wiege des NS-Arbeitsdienstes — Reichsarbeitsführer Hierl gibt Rückblick und Ausblick

* **Dessau,** 20. August. Das reizvolle Residenzstädtchen prangt im Schmuck der Fahnen des neuen Deutschlands. Vor dem Kaiserhof steht ein strammer Arbeitsmann als Ehrenposten. Mit klingendem Spiel und frohem Singen ziehen Abteilungen des Arbeitsdienstes hinaus nach Groß-Kühnau. Der Anlaß dieses Feiertages, an dem ganz Dessau Anteil nimmt, und zu dem der Himmel den schönsten Sonnenschein beigesteuert hat, ist die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem im Schloß von Kühnau, dem alten Herzogsitz, der damalige Beauftragte der NSDAP für den Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hierl vor den Gaufachwaltern der NSDAP für Arbeitsdienst in begeisternder Ansprache die Idee des staatlichen Arbeitsdienstes auf der Grundlage der „allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen" verkündet hat.

Der Tag von Groß-Kühnau begann mit einer Begrüßung derjenigen Arbeitsführer, die an der Tagung vom 20. August 1932 an der gleichen Stelle teilgenommen hatten, durch den Reichsarbeitsführer. Daran schloß sich die eigentliche

Feierstunde auf dem Hof des Schlosses

wo im Rechteck die Ehrenabteilungen aus den Gruppen des Arbeitsgaues 13 mit dem Spielmanns- und Gaumusikzug, die Fahnenabordnungen aller 30 Gaue des Reiches und Abordnungen der ehemaligen Kühnauer und Hammersteiner, des Arbeitsdankes und des weiblichen Arbeitsdienstes aufmarschiert waren. Nachdem der Reichsarbeitsführer die Front der Abordnungen abgeschritten hatte, leitete die „Heroische Ouvertüre" von Hermann Schmidt den Festakt ein. 1700 Arbeitsmänner sangen wuchtig das Lied der Werksoldaten.

Der Reichsarbeitsführer gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick, bei dem er darauf hinwies, daß der Nationalsozialismus mit seinem Entschluß zur Beteiligung an dem damaligen Freiwilligen Arbeitsdienst später kam als manche anderen Verbände, weil es ihm darum zu tun war, die nationalsozialistische Auffassung vom Arbeitsdienst rein und unverfälscht zu erhalten. Entgegen der Auffassung der Systemregierung, die den Freiwilligen Arbeitsdienst lediglich als produktive Erwerbslosenfürsorge behandelte, betrachtete der Nationalsozialismus den Freiwilligen Arbeitsdienst ausschließlich als Vorstufe und Vorschule für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht und die allgemeine Arbeitsdienstpflicht als die große Schule des Volkes zur Erziehung zu nationalsozialistischer Arbeitsauffassung und nationalsozialistischer Weltanschauung. Hier standen sich zwei Auffassungen gegenüber, zwischen denen es keinen Ausgleich gab.

Meine Auffassung, erklärte der Reichsarbeitsführer, war: Lieber später etwas richtiges und ganzes als verfrüht etwas in seinen Anfängen verpfuschtes. Wir haben aber die Zeit des Abwartens nicht untätig verstreichen lassen und in gründlicher Gedankenarbeit die Aufgaben und die Organisation des künftigen pflichtmäßigen Arbeitsdienstes bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Ohne diese Vorarbeit wäre der Aufbau des Arbeitsdienstes in verhältnismäßig so kurzer Zeit nicht möglich gewesen. Wir haben im übrigen auch schon praktische Vorarbeit geleistet, und auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Hammerstein 1931 ein Versuchslager errichtet, das hauptsächlich der Führerschulung diente. Aus diesem Lager sind eine erhebliche Anzahl von Führern hervorgegangen, die noch heute im Arbeitsdienst zum Teil in hervorragender Stellung tätig sind, und ich freue mich besonders, daß

die ersten Pioniere

des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes heute den Erinnerungstag von Groß-Kühnau mit uns begehen.

Der Reichsarbeitsführer schilderte dann, wie die Uebernahme der Regierung durch Nationalsozialisten in einigen Ländern die Möglichkeit bot, die nationalsozialistische Auffassung vom Arbeitsdienst in die Tat umzusetzen und damit für das Reich Stamm- und Musterverbände zu schaffen.

Der Erfolg

hat gezeigt, daß Weg und Ziel richtig waren.

Von jener ersten Führer-Tagung in Groß-Kühnau im August 1932 bis zum 26. Juni 1935, dem Tag der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht war der Weg steil und steinig. Aber als eine in Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft haben wir allen Feinden zum Trotz weiter gearbeitet. Der Parteitag 1934 hat den Erfolg unserer Arbeit offenkundig und Feinde, Verräter und Verleumder zum Schweigen gebracht.

Dank dem Willen unseres Führers hat der 26. Juni 1935 unser seit fünf Jahren heiß erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeitsdienstpflicht, gebracht. Die Erreichung dieses Zieles bedeutet für uns keinen Abschluß unserer Arbeit, sondern einen neuen Anfang.

Grund und Zweck ist die uns vom Führer übertragene Aufgabe, eine Schule der Nation zu sein, zu nationalsozialistischem Gemeinschaftsgeist, nationalsozialistischer Arbeitsauffassung, Weltanschauung und Lebenshaltung. Doppelt schwer ist es, diesen Aufgaben in der außerordentlich kurzen Zeit eines halben Jahres zu entsprechen. Um so mehr müssen wir unsere Kräfte anspannen, um das Höchstmögliche zu erreichen.

Unser Reichsarbeitsdienst würde nie bestehen, wenn die braunen Bataillone der Partei nicht den nationalsozialistischen Staat erkämpft und wenn nicht der Führer seine schützende Hand über dem Arbeitsdienst gehalten hätte. Wir danken dem Führer und vergelten ihm Treue mit Treue.

„Eine Kanonade wird aufräumen"

(Fortsetzung von S. 1)

Die Frachten würden auf hoher See gelöscht und mit Leichtern nach einsamen Gegenden von Englisch Somaliland gebracht. Hier ständen Kamel- und Maulesellkarawanen bereit, um den Transport nach Abessinien durchzuführen. Die Bezahlung geschehe in Maria-Theresiatalern, in Goldstaub, der in abessinischen Goldminen gewonnen wurde und in jeder Art von Goldmünzen.

Der geheime Waffenhandel

wäre nur möglich durch das englische Entgegenkommen, da die Engländer von einer Ueberwachung des Roten Meeres wie des indischen Ozeans absehen würden. „Man braucht nicht Prophet zu sein", fährt Ottobre fort, um vorauszusagen, daß dieser Waffenhandel in kürzester Frist ein Ende nehmen wird. Eine gute Kanonade durch unser leichtes Geschwader in unseren Gewässern gegen die Frachtschiffe wird ihnen die Lust vergehen lassen, ein derart gefahrvolles Geschäft weiter zu betreiben."

Im Zusammenhang mit italienischen Befürchtungen, England würde nach dem Scheitern der Pariser Verhandlungen seiner Industrie freie Hand zur Waffenbelieferung Abessiniens geben, ist die Drohung des Ottobre von Scharfschießen des italienischen Ostafrika-Geschwaders bemerkenswert.

Führer-Funk

Auf Veranlassung der italienischen Regierung haben 48 italienische Staatsangehörige und Schutzbefohlene mit ihren Frauen und Kindern am Dienstag Abessinien verlassen.

Die Schwarzhemdenabteilungen, von denen sich der Duce am letzten Wochenende in Süditalien feierlich verabschiedete, haben nunmehr die Ausreise nach Ostafrika angetreten. Große Teile der beiden Divisionen „28. März" und „28. Oktober" schiffen sich täglich von Neapel aus ein.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß ist am Dienstag zu seiner zweiten Sitzung zusammengetreten. Angesichts des gegenwärtigen Geschehens eine originelle Tatsache.

Der Stephanstag, der größte nationale Festtag des ungarischen Volkes, wurde am Dienstag in der ungarischen Hauptstadt mit den seit Jahrhunderten hergebrachten Feierlichkeiten begangen.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gilfert.

Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steindrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VII. 1935

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 043 Stück
davon:
Karlsruhe . . . . . 8 491 Stück
Merkur-Rundschau . . 1 666 Stück
Aus der Ortenau . . 1 886 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 46 167 Stück
davon:
Karlsruhe . . . . . 28 236 Stück
Merkur-Rundschau . . 8 183 Stück
Aus der Ortenau . . 9 748 Stück

Gesamtdruckauflage: 58 210 Stück

D.A. VII. 1935

Teilausgabe (Sonntagsbezug)
Karlsruhe . . . . . 1 118 Stück
Merkur-Rundschau . . 844 Stück
Aus der Ortenau . . 1 605 Stück

Gesamtdruckauflage der Teilausgabe: 3 567 Stück

Kamerad, und Du gehst mit

Bilder von einer „Kraft durch Freude"-Fahrt nach Norden

Von G. Röhrdanz mit Bildern von F. Schweizer

Neapel seh'n und sterben

Diese Worte hauchte manch Backfisch in der Vergangenheit. Die Sehnsucht nach dem Land im Süden, wo die Zitronen und einem auch sonst noch schöne Dinge blühen, war modern geworden und Meiers, Schulzens und Lehmanns reisten einmal in ihrem bürgerlichen Leben nach Italien, um in Genüssen zu schwelgen. Und, bitte schön, man hatte große Vorbilder! War nicht Goethe eines Tages nach Italien geflohen? War man da mit seiner Sehnsucht nicht in guter Gesellschaft? War nicht Richard Wagner in Venedig gestorben! Ach ja, überhaupt Venedig! Wie romantisch! Man konnte so schön von den Lagunen, von den Gondeln und vom Dogenpalast schwärmen und dabei vielleicht sogar den Faust zi-

tieren. Und manche wußten sogar etwas von Dante und seiner „Göttlichen Komödie". Man glaubte, einer alten Pflicht gehorcht zu haben, wenn man in Italien gewesen war, denn in manchen Büchern fand man auch in klug klingenden Sätzen bestätigt: Von alters her sind die Deutschen von einer tiefen Sehnsucht nach dem Süden erfüllt.

Doch den meisten schien nicht bekannt zu sein, daß Dürer in Italien von einer unstillbaren Sehnsucht nach dem Norden erfaßt wurde, daß Goethe Italien eines Tages nicht mehr ertragen konnte und heim fand, daß es Wagner dort unten ewig nach Deutschland zog. Denn das ist es: Durch den Süden fanden viele große Deutsche die Schönheit ihres Vaterlandes. Ihre Sehnsucht war gestillt. Die Zeiten ändern sich.

Ein anderes Land

Im Norden Deutschlands ist ein Land gewachsen, das seine Schönheiten hat wie jedes andere auch. Und dieses Land lernen wir kennen. Unsere Augen öffnen sich für seine Schönheit.

Das Dampfroß schnaubt, wie wenn es mit jedem Zischen von seinem diesjährigen Jubiläum erzählen wollte und zieht kräftig die lange Schlange der Eisenbahnwagen hinter sich her. Noch schaut der frohe KdF-Fahrer auf die dunklen Hänge des Schwarzwaldes, noch grüßen ihn über die Dächer der Städte hinweg die hohen Dome am Rhein. Wie ein Abschiedsgruß aus der Heimat klingt das Rauschen des Rheins. Im Abenddunkel verschimmert langsam die Landschaft.

Gleichmäßig rüttelt der Zug durch die herrliche Sommernacht. Und dann hat das Licht das Dunkel besiegt. Eine andere Landschaft liegt vor den Augen des Erstaunten, der sich verschlafen am Fenster die Augen reibt.

So ganz anders ist dies Land, und doch Deutschland. Ein anderer Menschenschlag mit anderem Wuchs und anderen Gebärden und doch klingen deutsche Laute über ihre Zunge.

Weit liegt die Ebene! Unendlich weit. Und sie regt zum Nachsinnen an. Die Menschen aber, die dort immer leben, sie sind tief und schwer. Sie sind anders und doch sind sie nicht schlechter. Sie verdienen auch mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot. Sie stehen auch zusammen in einer treuen Gemeinschaft im Kampf um Deutschland. Und ihr Arm reckt sich gerade empor zum deutschen Gruß, und aufrecht und offen ist ihr Blick.

Die Heide aber summt ihr Lied, das sie schon oft Dichtern gesungen. Schwere Kühe gehen auf der Weide. Dem Mann aber, der am Anger auf dem schmalen Weg entlanggeht, ihm kann man nachschauen, bis er in der Unendlichkeit der Landschaft zum kleinen Punkt geworden ist. Undendliche Weite. Hier wuchs auch das Gefühl für die Kleinheit des Menschen im All, hier wuchs die Kraft zum Kampf mit den ewigen Kräften des Elementes.

Ein anderes Land, und doch ist alles Deutschland.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit

Der weite Schwung eines Brückenbogens hält die Last. Weit strömt unten die Elbe zu einem 500 Meter breiten Strom nach ihrem Weg vom Riesengebirge her angewachsen und könnte viel von Provinzen und Städten erzählen. An vielen deutschen Städten zog sie langsam und still vorbei dem ihr bestimmten Weg zum Meere zu. Jetzt aber ist sie am Ziel. Hamburg liegt vor uns.

Ach, Sie kennen Hamburg noch nicht!? Aber in Florenz sind Sie sicher schon gewesen. Ja? Das ist auch wichtiger, als den größten Ueberseehafen Europas zu kennen, der dazu noch ein deutscher Hafen ist. Sie können ganz beruhigt sein, auch eine Stadt wie Hamburg hat ihre Schönheiten. Sie ist nicht etwa nur aus der Zweckmäßigkeit entstandene Anlage, wenn auch das Stadtbild vom Hafen her bestimmt wird. Man hat in einer intellektuell überfeinerten Zeit etwas geringschätzig von Krämergeist gesprochen. Das ist dumm. Denn immerhin hatte es der größte Teil jener alten Hamburger Kaufmannsfamilien an gediegenem Geschmack etwas weiter gebracht, als jene Geistreichen mit ihren Geschmacksverirrungen.

Da ragen noch heute Bauwerke alten stolzen Hansegeistes auf. Gehen Sie nur einmal durch die alten Fleetgäßchen mit den Warenspeichern. Die meisten müssen heute den hygienischen Anforderungen der Zeit weichen. Sie haben auch wirklich treu ihre Zeit abgedient. Gar mancher Ballen Ware rollte über ihre Dielen hinaus in die Welt, andere wurden hereingebracht und kollerten polternd über die Böden, wie wenn sie von der weiten Welt erzählen wollten. So schauen die alten Häuser in den Fleeten, in langen Kanälen, an denen sie liegen, drein wie unter der Last der Arbeit alt gewordene Männer mit grauem Haar. Und wenn

sie fallen, dann knirschen sie noch einmal im Fachwerk, wie wenn sie danke sagen wollten für den Dienst, den man ihnen tut. An ihre Stelle aber rücken junge Brüder aus Stein und ragen hell und frisch auf. In ihnen wohnen Menschen, die es wie ihre Ahnen und Urahnen täglich an den Hafen, an die See zieht, um Ausschau zu halten, ob von Uebersee wieder „Einer" reingekommen ist. Sie leben in ewiger Sehnsucht nach der See.

(Fortsetzung folgt.)

„Gast" beim Räuberhauptmann Jih Pen Tzu

Von Harvey J. Howard

Wie wir berichteten, sind vor kurzem 2 Journalisten, der Deutsche Müller und der Engländer Gareth Jones, chinesischen Räubern in die Hände gefallen. Während Müller inzwischen seine Freiheit wieder erlangt hat, wurde Jones von den Räubern brutal niedergeschossen. Vor einiger Zeit wurde der amerikanische Arzt Harvey J. Howard von den Hung Hu Tze, den „Rotbärten", der berüchtigten Räubersekte, 10 Wochen lang mitgeschleppt. In seinem Buch „Zehn Wochen bei chinesischen Banditen" schildert Howard seine Erlebnisse während seiner Gefangenschaft und gibt tiefe Einblicke in das chinesische Bandenwesen und in die erschütternde Tragödie des zerrissenen, aus tausend Wunden blutenden chinesischen Reiches. Wir entnehmen diesem ungewöhnlichen Abenteuerbuch mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus einige Zeilen:

Jemand öffnete den Spalt in unserm Leinendach und glitt herein. Im schwachen Licht der rauchenden Oellunzel erkannte ich den Räuberhauptmann Shuang Shan. Er quetschte sich neben mich und begann mit seiner lauten, schrillen Stimme zu reden. Er stellte erneut alle die Fragen, die sämtliche andere Räuber im Laufe der vergangenen Woche an mich gerichtet hatten, und viele neue dazu. Er fiel mir derart auf die Nerven, daß ich ihm schließlich erklärte, daß die Beschaffung und Höhe des Lösegeldes Sache meiner Freunde sei und nicht die meine. Wenn sie mich zurückhaben wollten — gut und schön; wenn nicht, so sei es auch weiter kein Unglück.

Daraufhin wandte sich Shuang Shan an die andern, auf die inzwischen das Opium seine aufregende Wirkung ausgeübt hatte. Sie unterhielten sich gern, und natürlich war ich der Gegenstand ihrer Unterhaltung, die immer schneller und lauter wurde. Es schien, als ob die andern mit dem unvergleichlichen und unschlagbaren Großmeister des Schwatzens in Wettbewerb treten wollten. Ihre Bemerkungen wurden grausam und höhnisch. Ich erkannte ihre Taktik als die gleiche, die man in der vorigen Nacht gegen mich angewandt hatte, und war mir darüber klar, daß man mich wiederum einer Art von Folter unterwarf. Der einzige Unterschied war, daß diese Leute hier mich nicht knufften.

Seit meiner Gefangennahme vor fünfeinhalb Tagen hatte ich nicht mehr als sechs Stunden geschlafen. Meine Augen brannten wie Feuerbälle, und mein Gesicht war von tiefen Falten durchzogen. Selbst mit Hilfe der Stirnmuskeln konnte ich kaum mehr die Augenlieder heben. Ich war zu müde. Selbst Shuang Shans widerliche Stimme konnte mich nicht länger wach halten. Die letzten Worte, die ich noch von ihm hörte, waren: „Nun seht den Kerl von Amerikaner an! Das nenne ich mir einen Schläfer! Er scheint gar keine Angst vor uns zu haben! Vielleicht hat er uns aber auch nicht richtig verstanden."

Lange nach Mitternacht wachte ich auf und fühlte einen stechenden Schmerz in dem einen Ohr, das beim Einschlafen gegen meinen Holzstock gedrückt worden war. Ich rieb es eifrig, denn es schlug und sauste, als das Blut zurückkam. Ich blickte mich in der vollgestopften Kabine um und sah, daß die Räuber alle schliefen, und daß sich Shuang Shan nicht mehr unter ihnen befand. Sie lagen in allen möglichen Stellungen kreuz und quer durcheinander und übereinander. Zwei lagen quer über meinen Beinen. Mit den größten Schwierigkeiten gelang es mir, die Beine herauszuziehen, ohne die Schläfer zu wecken, die sich nur stöhnend auf die andere Seite wälzten. Draußen ging ein Wachtposten auf und ab und rasselte mit dem Gewehr. Ich bemerkte auch, daß das Boot sich nicht bewegte. Ich wachte allmählich ganz auf und spürte einen ekelhaften Geruch: ein Räuber hatte seine alten Leinenschuhe ausgezogen, und seine Füße waren nur 20 Zentimeter von meinem Gesicht entfernt. Ich war jedoch noch viel zu angegriffen, um mich über solche, verhältnismäßig unwesentliche Dinge zu erregen. Ich muß dann wieder eingeschlafen sein, denn das nächste, was ich wahrnahm, war ein Mann, der mich knuffte und mich hieß, aufzustehen und zum Frühstück zu gehen.

Es war eine schmerzhafte Angelegenheit, mich aus dem engen Quartier hinauszuwinden, denn mein ganzer Körper war steif und wund. Immerhin machte die Möglichkeit, die schreckliche Kabine zu verlassen, alle vorübergehenden Schmerzen wett. Der kleine Ting Niu Ssu war gekommen, mich zu holen. Zu meiner Ueberraschung lag das Boot genau an derselben Stelle wie tags zuvor und hatte sich keinen Meter von der Stelle gerührt. Die ganze Bewegung am Abend vorher war von den Räubern hervorgerufen worden, die zum Schlafen an Bord kamen. Die Dschunke diente also gleichzeitig als Gefängnis für die Gefangenen und als Hausboot für die Fänger.

Ting Niu Ssu führte mich in das Fort, wo die Räuber in kleinen Gruppen um große hölzerne Schüsseln voll Mais herumsaßen oder -hockten. Mein kleiner Führer versorgte mir einen Holzklotz als Stuhl und führte mich zu einer Gruppe von vier Räubern, die bereits beim Essen waren. Ich erkannte unter ihnen den Mann mit langem, wehendem Schnurrbart, der gestern bei der Landung mit gezogener Pistole auf mich losgegangen war. Im Vergleich zu seiner gestrigen Roheit und Wildheit war er heute ruhig und freundlich. Er sagte mir, daß er Jih Pen Tzu genannt werde, daß das aber nicht sein wirklicher Name sei. Die Worte bedeuten „Sohn eines Japaners", aber Jih Pen Tzu erklärte, daß er Chinese und nicht Japaner sei. Er rief nach einer Schüssel für mich. Der Bursche Wang, der mir das Essen brachte, war ebenfalls ein Gefangener und wurde von den Räubern als Diener verwandt. Vor Beendigung der Mahlzeit entdeckte ich noch zwei weitere Gefangene: Liu, Hauptkoch, und Ching, Hilfskoch und Kellner. Diese drei Gefangenen sahen wohlgenährt und gesund aus. Jih Pen Tzus Genossen waren alle — wie er selbst — Männer mittleren Alters. Nachdem ich ihm auf seine Frage mein Alter genannt hatte, sagte er mir, daß er 43 Jahre alt sei. Ich war daher sein „älterer Bruder". Ein anderer, ein Koreaner mit Namen Kao Li, war 47 Jahre alt und infolgedessen der „ältere Bruder" von uns beiden. Er war überhaupt der älteste Mann in der ganzen Bande. Er war größer als die meisten Chinesen im Fort. Die vorstehenden Backenknochen und die ernste Miene ließen auf seine Herkunft schließen. Er sprach das Chinesische ziemlich gut, jedoch mit scharfem Akzent. Er gefiel mir vom ersten Augenblick an und wurde mit der Zeit immer angenehmer. Der arme Kerl hatte vor vielen Jahren aus seiner Heimat fliehen müssen und sich schließlich in gänzlicher Verzweiflung dieser Bande von Hung-Hutzen angeschlossen. Seine ganze Haltung ließ jedoch deutlich erkennen, daß er bei seinem jetzigen Beruf unglücklich und fehl am Ort war.

Unser Eßtisch war ein Brett, unser Speisezimmer Gottes freie Natur. Unmittelbar hinter uns stand eine Schilfhütte mit spitzem Dach. Sie schien ziemlich fest gebaut und auch wasserdicht zu sein. Sie war etwa 2½ Meter lang, 1½ Meter breit und 1½ Meter hoch. Der Boden war mit einer schweren Schilfmatte bedeckt, und von der Decke hingen zwei kleine Moskitozelte aus grober Baumwolle herab, die beinahe den ganzen Raum füllten. Auf jeder Seite lag ein Gewehr mit einem Patronenstreifen. Hier und da staken hinter den hölzernen Verbindungsstücken in den Wänden unterschiedliche Geräte, wie Eßstäbe, Bindfadenstücke, Streifen alten Leders und selbstverfertigte Pfeifen. Jih Pen Tzu teilte mir mit, daß die Hütte ihm selbst, dem Koreaner und dem kleinen Ting Niu Ssu als Quartier diene. Voll Neid betrachtete ich das kleine Heim und wünschte mir, daß auch für mich Platz darin sein möchte.

Die uns zunächst sitzende Gruppe bestand aus dem Befehlshaber Hai Feng, seinem vertrauten Rat Kao Ssu Yuen, dem Kommandanten der zum Fort gehörigen Räuberbande Shuang Shan und noch einem Mann, den sie Pi Lei nannten. Letzterer war vor ein paar Wochen durch die Brust geschossen worden und wurde mir als Unterbefehlshaber bezeichnet. Hai Feng kam herüber, um mich zu begrüßen. Es sei eine große Ehre für mich, sagte er, von Jih Pen Tzu zum Essen eingeladen zu sein, der das Ehrenoberhaupt der Hung-Hutzen sei und Hauptmannsrang habe.

Aus aller Welt

Wahnsinnstat eines Schmetterlingssammlers

In Buenos Aires wurde ein bekannter Naturalienhändler ermordet, dessen Hauptgeschäft in der Lieferung seltener exotischer Schmetterlinge an Sammler der ganzen Welt bestand. Er hatte vor einiger Zeit aus Neu-Guinea Sendungen einer besonders prächtigen Schmetterlingsart mit einer Flügelspannweite von 24 Ztm. erhalten. Diese Schmetterlinge sollten ihm zum Verhängnis werden. Ein junger Engländer, leidenschaftlicher Schmetterlingssammler, der große Reisen durch Südamerika machte, um seltene Exemplare zu finden, sah zufällig in dem Laden des Händlers jene besonders prächtige Art. Er fragte nach dem Preise, der für seine Börse aber zu hoch war. Er kam immer wieder und suchte zu handeln, mußte aber stets unverrichteter Sache abziehen. Noch eine Woche lang sah man ihn verstört an dem Laden vorbeistreichen. Dann eines Tages, offenbar durch seine fixe Idee jeder Ueberlegung beraubt, drang er in das Geschäft ein, tötete den Inhaber und eignete sich die Schmetterlinge an. Der Mörder wurde einer Irrenanstalt überwiesen.

Hexenbeschwörung im August 1935

Einen Fall modernster Hexenaustreibung berichten einwandfreie Zeugen aus dem Dörfchen Gosenbach bei Siegen. Der merkwürdige Vorgang, der sich erst vor wenigen Tagen abspielte, war durch die Erkrankung des Sohnes eines Einwohners hervorgerufen worden. Die Angehörigen des jungen Mannes waren der festen Ueberzeugung, daß an seiner Krankheit eine Hexe schuld war, und sie warfen ihren Verdacht auch bald auf eine in der Nähe wohnende Frau, die ihnen schon lange unheimlich vorgekommen war. Man lauerte der Nichtsahnenden auf und bearbeitete sie mit Stockhieben, um den Spuk auszutreiben. Als der Kranke trotz dieser gewaltsamen Hilfe starb, trieb man die Hexenbeschwörung noch weiter. Man zündete im Garten des Sterbehauses ein großes Feuer an und ließ sämtliche Verwandte und eine alte Frau, die als Hexenbeschwörerin galt, um die Flammen herumtanzen. Dabei wurden Gebete gemurmelt. Als diese Zeremonien mehrere Tage wiederholt worden waren, ohne daß der Tote wieder zum Leben erwachte, griffen Dorfbewohner ein und benachrichtigten die Polizei. Der Geisterbeschwörerin und ihren Mithelfern dürfte wahrscheinlich ein Prozeß gemacht werden.

Staubsauger im gotischen Dom

Der altehrwürdige Dom zu Regensburg hat es sich gewiß nicht träumen lassen, daß in seinen heiligen Hallen einmal ganz moderne Staubsauger summen und brummen würden. Und doch ist das seit kurzem der Fall. Im Dom zu Regensburg wird zur Zeit ein umfassendes Großreinemachen veranstaltet. Mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik. Vielleicht kam man zu der Erwägung, daß der Dom, ein Hauptwerk der Gotik in Bayern, 1275 begonnen und 1524 fertiggestellt wurde und daß nach dieser langen Zeit eine gründliche Entstaubung unerläßlich sei. Es läßt sich freilich nicht leugnen: in den 400 Jahren seit der Fertigstellung des herrlichen Bauwerks hat sich in den zahllosen großen und kleinen Spitzbögen, in den Rillen der Pfeiler, in den Kreuzblumen und den Krabben der Türmchen viel Staub abgesetzt. Und auch die faltenreichen Gewänder all der Heiligen in den dämmernden Nischen der Seitenschiffe sind von einer Staubschicht überzogen. Diesem Staub der Jahrhunderte ist mit einem schlichten Staubwedel nicht mehr beizukommen. Nun wird unter der Aufsicht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege eifrig gearbeitet, und die modernen Staubsauger saugen das letzte Staubkörnchen aus den geheimsten Winkeln. Der Regensburger Dom wird nach der großen „Entstaubungsaktion" in strahlender Sauberkeit sich zeigen.

Lebende Heidelbeeren

Eine recht unliebsame Ueberraschung erfuhr in dem kleinen böhmischen Oertchen Warstädt eine biedere Hausfrau, die auf dem Wochenmarkt Heidelbeeren kaufte. Als sie die Beeren zu Hause durchwusch, zeigte sich an ihnen eine größere Anzahl sonderbarer kleiner Tiere, die anfänglich für Blattläuse gehalten wurden, die sich aber bei näherer Untersuchung als ganz gewöhnliche Kopflläuse entpuppten. Die entrüstete Hausfrau eilte sofort auf den Wochenmarkt zurück, um der Bäuerin gehörig den Standpunkt klar zu machen. Diese schüttelte nur erstaunt den Kopf und sagte dann strafend zu ihrem kleinen Jungen: „Siehstes, du Lauskerl, ich hab dir ja gleich gsagt, du sollst net in den Hut neinpflücken!"

Denk an Dein Haar, nimm Trilysin!

Trilysin ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen. Es pflegt und erhält das Haar.

Halbe Flasche . . . . RM 1.94
Ganze Flasche . . . . RM 3.24
Trilysin-Haaröl . . . . 90 Pfg.

Trilysin
Das biologische Haarpflegemittel

Sorglos in der Sonne bräunen

Eukutol bietet einen sicheren Schutz gegen Sonnenbrand und verschafft Ihnen zugleich eine tiefe, anhaltende Hautbräunung.

Eukutol

Eukutol 6, die fetthaltige Schutz-, Nähr- u. Heilcreme. Dosen zu 15, 30 und 60 Pfg., Riesentube RM 1.35.

Eukutol-Sonnenöl nußbraun, Wochenendpackung 35 Pfg., Flaschen zu 50 Pfg., RM 1.- und RM 2.-

Bei Staub und Hitze herrlich erfrischend Eukutol-Gesichtstau Flaschen zu 50 Pfg., RM 1.— und RM 2.—

Laienspiel am Scheidewege

Zur „Preziosa"-Aufführung in Oetigheim

In seiner letzthin erschienenen Schrift „Freilicht- und Thingspiel" (Volkschaftsverlag Berlin W. 15) sagt Wolf Braunmüller auf Seite 15:

„Das Laienspiel ist seiner wahren und echten Natur nach unmittelbar Gefühlsausdruck und findet seine Gestaltung eben in der Selbstdarstellung, das heißt in der Darstellung der persönlichen Gewohnheit, der persönlichen Tätigkeit, im eigenen (auch landschaftlichen) Raum, oder im Gegensätzlichen, was meist im Komischen, ja sogar im Burlesken zum Ausdruck kommt, weil ihre Uebertreibung in der Gestaltung einer lächerlichen oder ihrem Empfinden konträren Figur keine Grenzen kennt.

Das Laienspiel ist so seiner Natur nach ein Volksspiel, das, da es fast durchwegs im Bäuerlichen beheimatet ist, ein Stück dörflichen Lebens, dörflicher Sitte und vor allem über kommendes Brauchtum darstellt."

Deswegen begrüßen wir auch die Laienspiele und sind weit davon entfernt, sie als Dilletantenbühnen abzutun, wie das ein bestimmter Kreis eine Zeitlang tun wollte. Im Laienspiel offenbart sich uns die ewige Spiel- und Singfreudigkeit im Volke, und gerade darum wollen wir froh sein, wenn wir recht viele Volksgruppen in unseren deutschen Gauen finden, die noch des Tages Arbeit noch mit Lust und Liebe an Volksschauspiele denken. Daher haben wir auch das 25jährige Jubiläum in Oetigheim begrüßt, und dieses badische Volksschauspiel besonders herausgestellt. Wenn es auch mit Berufsschauspielern untermischt war, so bildeten doch die Oetigheimer noch den Grundstock für dieses echte Volksschauspiel. Hatte man doch gerade im vorletzten Spieljahr eine sehr nette Linie angefangen. Man hatte Schillers „Tell" gespielt. Gut! Man hat in diesem Jahr die Nibelungentrilogie von Hebbel auf den Spielplan gesetzt. Auch noch gut. Als wir dann aber lasen, daß „Preziosa", ein Schauspiel mit Gesang und Tanz, mit der Musik von Carl Maria von Weber, auf den Spielplan gesetzt worden war, da hatten wir von Anfang an unsere Bedenken. Handelt es sich doch hier um eine äußerst rührselige und unzulänglich von Pius Alexander Wolff nach der gleichnamigen Novelle von Cervantes gestaltete spanische Liebesgeschichte, zu der Carl Maria von Weber eine reizende Musik und einige sehr nette Chöre geschrieben hat, die aber auf einer Freilichtbühne von Laienspielern nichts zu suchen hat. Wenn dann die Aufführung bei allem guten Willen der Laienspieler so wird, wie die am Sonntag, dann können wir uns nicht wundern, wenn Theater dagegen berechtigten Einspruch erheben. Sobald das Laienspiel aus den ihm gesetzten Grenzen herausgeht, ist es nicht mehr Volksausdruck, und hat seine Berechtigung verwirkt. An manchen Orten hat man gemeint, aus Gründen der Fremdenwerbung auch einmal „was ganz besonderes" machen zu können, hat damit aber einen so grundlegenden Reinfall erlebt, daß man für alle Zeit von solchen Experimenten geheilt war.

Es fragt sich, ob es in diesem Zusammenhang rechten Sinn hat, auf die einzelnen Leistungen abzuheben. Alle gaben ihr Bestes, reichten aber kaum an die gestellten Anforderungen heran, so daß es schade um all die Arbeit ist, die die Leitung und die einzelnen Spieler mit dem Werk hatten. Lediglich die Gruppenbilder, die Volksszenen waren von einer Farbenfreude und Buntheit, daß manches Berufstheater davon etwas lernen konnte. So war das Zigeunerlager äußerst natürlich in seiner malerischen Gliederung um das Feuer, ganz ungekünstelt bewegten sich die Volksmassen, auf die die ganze Aufführung abgehoben war, auf der Bühne. Auch Emilie Kösmel als Viarda war eine echt beachtliche Leistung.

Wenn sich nun auch bei einer Wiederholung sehr vieles im einzelnen glätten wird, wenn Chor und Orchester harmonisch sich noch einspielen werden, so werden die Kräfte der Laienspieler trotzdem nicht ausreichen, um die Aufführung zum Gelingen zu bringen.

Am Sonntag war die Aufführung noch reichlich unfertig, eine Tatsache, die wir auch nicht so hinnehmen können. Wie wir von jedem, der an die Oeffentlichkeit tritt, eine fertige Leistung verlangen, so muß auch beim Volksschauspiel die Erstaufführung stehen. Sonst muß man eben noch etwas warten.

Man wird nun einwerfen, daß man bei der Bewertung nicht nach so strengen Gesetzen messen darf wie beim Berufsschauspieler. Schon recht. Nur darf sich dann die Laienbühne nicht ganz auf das Gebiet des Theaters begeben, weil sie dann nämlich die Anforderungen einfach nicht erfüllen kann, die solche Aufführungen verlangen. Da bleibt dann nichts mehr von der Eigenart, die alle diese Aufführungen tragen muß, aus der die Spielfreudigkeit und Spielleidenschaft der einzelnen Mitspieler spricht. Jedes von einer Laienbühne gespielte Stück muß etwas von der deutschen Eigenart haben, so daß die Darsteller bis zu einem gewissen Grade sich selbst spielen können. Wir haben so viele einfache und spielenswerte Stücke, die ganz aus dem Spieltrieb des Volkes wuchsen und für die heutige Laienbühne wie geschaffen sind. Denken wir doch nur an den „Peter Squenz" von Gryphius oder an Hans Sachs und andere.

Oetigheim aber ist vor eine wichtige Entscheidung gestellt: Entweder es erweitert sich vom Volksschauspiel zum Freilichttheater, dann wird man nicht darauf verzichten können, Berufsschauspieler einzusetzen, um den Anforderungen zu genügen, die an eine solche Bühne gestellt werden müssen. Oder aber es bleibt schlichtes Volksschauspiel, das getragen ist von der Eigenart dieser Gegend. Dann wird man auf die Erweiterung des Spielplans in diesem Sinne verzichten müssen.

Wir wollen hoffen, daß man sich für das Volksschauspiel entscheidet, das der Spiegel des Volkscharakters ist und das weiterleben soll in unserem Volk wie die Volksmusik. Das würde für Oetigheim den schönsten Fortschritt bedeuten, seiner Eigenart und seiner ursprünglichen Absicht treu zu bleiben. Röhr.

Wir wollen dem Volk aufs Maul sehen

Ein Aufruf des Deutschen Sprachpflegeamtes

Das Deutsche Sprachpflegeamt erläßt folgenden Aufruf zur Förderung seiner Bestrebungen:

„Deutsche! In diesen Monaten ist in Berlin das Deutsche Sprachpflegeamt geschaffen worden. Männer des öffentlichen Lebens, der Partei, des Schrifttums, der Wissenschaft, der Technik haben sich zusammengeschlossen, um unserer Muttersprache eine Pflegestätte zu bereiten.

Die deutsche Sprache leidet Not. In den Zeitungen, in Reden und Schriften begegnen wir immer häufiger schiefen Bildern, falschen Beugungen, unnützen Fremdwörtern. An Stelle des einfachen Berichtes, der durch eigene Kraft wirkt und dessen Durchsichtigkeit die Krönung des Goetheschen und Lessingschen Deutsch war, herrscht schwülstige Ueberladenheit. In den Satzungen unserer Verbände, in unseren staatlichen Einrichtungen schleppen sich fremdländische Wörter fort, die zum Teil längst ihren Sinn verloren haben; amtliche Aeußerungen sind oft in einer Sprache abgefaßt, die für den schlichten Leser unverständlich ist; deutsche Kaufleute halten es für unfein oder minder einträglich, neuen Waren deutsche Bezeichnungen zu geben.

Gegen diese Mißstände will das Deutsche Sprachpflegeamt angehen, nicht maßlos, aber zielklar. Es will im Sinn echter Gemeinschaft die Klüftung aufheben, die zwischen dem schlicht sprechenden Volksgenossen und der buntscheckigen Fremdwörtersprache gebildeter Schichten entstanden ist.

Dankbar erkennt das Deutsche Sprachpflegeamt dabei die Erfolge anderer, älterer Sprachbemühungen an und stützt sich auf sie. Es will nichts beseitigen, was fruchtbare Arbeit leistet. Nicht durch Verbote, nicht durch Willkür und neue Regeln, sondern durch Feststellung des Kranken und Undeutschen, durch Sauberkeit des Ausdruckes und Pflege des Wortgutes in seiner eigentlichen Bedeutung wird es wirken.

Des deutschen Mannes Rede sei frei, einfach, klar; ohne Schwulst und Hohlheit, ohne eitle Fremdwörterei. Wer sich das Recht zum Schreiben nimmt, sei sich der Aufgabe bewußt, für jeden, dessen Muttersprache deutsch ist, in Satz und Wort verständlich zu bleiben und seine Sprache so zu gestalten, daß sie den Leser durch Schönheit und edlen Wuchs anspreche.

Die Aufgaben, die sich dem Deutschen Sprachpflegeamt schon in den ersten Monaten boten, sind vielfältig und noch kaum übersehbar. Es hat den Mundarten, den Brüdern im Auslande, es hat den Wissenschaften wie auch dem sprachlichen Brauchtum zu dienen. Ueber allem aber ragt sein nächstes und köstlichstes Ziel: die Muttersprache so hoch ins Licht zu stellen, daß sie allen Volksgenossen als heiliges Besitztum wieder sichtbar wird, und die Deutschen wieder zur Ehrfurcht vor ihrer Mutersprache zu erziehen, damit sie mit ihr leben. — Der Leiter des Deutschen Sprachpflegeamts: Dr. Rudolf Buttmann; für den Beirat Dr. Hans Friedrich Blunck. Der Geschäftsführer: Theodor Hüpgens.

Das Deutschtum der Erd

Dr. Hermann Rüdiger vom Deutschen Auslandsinstitut Stuttgart hat eine statistische Aufstellung über das Deutschtum der Erde bearbeitet, die deshalb bemerkenswert ist, weil sie ein klares Bild über die zahlenmäßige Verteilung des Deutschtums auf der Erde übermittelt und weil sie, ohne stark abgerundet zu sein, den Tatsachen in vollstem Maße entspricht. Nach dieser Statistik leben innerhalb der deutschen Grenzen 65 Millionen Deutsche, 75 Millionen in deutschen oder überwiegend deutschen Staaten. Gedacht wird hier an Oesterreich, Danzig, Luxemburg, Liechtenstein und an die Schweiz. 85 Millionen Deutsche gibt es in Europa und 95 in der ganzen Welt. Die Zahlen mit der Grundziffer 65 Millionen müssen nur immer um weitere zehn Millionen erhöht werden, um ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild von der Verteilung des Deutschtums in der Welt zu bekommen, das auch wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Jeder Schüler und jede Schülerin sollten diese Zahlen lernen, damit endlich die beschämende Unwissenheit über diese völkische Grundfrage aufhört.

Der Nobelpreis wurde zu voreilig verliehen

Die Aerzte Wipple, Minot und Murphy erhielten für die Entdeckung der Heilung der bösartigen Blutarmut, der sogenannten perniciösen Anämie, seinerzeit den Nobelpreis verliehen. Sie stellten fest, daß diese „bisher unheilbare Erkrankung" zum Teil zu bessern, zum Teil völlig zu heilen ist durch den Genuß von Frischleber oder Leberpräparaten, wie sie später die chemische Industrie herstellte. Nach den neuesten Ermittlungen ist die Verleihung des Nobelpreises an die drei Aerzte leider etwas voreilig erfolgt. Es steht jetzt einwandfrei fest, daß die Entdeckung der drei Nobelpreisträger nichts weiter ist als ein Wiedererinnern an bereits schon Bekanntes. Die Neapoler Aerzte P. Castellino und A. Pirera haben nachweisbar mit bestem Erfolg die bösartige Blutarmut schon im Jahre 1910 durch Lebernährung geheilt. Ganz unsinnig erscheint aber die Verleihung des Nobelpreises, wenn man bedenkt, daß schon bei dem antiken Arzt Galenos Hinweise darauf zu finden sind, daß Blutarmut durch Frischleber geheilt werden kann. Es ist dadurch erwiesen, daß auch die Verleihung des ebenso ehrenvollen wie wertvollen Nobelpreises von Irrtümern nicht frei zu sein braucht.

Die Kunst geht ins Volk

Vorstadtkonzerte der NS-Kulturgemeinde

Das Berliner Konzertleben ist bereits im vergangenen Winter in vorbildlicher Weise belebt worden durch eine Einrichtung der NS-Kulturgemeinde, die jetzt in großzügiger Weise ausgebaut wird: die Bezirkskonzerte. Wie erstaunlich klein die Zahl der festen Berliner Musikgemeinden ist, die das in der Oeffentlichkeit bekannte Kunstleben der Millionenstadt trägt, kam erst kürzlich wieder in den Worten des Oberbürgermeisters Dr. Sahm anläßlich der Gründung einer großen musikalischen Besucherorganisation, der Berliner Konzertgemeinde zum Ausdruck. An diesem wunden Punkt hat die NS-Kulturgemeinde auf ihrem Wege zu einer wirklich volksnahen Kunst bereits erfolgreich den Hebel angesetzt.

Berlin gliedert sich in 20 Verwaltungsbezirke. In Zusammenarbeit mit den Volksbildungsämtern dieser Bezirke veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in Verfolg ihrer bisherigen Arbeit im kommenden Winter 120 künstlerische Abende, deren Eintrittspreise mit 50 und 60 Pfennigen so niedrig gehalten sind, daß jeder Volksgenosse daran teilnehmen kann. Diesem Gedanken der bezirkseigenen Vortragsabende kommt ein kaum zu überschätzender volkerzieherischer Wert zu. Hier kommt die Kunst einmal selbst zum Volke, sucht den Werktägigen in seinem Wohnbezirk auf, erspart ihm den in der Weltstadt oft sehr langen und teuren Anmarschweg und bietet ihm wertvolle, gute Unterhaltung. Wesentlich ist dabei, daß namentlich die Vertreter des künstlerischen Nachwuchses zu Wort kommen. Die besten Orchester und Solisten stehen bereit im Dienst der guten Sache. Zum anderen waltet bei diesen Veranstaltungen ein ausgeprägter Sinn für die musikalische Praxis, für die hier gegebenen künstlerischen Möglichkeiten. Konzert-, Rezitations-, Tanz-, Chor- und Vortragsabende bieten die gerade in den großstädtischen Außenbezirken immer ersehnte Abwechslung. Bunte Abende und belehrende Filmvorträge erhöhen die Vielseitigkeit. Weitgehend steht das Schaffen der Gegenwart im Vordergrund, um den Kulturwillen unserer Zeit deutlichen Ausdruck zu verleihen.

Diese auf breitester Basis angebahnte Musikarbeit der NS-Kulturgemeinde ist nicht nur eine wesentliche Ergänzung des hauptstädtischen Musiklebens, sondern ein weiterer Schritt zur Schaffung einer neuen völkischen Kultur. Sie verdient weiteste Beachtung und Förderung.

Bonneval entschleiert Deutschland

VON LOTHAR SCHEID

(15)

Bonneval beobachtete entzückt das Goldchen. Die Millionen, die er vorhin zusammengerechnet hatte, bekamen einen neuen, besonderen Sinn, zumal ihm schon wieder ein Blick das Herz zerfleischte. Daß er das Engelchen ansprechen werde, stand fest. Er beschloß, seine Gelegenheit abzuwarten. Plötzlich geschah etwas Merkwürdiges: das Engelchen schob, kaum wahrnehmbar, jedem der beiden Kerle etwas unter den Teller. Der eine steckte es lässig in die Westentasche, der andere zog eine Brieftasche, schob es umständlich hinein und erhielt von dem Goldchen einen strengen Blick. Also Geld! Viel Geld, wie Bonneval an der Farbe der Scheine erkennen konnte.

Bonneval fraßen Zweifel und Eifersucht. Was hatte dieses entzückende Wesen mit diesen Kerlen zu schaffen? Warum mußte es ihnen Geld geben? Das herauszufinden war eine Aufgabe, die Bonnevals würdig war. Noch mehr: er wollte dieses Wunderding von diesen Banditen befreien, wollte es mit sich nach Paris nehmen, ihm dort ein Hätscheldasein schaffen!

Plötzlich verlangten die Kerle wie auf Befehl ihre Rechnungen, bezahlten und gingen mit den anderen beiden Damen davon. Das süße Ding war allein.

Bonneval schlug das Herz zum Hals hinauf. Sollte er sie anreden oder sitzen bleiben wie ein Stockfisch? Wie reizvoll ihre Händchen in einer Zeitung blätterten, wie der Widerschein des auffallenden Lichtes ihr Gesichtchen verklärte! Bonneval griff kurz entschlossen nach seinen Zeitungen, ging hinüber an den Tisch und verneigte sich artig: „Madame, hier sind die neuesten Nachrichten aus Paris."

Das Blondköpfchen neigte sich mit anmutiger Würde: „Ich danke Ihnen. Nachrichten aus Paris wecken in mir liebe Erinnerungen. Sie sind Franzose, mein Herr?"

„Wer Schönheit und Geist zu bewundern weiß, kann nur Franzose sein", versicherte Bonneval strahlend. Das Blondköpfchen dankte freundlich lächelnd, entfaltete sehr bestimmt die Zeitungen, und Bonneval konnte gehen.

Mit lodernden Sinnen rannte er durch die Straßen. Dieses Geschöpfchen kannte Paris, es war ein Juwel! Mit diesem Juwel hatte er gesprochen, es hatte seine Zeitungen, die es ihm wiedergeben werde! Noch nie hatte er ein so reizendes, zierliches Geschöpf gesehen. In seinem Unterbewußtsein meldete sich Frau Claire, diese einfache, frische Frau, die die Dinge immer richtig sah, nüchtern sah, um die ihn niemand beneidete. Um dieses Püppchen aber würde ihn jedermann beneiden, denn zu einem Mann der großen Pariser Welt gehörte so eine Freundin, so ein erlesenes Zierstück. Wenn er sich seinen Werdegang richtig überlegte, so hatte ihm das Schicksal mit diesem Püppchen seine Zukunft geradezu bestätigt.

Das war's, bestätigt! Das Püppchen würde einen Salon haben und alle Huldigungen, die ihr die große Welt bringen würde, gälten auch ihm, Edouard Bonneval. Einflußreiche Leute würden sich für ihn verwenden, ihm alle erdenklichen Vorteile bieten, nur um ein freundliches Lächeln, einen süß geflüsterten Dank von ihr zu verdienen.

Hatte er Frau Claire je geliebt, so geliebt wie dieses süße Ding? Hatte ihn Frau Claire je geliebt? Gewiß, als er um sie anhielt, gestand er ihr, wie das allgemein üblich ist, seine Liebe, worauf sie alle Silberglöckchen ihres Lachens spielen ließ. Dieses Geschöpfchen aber würde bestimmt nicht lachen, es würde ihm einfach glauben, und das war schließlich ein wesentlicher Unterschied.

Unruhig wie er war, ging er ins Hotel zurück. Ob sie noch auf war, oder schon schlafen gegangen? Er schlich durch den Flur — richtig: da standen rührend niedliche Schühchen aus Schlangenhaut. Ihm fiel ein, daß in den Zimmern jeden Tag frische Blumen standen. Er hatte sie nie beachtet, heute waren sie ihm kostbar. Er nahm eine seiner Besuchskarten, auf der stand:

Edouard Bonneval
Châtel-le-Grand
Kolonialwaren — Feinkost
gegründet 1823.

Darunter schrieb er: „der berufene Bewunderer Ihrer Schönheit" und steckte die Karte mit den Blumen in die Schühchen. Dann legte er sich zu Bett und wartete auf einen Schlaf, der nicht kommen wollte.

Am anderen Morgen kleidete er sich mit besonderer Sorgfalt. Den Touristenanzug ließ er weg. Wozu brauchte er noch diese Tarnung? Das Goldchen sollte ihn kennen lernen, so wie er war, als den eleganten, geistvollen Edouard Bonneval, dem eine glänzende Zukunft gehörte.

Er schätzte, daß das Pusselchen nunmehr unten beim Frühstück sitzen werde, wie er aber das Zimmer verließ, brachte — o Schreck! — das Mädchen dem Juwel eben das Frühstück ins Zimmer. Kurz entschlossen rannte er aus dem Haus, kaufte die schönsten Blumen, die er auftreiben konnte, das kostbarste Naschwerk, steckte wieder seine Besuchskarte dazu, aber als er das Zimmermädchen mit den Geschenken betraute, erfuhr er eine zweite Enttäuschung: die Dame sei soeben im Auto ausgefahren!

Candida! In dem Namen verloderte eine unselige Umwelt. Der Tag zerfiel ihm in graue, endlose Stunden. Wohin war sie gefahren? Mit wem? Die beiden Kerle fielen ihm ein, und die Eifersucht zerwühlte ihn.

Sinnlos, ruhelos irrte er herum. Um sich zu beruhigen, versuchte er, seine Vorträge zu wiederholen. Er stocherte an ihnen herum, brachte sie nicht zusammen, stolperte vom einen in den anderen. Blaß und kraftlos kamen sie ihm vor, diese Meisterwerke neuzeitlicher Redekunst. Sie verödeten ohne Candida.

Am Nachmittag sah er einen der beiden Kerle aus einer Konditorei herauskommen. Da wallte in ihm Hoffnung auf, ging hinein und stand verzückt vor dem süßen Ding. Zitternd vor Freude küßte er ihr die Hand und war gewiß, ganz gewiß, daß sie ihr Händchen von sich aus, ganz bestimmt von sich aus fest an seine Lippen drückte.

Daß er sich an das Marmortischchen setzte, schien dem Engelchen ganz lieb zu sein, darum geschah das, was Bonneval zum Platzen geschwellt um das Herz lag: er gestand Candida seine Liebe, die mit nichts, aber auch mit gar nichts zu vergleichen war, was man so gemeinhin Liebe hieß. Weil er merkte, daß sie keinen Trauring trug, sprudelte er weiter, daß er ein bedeutender Politiker sei, der das von seinem Vater geerbte glänzende Geschäft so nebenbei betrieb, daß ihm glänzende Empfänge in Paris bevorstünden; kurzum, das Pusselchen seufzte darüber tief, so tief, soweit von Tiefen bei dem zierlichen Ding überhaupt zu reden war, es schaute Bonneval so zutraulich an, daß er vollends auspackte: ob die beiden Männer seiner Candida nicht sehr übel anständen? „Candida!" flüsterte er feurig, „kommen Sie mit mir nach Paris, dort werde ich Ihnen die große Welt zu Füßen legen, dort sollen Sie ein herrliches Leben führen, beneidet und umschwärmt wie noch keine vor Ihnen!"

Candidas Augen lauerten. Bonneval schätzte, was für sonnige Gedanken in diesem Köpfchen kreisen mochten? Dann strich sie flüchtig über Bonnevals Hand: „Kommen Sie in einer Stunde auf mein Zimmer", flüsterte sie und ging.

Entzückt, gepeinigt von Zweifeln, gejagt von Hoffnungen, marterte sich Bonneval die Stunde ab.

Als er Candidas Zimmer betrat, lag sie rauchend und naschend auf dem Sofa. Er wäre an ihrer Seite hingesunken, aber sie hatte den Tisch dicht an das Sofa gezogen. Auf dem Tisch standen seine Geschenke vom Morgen.

„Wie kommen Sie dazu, mir so viel Gutens zu tun?" lächelte sie, indes Bonneval sich auf das Fußende des Sofas drückte und beteuerte, daß allein ihr Anblick ein unvergeßliches Erlebnis sei. „Lesen Sie", drängte er und reichte ihr den „Soleil du Pays", „lesen Sie, und Sie werden sehen, daß kein Unwürdiger sich Ihnen zu nahen wagt."

Bonneval mußte sich auf den Stuhl dort drüben setzen, und das Engelchen las. Es las mit sichtlich wachsender Aufmerksamkeit, ja es schien Bonneval, als sei dieses entzückende Geschöpf erstaunt über so viel Geist. Zwischendurch traf Bonneval wieder einer dieser Blicke, die in ihm alle Tiefen aufrissen und ihm das Herz zum Hals hinaufjagten.

Als das Engelchen gelesen hatte, schaute es Bonneval lange prüfend an. Der schluckte an seiner Erregung, an seiner Angst, was das süße Ding wohl sagen werde. Endlich legte Candida die Zeitungen weg und streckte lässig die Hand über den Tisch: „Sind wir vielleicht Verbündete?"

Das war mehr, als Bonneval erwartet hatte. Verbündete? „Verbündete für immer!" rief er aufspringend und faßte nach dem Tisch, aber Candida gestattete ihm nur einen Handkuß und bedeutete ihm, sich wieder zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Auslandsdeutsche Jugend von Baden begeistert

„Der schönste Empfang im ganzen Reich" — Was die Jungen aus Uebersee erzählen — Großkundgebung in Karlsruhe
Der Reichsstatthalter vor 1200 auslandsdeutschen Jungen: Ihr gehört zu uns und wir zu euch!

Karlsruhe, 20. August.

Die Grenzlandhauptstadt Karlsruhe trug schon am frühen Morgen reichen Flaggenschmuck. In den ersten Mittagsstunden bereits begannen die Straßen, durch die die Anfahrt unserer auslandsdeutschen Gäste erfolgen sollte, sich mit Schuljugend zu füllen, die vor allem in den südwestlichen Vororten bis weit über Ettlingen hinaus die Wege und Landstraßen säumte. Die Innenstadt, die ganze Südweststadt und die Vororte prangen in reichem Fahnenschmuck, als kurz vor 3 Uhr durch die inzwischen auf viele Tausende angewachsene Menge der Ruf sich fortpflanzt: Sie kommen! Geleitet von Landstraßenpolizei und einer Ehrenabordnung des NSKK erscheinen nun in langer Reihe die 45 blumengeschmückten Omnibusse, voll besetzt mit strahlenden fröhlichen Jungen und Mädel. Vieltausendstimmig klingen ihnen die Heilgrüße der Karlsruher entgegen, durch ein jubelndes Spalier von Zehntausenden geht die Fahrt von Ettlingen über Rüppurr, durch die Südweststadt, die Karl- und Kaiserstraße zum Schloßplatz. Hier ist großes Aussteigen. Frisch und braun gebrannt klettern die Jungen und Mädels aus Südamerika und Südafrika, aus China und den vielen europäischen Ländern mit ihren Fahnen und Wimpeln aus den Wagen und formieren sich zum Marsch durch die Straßen der Stadt und zu der Kundgebung vor der Karlsruher Festhalle.

Die gesamte Hitlerjugend war seit Dienstag früh in höchster Alarmbereitschaft. Galt es doch, den Kameraden im Ausland, die am Nachmittag ankamen, einen würdigen Empfang zu bereiten. Im Bannheim der HJ war besonders reges Leben und Treiben. Nach gründlicher Musterung trat eine Gefolgschaft der HJ mit Bannführer Eschle den Weg zum Schloßplatz an, voran ein Pfeifer- und Trommlerzug. Auf dem Schloßplatz war ebenfalls um 1.45 Uhr das Jungvolk unter Jungbannführer Weber angetreten mit ihrer schwarzen Fahne und den bunten Stammwimpeln. Gerade bei den Jüngsten war die Erwartung groß und sie zeigte sich in der Ungeduld, mit der sie ihre Kameraden „von drüben" erwarten. Der BDM und die JM machten wieder einen besonderen Zug aus. Vom Alten Bahnhof marschierten sie zum Festhalleplatz, dessen Zugang von der Ettlinger Straße sie einsäumten. Natürlicherweise waren sie mit ihren Blumenspenden besonders dazu ausersehen, die jungen auslandsdeutschen Gäste zu erfreuen.

Ein Hauch von großer Festlichkeit ging an diesem Tage von unserer Stadt aus: Fahnen, erwartungsfrohe Gesichter, Klang von Instrumenten, die in der Sonne schimmern ... Dieser Eindruck verdoppelte sich

auf dem Festhalleplatz,

wo die Menge dichtgedrängt steht und der Musikzug der Arbeitsdienstkapelle die Wartezeit verringert. Dann schrillt ein Befehl durch die Reihen: „Fertigmachen!" Die Ehrenformationen, die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen, die politischen Gliederungen und der Arbeitsdienst formieren sich um die geschmückte Ausstellungshalle. Trommeln und Trompeten schlagen von ferne ans Ohr, man reckt die Köpfe und stellt sich auf die Zehenspitzen. Sie kommen! Allen voran die Bannkapelle der HJ mit schmetterndem Spiel. Dann die Fahnen unserer Karlsruher Jugend.

Heilrufe, Begeisterung, Blumenwerfen verdoppeln sich als die jungen Auslandsdeutschen einmarschieren.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches schreitet jetzt Reichsstatthalter Robert Wagner die Front der aufmarschierten auslandsdeutschen Jugend ab. Dann ergreift Bannführer Siegel das Wort, um im Namen der Jugend den herzlichsten Dank auszusprechen für diese Tage im Badnerland, die Höhepunkte der einzigartigen Deutschlandfahrt geworden seien, die noch in Jahren und Jahrzehnten ihnen unvergeßlich bleiben werden.

Das Gefühl der Verbundenheit mit der Heimat ergreife sie gerade hier in der Südwestmark besonders stark, da sie wüßten, in welch schwerem Kampf für das Deutschtum die Südwestmark stehe.

Mit einem begeisterten Bekenntnis zum Deutschtum schloß der Vertreter der Jugend seine Ansprache. Dann betrat

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Podium.

Er führte u. a. aus: Es ist uns eine große Freude, Euch als Gäste in unserem Gau zu wissen und begrüßen zu dürfen. Mit unserem Gruß aber verbinden wir den herzlichen Wunsch, daß Sie unter uns recht frohe Tage verleben mögen, und daß Sie recht frohe Erinnerungen mit hinausnehmen ins Ausland.

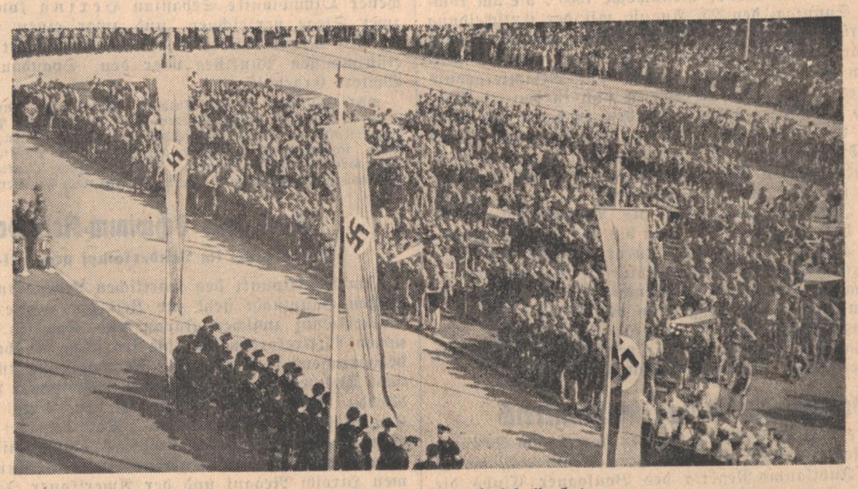
Sie, meine Kameraden, gehören zu uns, wie wir zu Ihnen gehören. Wir werden niemals mehr von Euch lassen, und Ihr werdet niemals mehr von Euerem Volke lassen.

Der Nationalsozialismus kennt neben dem Staatsbegriff den Volksbegriff. Der Staat hat seine Grenzen. Unser Volk lebt nicht nur im deutschen Staat, es lebt in der ganzen Welt. Ueberall wo ein deutsches Herz schlägt, da lebt das deutsche Volk. Man hat täglich draußen erleben müssen, wie unser Volk geschmäht und beschimpft, wie Lügen um Lügen, Verleumdung um Verleumdung, Verunglimpfung um Verunglimpfung über dieses Volk angehäuft wurden. Ist denn an allen diesen unerhörten Verdächtigungen und Verleumdungen Deutschlands und unseres Volkes etwas Wahres? Ihr seid in tagelanger Reise durch Euer Vaterland hindurchgefahren und habt Volk und Land mit offenen Augen gesehen. Haben sich die Lügen und Gemeinheiten, die über unser Volk ausgestreut wurden, irgendwo als wahr erwiesen? Wo sind die Katholikenverfolgungen? Wo erlebte man, daß die öffentliche Meinung und das Volk durch die NSDAP vergewaltigt würden?

Ihr werdet hinausgehen in die Welt und werdet draußen als die Pioniere der Wahrheit auftreten und feststellen, was alles Lüge und Verleumdung war. Hier in Deutschland wird das Volk nicht vergewaltigt, und die öffentliche Meinung wird nicht niedergehalten. Wir halten aber die traurigen Elemente von uns fern, die nie für unser Volk gearbeitet haben und sich in unfruchtbarer Kritik ergehen.

Unser Volk ist einig in der Arbeit, einig um seiner Selbst willen, einig in der Liebe zum Vaterlande und zum gemeinsamen großen Führer.

Dieses Volk will nichts als seine Ehre und seine Freiheit und sein tägliches Brot. Es will nicht den anderen Völkern und seinen Nachbarn Unrecht zufügen, verlangt aber, daß ihm selbst kein Unrecht zugefügt wird. Ihr seid Zeugen, was Eure Brüder in der Heimat leisten. Ihr werdet hinausgehen und mit uns Kämpfer um die Wahrheit sein. Man schmäht das Volk nicht um seiner Schwächen willen, man schmäht es um seiner Werte willen und seiner ungeheueren Leistungen wegen, man schmäht es, weil es den besten Bauern, den besten Kopf- und Handarbeiter und den besten Soldaten hervorgebracht hat. Dieses Volk hat durch Adolf Hitler



Empfangsfeier auf dem Festhalleplatz

den Glauben an sich selbst zurückgewonnen. Dieser neue Glaube und Lebenswille ist heute lebendig in der überwiegenden Majorität unseres 60-Millionen-Volkes. Durch die nationalsozialistische Revolution sind wieder auferstanden jene großen Tugenden, die immer dieses Volk ausgezeichnet haben.

Wir wissen, daß Adolf Hitler, seine Bewegung und Deutschland leben, jenes unsterbliche Deutschland, das wir lieben und dem wir bis zum letzten Atemzuge gehören wollen. (Stürmischer Beifall.)

Und diesem Deutschland dienen zu dürfen, ist unser Glück, um so mehr, als wir wissen, daß das Deutschtum in der Welt im Erwachen begriffen ist und mit uns gemeinsam dienen will unserem großen unsterblichen Ideal das Vaterland, das Deutschland heißt. In diesem Sinne bitte ich Euch mit mir in den Ruf einzustimmen: Unser Führer, unser Deutschland, unser ewiges unsterbliches Volk Sieg-Heil!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klingen auf, dann marschieren die Jungens in die Festhalle, wo sorgliche Hände ihnen einen nahrhaften Willkomm bereitet haben. An langen Tafeln ist in der festlich geschmückten Halle ein leckeres Mittagsmahl bereitet, und unter den Weisen der Arbeitsdienstkapelle schmeckt es unseren jungen Gästen noch mal so gut. Strahlend wissen sie zwischen Suppe, Fleisch und Pudding allerlei

von den bisherigen Eindrücken der Fahrt

zu erzählen.

„Wir wohnen in Buenos Aires", erzählt ein kleiner braungebrannter Junge, „und meine Eltern sind Kaufleute. Wir haben eine schönes, großes Haus, aber in Deutschland gefällt es mir noch viel besser." Und genau so geht es dem kleinen jungen Mann aus Shanghai, und auch der Trupp aus Johannesburg mit seinen Südwestern und die kleinen Leute aus unseren früheren Kolonien und unsere Gäste aus Holland, sie alle wissen nichts anderes als:

In Deutschland ist es noch viel schöner, als wir dachten!

Die Reichswehrmanöver bei Döberitz vor allem waren es, die sie gefangennahmen, so sehr gefangennahmen, daß die Kleinsten es gar nicht fassen konnten, daß sie nicht mitstürmen sollten, wenn „Blau" gegen „Rot" zum Angriff vorging, und eifrig leere Patronenhülsen sammelten für „ihre" Soldaten. Und dann das Hochlandlager der bayerischen HJ! Und das Ehrenmal an der Feldherrenhalle in Müncheen. Und der Bodensee! Und der Schwarzwald! „Wirklich", sagen uns einige, „wir können ehrlich sagen, der Schwarzwald war der schönste Teil unserer Fahrt." Und über den Empfang in Baden sind sie begeistert. „Nirgends haben wir soviel Blumen bekommen. Und Obst in Masse!"

Das alles erzählen sie mit heißen Backen und strahlenden Augen und vertilgen dazwischen den Pudding und schreien „Heil", als ein Telegramm des badischen Gebietsführers Friedhelm Kemper verlesen wird und klatschen wie wild, als Stadtrat Riedner als Vertreter der Stadt ihrem Führer einen Blumenstrauß in den Farben der Stadt überreicht, und freuen sich mächtig, daß der badische Innenminister und der Karlsruher Kreisleiter mitten unter ihnen sitzen und es sich auch schmecken lassen. Als alle Puddings vertilgt sind und alle Mineralwasserflaschen leer, da marschieren sie in Gruppen durch den schönen Stadtgarten und können sich kaum trennen von dem blühenden Schmuck der Landeshauptstadt.

Abschied nehmen heißt es nun wieder. Von der Ettlinger Straße über den Bahnhof bis zum Albtalbahnhof zieht eine riesige Autoschlange, die unsere Gäste nach diesen kurzen aber erlebnisreichen Stunden wieder aufnimmt. Die Karlsruher Jungen blasen mit Fanfarentönen ein Abschiedslied und die Trommeln rasseln dazu. Um ¾6 Uhr fährt der erste Wagen an. Ein Tücherwinken und ein herrliches parademäßiges Vorbeiziehen von Wagen um Wagen, aus dem sich die braunglänzenden Köpfe stecken und die blanken Arme zum Gruß sich strecken. Abschiedsblumen sind an den Fenstern aufgereiht, halb schon verdurstet unter der ausgelassenen Sonne, aber leuchtend in bunten Spätsommerfarben.

Triumphfahrt von Freiburg bis Heidelberg

vo. **Bühl,** 20. August. Der Freiburger Karlsplatz hat schon lange nicht mehr ein so buntes Bild gesehen wie am Dienstagfrüh, als die auslandsdeutschen Jungen sich zur Weiterfahrt durchs Badnerland sammelten. Da gab es ein außerordentlich herzliches Abschiednehmen von den Freiburger Quartierleuten, da erkundigten sich manche nach Verwandten in den Ueberseeländern, trugen Grüße auf und als sich schließlich die lange Kolonne von 35 Omnibussen in Bewegung setzte, fiel vielen der Jungen der Abschied von dem gastfreundlichen schönen Freiburg schwer.

Auch dieser zweite Tag der Fahrt durchs Badnerland brachte für die 1100 Jungen unvergeßliche Eindrücke. Ein prächtiger Sommertag begünstigte die Fahrt, die zunächst von Freiburg durch die Rheinebene über Offenburg nach Kehl führte. Ueberall in den Orten dasselbe Bild. Flaggengeschmückte Häuser und jubelnde Jugend. Das war ein Winken und Grüßen, ein Zuwerfen von Blumen, daß die Jungens über so herzlichen Empfang vor Freude strahlten.

Unvergeßlich die Fahrt durch die Orte des Hanauer Landes, wo die Bevölkerung überall Spalier stand. In Kehl war Kreisleiter Bürgermeister Dr. Reutter zur Begrüßung anwesend, der auch die Führung hinaus an den Rhein und durch die Stadt übernahm. Gerade in der Grenzstadt Kehl war der Empfang der auslandsdeutschen Jungens besonders herzlich.

Zum erstenmal am Rhein

Da standen die Jungens draußen am deutschen Rhein, den die meisten von ihnen überhaupt zum erstenmal in ihrem Leben sahen. Da gab es tausenderlei Fragen zu beantworten, und ein kleiner Jungen aus Mexiko, mit dem wir uns unterhielten, konnte absolut nicht verstehen, daß die Franzosen drüben starke Befestigung und Panzertürme haben dürfen, während hier auf deutschem Gebiet keinerlei Befestigungsanlagen sind.

Fahrt nach Karlsruhe

In Kehl konnte ein 13jähriger Junge, dessen Eltern nach Argentinien ausgewandert sind, als er 4 Jahre alt war, seinen Großvater begrüßen. Der Abschied fiel so schwer und der Junge hatte so viel von seinen Eltern zu erzählen, die drüben 1200 Km. von der Küste entfernt wohnen, daß die Kolonne schon abgefahren war, als er sich am Rathaus einfand. Wir brachten den kleinen Jungen wieder zur Kolonne, und da erzählte er uns von den gewaltigen Eindrücken, den dieser Besuch im Mutterland auf alle diese Jungen macht. Er wollte absolut wieder zur Kolonne, denn, so meinte er erst: Ich will den Augenblick nicht versäumen, wo der Führer zu uns kommt. Er wird eines Tages uns besuchen, und

unseren Führer will ich sehen!

Von Kehl ging die Fahrt über Apenweier nach Oberkirch, das um die Mittagsstunden ebenfalls den tausend auslandsdeutschen Jungen einen freudigen Empfang bereitete. Auf dem Schulplatz hielt Kreisleiter Rombach eine herzliche Begrüßungsansprache und Chöre von BDM und HJ begrüßten die Gäste mit Heimatliedern Dann gab es bei einem kurzen Aufenthalt eine kleine Erfrischung, bestehend aus Milch und Brötchen.

Aus fahrtechnischen Gründen mußte im letzten Augenblick die Strecke, die ursprünglich von Oberkirch über die Schwarzwaldhöhenstraße führen sollte, geändert werden. Die Kolonne fuhr von Oberkirch über Renchen, Achern, nach Bühl, mitten hinein ins badische Obstland, wo die Jungens gegen 1 Uhr mittags eintrafen und selbstverständlich eine Kostprobe der Bühler Frühzwetschgen erhielten.

Baden-Baden wurde auf dem Wege nach Karlsruhe ein kurzer Besuch abgestattet. Auf einer Rundfahrt durch die Lichtentaler Allee und die Stadt hatten die auslandsdeutschen Jungen Gelegenheit, kurz diesen weltberühmten Kurort kennen zu lernen.

Nach einem kurzen Aufenthalt wurde die Fahrt nach Karlsruhe fortgesetzt.

Nach Heidelberg

Karlsruhe und all der Jubel und die Begeisterung, und die vielen, vielen Blumen, die uns die Hauptstadt Badens bescherte, liegt hinter uns.

Durch den Garten der Rheinebene donnern die Motore, 45 Wagen mit den auslandsdeutschen Jungens fahren nach Norden, durch Durlach. In den engen Straßen drängt sich Kopf an Kopf, die Menge erhebt grüßend die Arme, winkende Tücher, flatternde Fahnen vor den Häusern, Blumen und immer wieder Blumen werden in den Wagen geworfen, in dem ich Platz genommen habe. Spanische Jungen aus Bilbao sind darinnen, tapfere Kerle. Ein frisches Mädel springt an den Wagenschlag heran und reicht lächelnd einen wunderschönen Nelkenstrauß herein. Dutzend Arme recken sich darnach. Von den Häusern wurden und werden Blumen herabgeworfen in die

In Bruchsal steht zu beiden Seiten der Straße mit geschultertem Spaten der Arbeitsdienst Spalier. SA und SS, HJ und BDM umsäumen die Straße und immer wieder Jubel und Fahnen.

Dann kommt Heidelberg. In der Stadthalle finden sich alle zusammen. Bannführer Knoll, der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Dr. Neinhaus und Kreisleiter Pg. Seiler heißen die auslandsdeutschen Jungen in ihrer Stadt herzlich willkommen. Oberbannführer Minke, der Leiter der Fahrt, dankt der Heidelberger Stadtverwaltung für den herzlichen Empfang.

Begeisterter Empfang in Karlsruhe

Marsch durch die Stadt

Aufnahmen: „Führer"

Vor Beginn der B.-Badener-Rennwoche

Noch 400 Pferde für Iffezheim stehen geblieben

Noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der „Großen Baden-Badener Rennwoche 1935", die am kommenden Sonntag, den 25. August, mit der Entscheidung im „Fürstenberg-Rennen" ihren Anfang nimmt. Dieser Tage war der zweite Einsatz für die kleineren und mittelgroßen Badener Rennen fällig. Das Gesamtergebnis ist ausgezeichnet, denn in Berlin sind in den 21 Rennen noch 343 Pferde stehen geblieben, zu denen die französischen Nennungen kommen, so daß über 400 Pferde für die Turfereignisse im Oostal startbereit sein werden.

Die bedeutenden Altersgewichts-Rennen auf der Flachen sind nach wie vor sehr gut besetzt.

Der Internationale Club als Veranstalter dieser Rennen, hat alle Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen und auch die Bäder- und Kurverwaltung, die übrigens durch finanzielle Unterstützung die Rennen ermöglichten hatten für diese bedeutendste Veranstaltung im herrlichen Oostal ein Programm von erstklassigen Veranstaltungen aufgestellt, so daß die Tausende, die wiederum Baden-Baden als Ziel während der Großen Woche ausersehen haben, auf ihre Rechnung kommen.

Deutsche Rudersiege in Frankreich

Zum ersten Male seit 22 Jahren startete am Sonntag der Wassersportverein Godesberg in Frankreich, wo er bei der Jubiläums-Regatta des Boulogner Clubs die deutschen Farben mit großem Erfolg vertrat. Der Große Vierer wurde eine sichere Sache des WSV. Godesberg mit 2½ Längen vor Frankreich, England und Belgien. Im Großen Achter um den Preis des französischen Marineministers wiederholten die Westdeutschen ihren Sieg, diesmal vor Boulogne, Reims, Brüssel, Metro Paris, Folkestone und Brügge.

Meisterschaften im Amateurringen

Am Montagabend begannen im Berliner Saalbau Friedrichshain die deutschen Meisterschaften im Ringen der Federgewichtsklasse (Freistil) und der Halbschwergewichtsklasse (griech.-röm.). Den Beginn machten die Federgewichtler, bei denen man allerdings den Titelverteidiger Wittwer (Dresden) vermißte. Im Eröffnungskampf kam der Meister im griechisch-römischen Ringkampf, der Stuttgarter Weidner, zu einem knappen Punktsieg über Vondung (Ludwigshafen). Der Münchener Olympionike Sebastian Hering konnte bereits zwei Siege verzeichnen, und zwar einen Schultersieg in 7:10 Minuten über den Görlitzer Rohert und einen einstimmigen Punktsieg über den Spandauer Schulze. Weitere Ergebnisse:

Böck (München) schlägt Putheim (Köln) nach Punkten; Schönleben (Dortmund) schlägt Güldemeister (Berlin) nach Punkten; Pulheim (Köln) schlägt Schulze (Spandau) nach Punkten; Böck (München) schlägt Schmidt (Waldböckelheim) nach Punkten; Weidner Stuttgart) schlägt Güldemeister (Berlin) nach Punkten; Schmidt (Waldböckelheim) schlägt Rothert (Görlitz) nach Punkten.

Zwei neue Schwimm-Rekorde

Japan führt im Länderkampf gegen USA

Im Mittelpunkt des sportlichen Lebens in der japanischen Hauptstadt steht zur Zeit der zweite Schwimm-Länderkampf zwischen Japan und Amerika. Mit zwei neuen Weltrekorden war die sportliche Ausbeute bisher hervorragend. Die größte Glanzleistung ist wohl die neue Weltbestzeit der japanischen Schwimmer Yusa, Ishiharada, Makino und Negani in der 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel mit 8:42,2 Min. Das bedeutet für jeden Mann eine geradezu phantastische Durchschnittszeit von nahezu 2,10 Min. Eine zweite Weltbestleistung schwammen Hiroshi Negani und der Amerikaner Jack Medica in einem toten Rennen über 400 Meter Kraul mit 4:45,2 Min. Nach Abschluß der Kämpfe am zweiten Tage führt Japan mit 36:27 Punkten vor Amerika.

Wightman-Pokal wieder an Amerika

Nachdem die Engländerinnen am ersten Tage des Wightman-Pokalkampfes mit 2:1 die Führung übernommen hatten, überrascht der 4:3-Endsieg Amerikas gewaltig. Entscheidend war dabei die ausgezeichnete Form der Amerikanerin Ethel Arnold, die zum ersten Male als Nationalspielerin aufgestellt worden war. Sie blieb mit 6:2, 1:6, 6:1 über die spielstarke Engländerin Stammers erfolgreich. Miß Palfrey bezwang die Engländerin King 6:0, 6:3 und Helen Jacobs triumphierte mit 6:3, 6:2 über Dorothy Round. Den einzigen englischen Punkt des zweiten Tages buchten Dearman/Lyle mit einem 3:6, 6:4, 6:1-Sieg über Babcock/Andrews.

Die Siegerliste von Budapest

Die Studentenweltmeister 1935

Bei den vom 10. bis 18. August in Budapest zum sechsten Male ausgetragenen Studenten-Weltspiele wurden folgende Studenten-Weltmeister ermittelt.

Leichtathletik

Männer:

100 Meter: Sir (Ungarn) 10,8 Sekunden.
200 Meter: Sir (Ungarn) 21,6 Sekunden.
400 Meter: Boisset (Frankreich) 48,9 Sekunden.
800 Meter: Stothart (England) 1:56,0 Minuten.
1500 Meter: Lovelock (Neuseeland) 4:00,0 Minuten.
5000 Meter: Ward (England) 15:22,6 Minuten.
110 Meter Hürden: Wegner (Deutschland) 14,7 Sek.
400 Meter Hürden: Kovacs (Ungarn) 53,2 Sekunden.
4 mal 100 Meter: Ungarn 41,6 Sekunden.
4 mal 400 Meter: Frankreich 3:17,4 Minuten.
Olymp. Staffel: England 3:31,2 Minuten.
Speerwerfen: Stöck (Deutschland) 67,80 Meter.
Kugelstoßen: Wiiding (Estland) 15,38 Meter.
Diskuswerfen: Sievert (Deutschland) 46,67 Meter.
Hochsprung: Asakuma (Japan) 1,94 Meter.
Weitsprung: Tajima (Japan) 7,51 Meter.
Fünfkampf: Stöck (Deutschland) 3669 Punkte.

Frauen:

100 Meter: Walasiewicz (Polen) 12,0 Sekunden.
400 Meter: Walasiewicz (Polen) 57,6 Sekunden.
80 Meter Hürden: Whitbead (England) 12,6 Sekunden.
4 mal 100 Meter: Deutschland 50,0 Sekunden.
Speerwerfen: Pekarova (Tschechoslowakei) 38,19 Meter.
Diskuswerfen: Mauermeyer (Deutschland) 44,93 Met.
Hochsprung: Mauermeyer (Deutschland) 1,50 Meter.
Weitsprung: Walasiewicz (Polen) 5,73 Meter.
Länderwertung: 1. Deutschland 193 Punkte; 2. Ungarn 107 Punkte.

Schwimmen:

Männer:

100 Meter Kraul: Csik (Ungarn) 59,4 Sekunden.
400 Meter Kraul: Lengyel (Ungarn) 5:02,2 Minuten.
1500 Meter Kraul: Lengyel (Ungarn) 20:53,6 Minuten.
100 Meter Rücken: Besford (England) 1:11,8 Minuten.
200 Meter Brust: Schulte (Deutschland) 2:55,0 Minuten.
4 mal 200 Meter Kraul: Ungarn 9:28,8 Minuten.
3 mal 100 Meter Lagen: Ungarn 3:34,8 Minuten.
Kunstspringen: Viebahn (Deutschland) 147,38 Punkte.
Turmspringen: Viebahn (Deutschland) 110,82 Punkte.
Wasserball: 1. Ungarn 6 Punkte; 2. Tschechoslowakei 4 Punkte; 3. Deutschland 2 Punkte.

Frauen:

100 Meter Kraul: Yates (England) 1:22,8 Minuten.
100 Meter Brust: Spann (Oesterreich) 1:34,2 Minuten.
Kunstspringen: Samson (Deutschland) 80,50 Punkte.
3 mal 100 Meter Lagen: Ungarn 4:32,8 Minuten.
100 Meter Rücken: Hetherington (England) 1:32,0 Minut.

Rudern:

Einer: Deutschland 7:30,4 Minuten
Doppelzweier: Ungarn 7:00,8 Minuten
Zweier o. St.: Ungarn 7:17,6 Minute
Zweier m. St.: Ungarn 8:02,0 Minuten
Vierer o. St.: Deutschland 6:52,4 Minuten
Vierer m. St.: Ungarn 7:02,2 Minuten
Achter: Ungarn 6:21,2 Minuten

Fechten:

Einzelfechten:

Florett: Pecheux (Frankreich)
Degen: Pecheux (Frankreich)
Säbel: Rajcsy (Ungarn)
Florett, Frauen: R. v. Wachter (Deutschland)

Mannschaftsfechten:

Florett: Ungarn
Degen: Frankreich
Säbel: Ungarn

Tennis:

Männereinzel: Heinrich Henkel (Deutschland)
Männerdoppel: Gabrovits-Ferenczi (Ungarn)
Frauneinzel: Erika Weber (Deutschland)
Gemischt. Doppel: Erika Weber-Heinrich Henkel (Deutschland)

Turnen:

Barren: Toth (Ungarn)
Ringe: Kecskemethy und Sarlos (Ungarn)
Querpferd: Dr. Lenci (Ungarn)
Reck: Heinz Sandrock (Deutschland)
Freiübung: Toth und Kecskemethy (Ungarn)
Längspferd: Toth (Ungarn)
Gesamt-Einzelwertung: Heins Sandrock (Deutschland)
Gesamt-Länderwertung: 1. Ungarn, 2. Japan, 3. Deutschland)
Gesamt-Länderwertung (Frauen): 1. Ungarn

Spiele

Fußball: 1. Ungarn 6 Punkte, 2. Deutschland 3 Punkte, 3. England 3 Punkte.
Karbball: 1. Lettland 8 Punkte, 2. Polen 6 Punkte, 3. Ungarn 4 Punkte.
Rugby: 1. Frankreich, 2. Deutschland.
Gesamt-Länderwertung aller Sportarten: 1. Ungarn 481 Punkte, 2. Deutschland 465 Punkte.

Sportfunk

Einen neuen Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen stellte der Pole Heljasz bei einem Sportfest in Posen auf. Bestarmig erreichte er 15,38 Meter und linksarmig 13,17 Meter. Der neue Rekord steht also auf 28,75 Meter und liegt 15 Zentimeter höher als der vor etwa einem Jahr aufgestellte Rekord des Amerikaners Torrance.

Helmut Röynak, einer der bekannten Berliner Vorkriegsfußballer und zehnfacher Internationaler ist am Montag im Alter von 51 Jahren an den Folgen einer Berufskrankheit gestorben.

Brief aus der Pfalz

Kyffhäuserappell — Hitlerfahnen und Chevaulegers — Die ersten reifen Trauben — Volks- und Burgfeste — 350 Stunden Sonne

(Von uns. ständigen Pfälzer Mitarbeiter.)

Speyer, Mitte August.

Viele Fahnen wehen eben über pfälzischen Städten, viele Marschmusik ertönt und herzliche kameradschaftliche Worte der Treue werden ausgetauscht. Marschbefehle gingen in die weite Pfalz hinaus und Neustadt an der Haardt sah einen gewaltigen Kyffhäuserappell, an dem zwanzigtausend Kameraden teilnahmen. Für die schöne Stadt wie für die ganze Pfalz wurde dieser Appell ein Ereignis. Unaufhörlich trafen Sonderzüge und Auto-Omnibusse ein. Bundesführer Oberst a. D. Reinhard und Gauleiter Josef Bürckel prachen auf dem schönen Stadion zu den zwanzigtausend alten Soldaten, die hier Paradeaufstellung genommen hatten. Ueber Stunden wogte ein Marsch der Kolonnen durch die Stadt. Den Festtag beschloß eine Höhen- und Villenbeleuchtung, wobei die Höhenzüge der Haardt in magisches rotes und grünes Licht getaucht waren.

Am gleichen Tag und von gleicher Stadt aus ließ das Gebiet 25 (Saar—Pfalz) der Hitlerjugend seine neun Bannfahnen nach Nürnberg durch eine Ehrenabordnung von fünfzig Jugendgenossen bringen. Die Kolonne, welche eine Marschstrecke von 310 Kilometer vor sich hat, ist mit einem Bagagewagen (Verpflegungsmaterial, Zelte, Sanitätsmaterial usw.), Motorrad und Feldküche ausgerüstet. Am Tage der Eröffnung des Reichsparteitages treffen die Fahnen in Nürnberg ein, wo sie sich mit denen der anderen Gebiete vereinigen. Der Abmarsch gestaltete sich auch hier zu einer würdigen Demonstration, an dem das Publikum zahlreich teilnahm. Ebenfalls an diesem 17. und 18. August sah die Stadt Zweibrücken die ehemaligen Chevaulegers zur Weihe des neuen Reiterdenkmals.

Inzwischen sind in der Pfalz schon die ersten Trauben geerntet worden. Im Durchschnitt stehen die Weinberge sehr gut. Die Trockenheit hat manche Stöcke nur kleine Traubenbeeren reifen lassen. Die Portugiesertrauben färben sich auch schon langsam rot. Es ist die Zeit der Ruhe für den geplagten Winzer, die ewige Mühe mit allen Bekämpfungsmethoden gegen Rebkrankheiten ist vorbei. Man lichtet eben das Laubwerk. Der August „kocht" mit seinem Sonnenschein die Trauben tüchtig, maß man schon mit einem Qualitätsherbst wird rechnen dürfen, wenn auch der September sich gut mit der Sonne stellt.

Den Pfalzreisenden und Fremden, die gottlob immer mehr auch die Pfalz als Reiseland entdecken, soll künftig als eine angenehme Erinnerung, als „Mitbringsel" für Daheimgebliebene, nach Möglichkeit der Erwerb von billigen und in der Größe handlichen Weinflaschen ermöglicht werden, ähnlich wie man es an Mosel und Rhein kennt. Für das große pfälzische Volksfest des Dürkheimer Wurstmarktes, das von Jahr zu Jahr immer größere Maße annimmt, hat man neue Parkplätze geschaffen, daß täglich etwa 1600 Wagen untergebracht werden können. Die Reichspost wird mit einem eigenen Telephongebäude vertreten sein und bedeutend erweitert wurde der gesamte Platzkomplex, vom breiteren Zugang zu den „Schubkärchlern" bis zum Gelände des Vergnügungsparkes.

Zum achten Male feierte das idyllische Weinstädtchen Wachenheim das Wachtenburgfest mit Standmusik, Festzug, Reden und Humor und nicht zuletzt mit einer wirkungsvollen Beleuchtung der wuchtigen Ruine, die heute noch stolz und trutzig in die Rheinebene hinausschaut. Dagegen hat siebenundzwanzig Jahre lang „der Burggeist" der Madenburg zwischen Annweiler und Klingenmünster schlafen müssen, um nun endlich wieder durch ein echt pfälzisches Volksfest aufgeweckt zu werden. Es wird am 25. August mit allerhand Trachtentänzen steigen und in einen allgemeinen Tanz ausklingen.

Vor vierhundert Jahren läutete in der Rheinniederung südlich von Germersheim in Neupfotz die berühmte Nikolausglocke, wenn die Fischer in ihre Fischwasser auf dem Rhein ausfuhren. Eine Sturmflut hat die damalige Holzkirche samt Glocke weggeschwemmt. Vom früheren Pfotz waren nur noch vier Häuser übrig geblieben. Nun feierte man das vierhundertjährige Jubiläum dieser pfälzischen Gemeinde, die sich Neupfotz nannte, heute 1200 Seelen zählt. Auch hier ungezwungene Volksbelustigung und Tanz. Einen fünftausendjährigen Fund einer Steinpflugschar machte auf seinem Acker ein Bolander Bauer. Solche alten Wahrzeichen früher Bodenkultur unserer prähistorischen Vorfahren sind in Deutschland selten. Immer wieder zeigt sich, wie gerade in Südwestdeutschland die wertvollsten Ausgrabungen und Funde getätigt werden konnten.

Nun noch etwas Sonniges! Es ist nicht nur so ein Schlagwort von der „sonnigen Pfalz", sondern auch eine von der Kalmit Wetterwarte amtliche Feststellung, daß im vergangenen Monat Juli siebzig Prozent der überhaupt möglichen Sonneneinstrahlung die Pfalz erhielt. Im Juli allein 350 Stunden Sonnenschein. Da nun auch der August recht mit der Sonne, oder die Sonne recht mit der Pfalz und ihren Reben geliebäugelt hat, ergehe hier nun erst recht der Ruf: es lebe die sonnige Pfalz!

Juden unerwünscht!

Waldshut, 20. August. Auf der letzten Sitzung der Gemeinderäte wurde beschlossen, daß 1. Juden das Zuzugsrecht nach Waldshut verweigert wird und 2. Juden in Waldshut keinerlei Grundbesitz erwerben dürfen. — Auf Antrag der Deutschen Arbeitsfront wurde ferner vom Bürgermeister angeordnet daß in Zukunft städtische Aufträge nur noch an solche Geschäfte vergeben werden, deren Inhaber Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind.

Rekordbesuch auf der Braunen Messe

Lörrach, 20. August. Die zweite Braune Messe, die am Dienstagabend ihre Pforten schließt, hatte am Sonntag einen Rekordbesuch aufzuweisen. Gegen 3400 Besucher, meist von außerhalb, waren zu verzeichnen. Insgesamt haben damit über 12 000 Personen die sehenswerte Schau des einheimischen Gewerbes und Handels besucht.

Todesopfer einer Unsitte

Höchst (Odenwald), 20. August. Die Unsitte, daß sich Kinder an fahrende Wagen hängen, forderte hier wieder ein Todesopfer. Der Sohn des hiesigen Einwohners Nikolaus Neff hatte sich an den Wagen eines langsam fahrenden Bulldoggs angehängt und fiel herunter, wobei die Räder über ihn hinweggingen. Der Knabe starb bald darauf im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Kirchheimbolanden, 20. Aug. (Autounglück.) Das mit 7 Personen besetzte Auto des Bergwerksdirektors Rauner aus Saarbrücken gerieten auf der Fahrt von Wiesbaden heimwärts, beim Ausweichen vor einem Motorradfahrer ins Schleudern, stürzte über die Böschung in einen Acker und blieb auf dem Kühler stehen. Hierbei wurde die 40 Jahre alte Frau Rauner, die Gattin des Besitzers, infolge eines Schädelbruchs so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Direktor Rauner, eine weitere Dame und zwei Kinder wurden leichter verletzt.

Triberg, 20. August. (Schwerer Unfall.) Zwischen Hornberg und Triberg ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Von vier Autoinsassen wurden zwei erheblich verletzt, einer schwebt in Lebensgefahr.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Gleichmäßiger Druckanstieg führte zur fast völligen Beseitigung der gestern über Ostfrankreich und Deutschland gelegenen flachen Tiefdruckrinne. Nur im Alpenvorland sind zur Zeit noch kleinere Unregelmäßigkeiten der Druckverteilung vorhanden, die dort noch zu vereinzelten Gewitterbildungen Anlaß geben können. Es hat sich nunmehr ein von Frankreich über Deutschland bis Polen reichender Hochdruckrücken ausgebildet, unter dessen witterungsgestaltendem Einfluß wir für unser Gebiet, welches sich in der Nähe der Kammlinie befindet, für mindestens zwei Tage mit meist heiterer und trockener Witterung rechnen können.

Wetteraussichten für Mittwoch, 21. August: Bei schwachen östlichen Winden heiter, trocken, zunehmende Erwärmung.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	höchste gestern	tiefste h. nacht	Niedschlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	bewölkt	12	27	9	—	—
Königstuhl	766.5	heiter	17	21	15	—	—
Karlsruhe	766.8	heiter	16	25	13	—	—
Baden-Baden	767.0	heiter	14	24	12	—	—
Bad Dürrheim	—	heiter	10	21	7	—	—
St. Blasien	—	bewölkt	9	20	7	—	—
Badenweiler	766.3	heiter	15	23	14	—	—
Schauinsland	660.0	bewölkt	12	10	11	—	—
Feldberg	—	bewölkt	11	—	8	—	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	271	— 6
Rheinfelden	265	— 4
Breisach	174	— 2
Kehl	280	— 5
Karlsruhe-Maxau	418	— 6
Mannheim	317	— 10
Caub	206	— 7

Zurück
Dr. med. Hesse
Heidelbergerstr. 25
Fernsprecher 2068
7662

MODELLBAU 7643
Carl. Rud. Wenz
Modelle jeder Art und Größe
Schablonen — Holzteile etc. für alle Maschinen u. Apparate der Industrie
Anfertigung von Schulbänken
Söllingen-Karlsruhe
Fernsprecher-Nummer 18

Zu vermieten

Sch. Mansardenzimmer, leer, m. Zentralheizg. sofort zu vermieten. Karlstr. 142. I. (7680)

1 Z.-Wohnung (im Zentrum), Seitenbau, 4. Stock, m. elektr. Licht u. Gas zu verm. Angeb. u. 7672 an d. Führer.

3 Z.-Wohnung (etwas schräg), mit Badezimmer in Altbau zu vermieten. Gt. Haus, Bahnhofnähe. Angeb. unt. 7686 an d. Führer.

Zu vermieten schöne 3 Z.-Wohnung mit Zub., in schön. Lage. Angeb. unt. 7663 an d. Führer.

Mietgesuche

6-7 Z.-Wohnung mit Bad und Zubehör in herrschaftlichem Hause z. 1. 10. zu mieten gesucht. Ruhige Lage Bedingung. Garten erwünscht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter Nr. 20787 an den Führer.

Einfaches, sonniges Zimmer evtl. mit Klavier, Nähe Staatstheater gesucht. Angeb. unt. 7668 an d. Führer.

Jg. Mann (Pg.), per 1. Sept. möbl. Zimmer evtl. m. Pension zu miet. gef. Preisang. u. 7671 an d. Führ.

3 Z.-Wohnung v. pünktl. Zahler zu miet. gef. a. 1. Okt. Angebote unt. 7673 an den Führer.

3 Z.-Wohnung v. ruhig. 4 Pers. (Beamter) auf 1. Okt. gef. Preis bis 50 Mk. Angeb. unt. 7666 an d. Führer.

Abonniert den Führer

4 Zimmer-Wohnung sonn., ruh. Lage, mit Bad u. Zubeh. v. Beamt. (3 Pers.) a. 1. Okt od. 1. Nov. in Westst. zu miet. gef. Parterre ausgeschl. Ang. u. 7681 an d. Führer.

Zu verkaufen

Schönes Herren- u. Damen-Fahrrad bill. zu verkauf. Kaiserallee 61, IV., links. (7670)

Billig zu verkaufen: 1 Bettstelle, 1 Nähtisch, 1 Deckbett, 2 Kissen. (7652) Roonstraße 1, III.

Achtung! Guterh. Kinderauto zu verkaufen. Gluckstr. 7, II., r. (5175)

Weiß. Gagg. Herd w. Umz. bill. zu vkf. Ritterstr. 13—17, I. b. Wetzel, Eingang Gartenstr. (7655)

Einige polierte Radio-Tischchen bill. zu verk. Ruf, Kronenstraße 1. (7642)

Gut erhaltener Kohlenherd, weiß, Nickelschiff zu verkf. Aug.-Dürrstraße 2, II., lks. (7659)

Kaufgesuche

Kleiderschrank 1 od. 2tür., zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 7640 an den Führer.

Markenherd gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7661 an d. Führer.

Kapitalien

1. Hypothek v. 3-5000 M. von Privat sofort gesucht. Angeb. unt. 7658 an d. Führer.

Inseriert im „Führer".

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

1,2 Ltr. Opel steuerfrei, gut. Zustand, bill. zu verkf. Baischstraße 6, am Kaiserplatz. (21215)

Standard 200ccm, Block, neuest. Mod., nur 1000 km gefahr., D.KW. 200 ccm, in best. Zust., 3 Gg., Blockmotor, prsw. z. vk. Kaufmann, Roonstr. 3. (7691)

Beiwagen gebraucht, billig zu verkaufen. Luisenstr. 89, Hths., III. (7656)

Tiermarkt

Kätzchen, weiß, kleine rote, Flecke bräunl., grau, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben. Kriegsstr. 105, I. (7653)

Kanarienvogel entflogen. Geg. Belohn. abzug. Roth, Schützenstr. 7, II. (7657)

Musikliebhaber! Gebrauchte Musikinstrumente vermittelt stets prompt und billig die vielbeachtete Kleine Anzeige in unserer großen Heimat- und Familienzeitung. Kleinanzeigen überall - helfen Dir auf jeden Fall!

Offene Stellen
Nur Abschriften der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Ia Existenz erh. Fachleute (Ing., Dampfhzgs.-Techn., Installat. etc.) durch Erwerb einer Lizenz für bewährtes Entkalkungs- und Entrostungsmittel. Aufträge vorhanden. 3000 bis 5000 RM. erforderlich. Angebote unter Nr. 7648 an den Führer.

Junge gebildete Haustochter ohne Vergütung sofort gesucht. Angebote u. 21159 an den Führer.

Auf 1. September Halbtags-Mädchen gesucht f. häusliche Arbeiten. (7654) Englerstr. 4, III.

Lest den Führer

Stellengesuche

Junges gebild. Frl., aus gutem Hause sucht passenden Wirkungskr. als Empfangsfräulein Uebernimmt auch Hausarbeit (Buchführung bewandert.) Angebote u. 21160 an den Führer erb.

Jung. Fräulein, gelernte Verkäuferin sucht auf sof. oder später Stellung. Zuschriften u. 7665 an den Führer.

Agent (Pensionär), Alter 50, bish. erfolgreich tätig, sucht Feuer- od. Krankenversich.-Agentur. Angebote unter Nr. 7667 an den Führer.

Verschiedene kleine Anzeigen

Tücht. Schneiderin sucht Kunden b. bill. Berechng., geht auch ins Haus. (7669) Karlstraße 29, III.

Bauliche Veränderung zu vergeben. Gut erhalt. Personenwagen muß in Zahlung genommen werden. Zuschrift. u. 20788 an d. Führer.

Herren- u. Damen-Friseursalon Otto Schwarz Zähringerstraße 33, empfiehlt sich allen Volksgenossen. 7781

Immobilien

Einfamil.-Haus 3 Zimm., Bad, Vor- und Hintergarten, sonnige Lage, wegzugshalber z. Preise von 10 000 RM. zu verkaufen. Angebote u. 21214 an den Führer.

Einfamil.-haus 5 Zimm., Bad, Zentralheiz., Vor- und Hintergarten, zum Preise von 17 500 RM. zu verkaufen. Angebote u. 21213 an den Führer.

Häuschen 5×5 m, f. Wochenend geeign., auf Abbruch zu b. Zu erfr. Kriegsstr. 109, III. (7644)

Etagenhaus 3×4 Z., Bad, 1×3 Zim., in schön. Wohnlage, besonder. Verhältnisse halb. zu verk. Pr. 26 000 M. Anzahl. 10—12 000 Mark. Angeb. unt. 20789 an d. Führer.

Jugend um Hitler
120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Baldur von Schirach

Nach jahrelanger Vorarbeit bringt Heinrich Hoffmann, der Reichsbildberichterstatter der NSDAP. und ständiger Begleiter Adolf Hitlers, nun diesen neuen Bilderband, der Bildbeschriftung und Geleitwort der Reichsjugendführer Baldur von Schirach schrieb. Er zeigt den Führer mit den treuesten seiner Treuen: mit seiner deutschen Jugend. Diese 120 Bilder, die wieder aus Tausenden von Aufnahmen ausgewählt wurden, geben daher einen tiefen Einblick in die Seele des Führers und ergänzen, oder besser gesagt übertreffen das Bild, das uns Heinrich Hoffmann in „Hitler wie ihn keiner kennt" vom Führer gab, denn sie schildern ihn in seiner schönsten menschlichen Eigenschaft: in seiner Liebe zu den Kindern. Wer den Führer bisher nur bewunderte: aus den Bildern dieses neuen Werkes wird er ihn lieben und verehren lernen.

Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Abiverrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten zum Führer.

Preis 2.85 RM.

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner durch unsere Geschäftsstellen B.-Baden und Offenburg.

AUS KARLSRUHE

Onkel Johann macht alles

Eine Geschichte zum Nachdenken

Onkel Johann ist in seiner Verwandtschaft der Mann, der alles kann und macht. Und was den lieben Verwandten besonders angenehm ist, ohne was für seine Mühewaltung zu verlangen. Allerdings, wenn man ihm etwas in die Hand drückt, schlägt er es nicht ab. Im Gegenteil! Er nimmt es lächelnd und gerne, und schlotzt irgendwo ein paar Schoppen Bier dafür.

Wie gesagt, Onkel Johann kann alles. Er repariert alles. Sohlt Schuhe. Flickt Schirme. Leimt Tod und Teufel zusammen. Kurz und bündig gesagt, ist in jedem Handwerk daheim, wie die lieben Verwandten sagen. Mit Ausnahme von Tante Evelin, die auf dem Standpunkt steht, daß Onkel Johann eher in jedes Handwerk pfuscht. Sie ist auch die einzige, die noch nichts bei ihm machen ließ, trotzdem er sie schon mehr als nötig besucht hat.

Aber sonst, der guten Tante Male hat er schon den ganzen Haushalt zusammengeleimt. Der Nichte Sussi schon die moderne Armbanduhr. Die geht seitdem immer zehn Minuten nach. Das liegt aber nicht an der ungenügenden und mangelhaften Reparatur, wie Onkel Johann, mit wissendem Lächeln versichert hat, sondern eben am Werk, an der Feder, die jedenfalls nicht aus einwandfreiem Material hergestellt ist. Dem Neffen Fred seine hat er sogar schon zweimal unter der Kur gehabt. Und die geht seitdem wie üblich keine vierundzwanzig Stunden mehr durch, sondern nur noch achtzehn.

Doch was wollen die Beiden machen. Sie müssen schon so damit zufrieden sein, oder eben ihre Uhren zum Fachmann tragen. Aber dazu sind sie zu geizig. Das kostet Geld, und Onkel Johann macht es umsonst.

Da, eines Tages läßt sich sogar Tante Evelin verführen. Sie erwartet in zwei Tagen Besuch, und will nun gern noch das eine Zimmer, in dem der Besuch einquartiert werden soll, tapeziert haben. Doch das schöne Geld tut ihr leid. So geht sie zum Onkel Johann und fragt den, ob ers machen kann.

„Und ob", lächelt Onkel Johann. „Das will ich meinen. Hast du schon das Puppenzimmer von der Kleinen gesehn, das hab ich auch tapeziert. Fabelhaft was?"

Tante Evelin nickt, und meint dann, in zwei Tagen müßte er fertig sein. Onkel Johann kann natürlich schon in einem Tag fertig sein, wenn es absolut sein muß. Und da Tante Evelin damit einverstanden ist, gehen sie zusammen in die Stadt, um gleich die Tapeten und was dazu gehört einzukaufen.

Am andern Morgen geht er gleich an die Arbeit. Reißt die alte Tapete herunter, so gut es eben geht, das andere läßt er dran. Und fängt dann fleißig an, die neue aufzukleben.

Der Anfang wird auch ganz gut, wie Tante Evelin mit Vergnügen feststellt, die ab und zu ins Zimmer linst. Als sie dann aber den Onkel zum Mittagessen ruft, und sich mal seine Arbeit genauer betrachtet, entdeckt sie die ersten Runzeln in der neuen Tapete.

„Gott, was hast du da gemacht?" fragt sie gleich.

„Tapeziert", sagt Onkel Johann trocken

„Und die Runzeln?"

„Wo!"

„Da — — und da — — und da — — und da — — Gott soviel Runzeln hat nicht mal eine alte Frau im Gesicht."

„Tut mir leid", meint da Onkel Johann. „Hättst eben eine bessere Tapete kaufen sollen."

Tante Evelin sagt nichts mehr und geht in die Küche.

Am Abend ist Onkel Johann dann so weit fertig mit dem Zimmer. Es fehlt nur noch die Borde. Die macht er dann am andern Morgen hin.

Indessen zählt Tante Evelin die Runzeln in der neuen Tapete, und wird immer mehr verärgert. Gott, so dicht stehn die Sterne nicht am Himmel. Aber was will sie machen. Schließlich kann sie von Onkel Johann keine Wertarbeit verlangen. Sie hats ja den andern schon selber mal vorgekaut.

Der Besuch entdeckt die Runzeln natürlich auch gleich, und will wissen, was für ein Meister es war, der da so seine Zunft verschandelt hat. Doch da ist Tante Evelin ehrlich und gibt alles zu.

„Na", meint da der Besuch. „Mußt eben ein Auge zudrücken, dann siehst die Runzeln nicht. Im übrigen, beim Fachmann wärst du billiger gefahren."

Als dann der Besuch nach vier Wochen wieder geht, geht auch bald die Tapete mit. Wenigstens hängt sie da und dort schon von der Wand. Tante Evelin läßt da sofort Onkel Johann rufen. Bei dem ist natürlich der Kleister schuld.

Vierzehn Tage später muß sie dann den Fachmann kommen lassen, denn die Tapete hebt nicht. Aber warum nicht gleich so. Denn er ist immer noch am billigsten.

A. Schu.

Reiche Zwetschgenernte senkt die Preise

Es könnte keinen schlagenderen Beweis geben als die Entwicklung der Kleinpreise für Zwetschgen, wie sie bisher in der Landeshauptstadt zu verzeichnen ist, wenn man die Behauptungen von der geringen Ernte so weiter richtig beleuchten will. Mit dem 20. August ist der Kleinpreis für Zwetschgen auf den Karlsruher Märkten bis auf zehn Pfennig gesunken, nachdem vor kurzem für die gleiche Warengröße noch 25 und 28 Pfennig verlangt wurden.

Straßenumbau am Kaiserplatz

Am Kaiserplatz werden seit Wochenbeginn auf der Südseite zwischen Leopoldstraße und Amalienstraße Straßenarbeiten vorgenommen und dieser Straßenteil ist für jeden Verkehr gesperrt. Dadurch wird für die Fahrtrichtung von Westen nach Osten die Amalienstraße als Umleitung genommen. Für Fahrzeuge, die nichts in der westlichen Kaiserstraße, etwa zwischen Hauptpost und Leopoldstraße zu tun haben, empfiehlt sich die Benutzung der Amalienstraße bis zur Waldstraße.

Arbeitsschutz für 46000 schaffende Karlsruher

Neue Aufgaben der Gewerbeaufsichtsämter

Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Abgrenzung der Zuständigkeit auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes, der Gewerbeaufsicht und wirtschaftlich-technischer Angelegenheiten und der Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Mitwirkung der Gewerbeaufsichtsbeamten bei der Durchführung der Aufgaben des Amtes „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront haben das öffentliche Interesse auf die Gewerbeaufsicht und die Aufgaben der Gewerbeaufsichtsämter gelenkt, bei denen es sich um die ältesten Sozialbehörden Deutschlands handelt. —

Die Stadt Karlsruhe gehört zum Aufsichtsbezirk Mittelbaden. Dieser Bezirk umfaßt die Amtsbezirke Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Ettlingen und Rastatt. Die praktische Arbeit der für Karlsruhe zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten besteht in der Hauptsache in der

Gewährleistung des Arbeitsschutzes für rund 46 000 schaffende Karlsruher Volksgenossen,

die nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung als Arbeiter und Angestellte in den Gewerbebetrieben der Stadt Karlsruhe beschäftigt sind. Hauptaufgabe der Gewerbeaufsicht ist die Aufsicht über die Durchführung der Gesetze, Anordnungen oder Verordnungen, die zum Schutz der gewerblichen Arbeiter und Angestellten zur Sicherung von Leben, Gesundheit, Sittlichkeit und wirtschaftlicher Lage bestimmt sind. Weitere Aufgaben sind u. a. Mitwirkung am gewerbepolizeilichen Genehmigungsverfahren, Nachbarschutz und Ueberwachung von Aufzügen und Anlagen. Neuerdings sind den Gewerbeaufsichtsämtern besondere Aufgaben zugeteilt worden. Auf Wunsch des Amtes für „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront hat der Reichs- u. Preuß. Arbeitsminister Richtlinien für die Zusammenarbeit der Gewerbeaufsichtsbehörden und „Schönheit der Arbeit" erlassen. Danach sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten auf die Unternehmer einwirken, daß diese sich vor Ausführung solcher Bauvorhaben, welche die Schaffung mustergültiger Arbeitsstätten ermöglichen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" in Verbindung setzen.

Segelflieger Albert tödlich verunglückt

Auf dem Karlsruher Flugplatz ist gestern mittag bei einem Uebungsflug der junge hoffnungsvolle Segelflieger Max Albert tödlich verunglückt.

Albert, der erst vierundzwanzig Jahre alt ist und kürzlich durch seinen mehrstündigen Hochflug über Karlsruhe und seinen Langstreckenflug nach Darmstadt die Aufmerksamkeit auf sich zog und sich das Segelflieger-

Aufnahme: „Führer"

leistungsabzeichen erwarb, stieg gestern mittag gegen 3 Uhr zu einem Uebungsflug über dem Karlsruher Flugplatz auf. Nach kurzer Zeit erreichte er wieder eine Höhe von 1500 Metern über Start. Wie Augenzeugen berichten, hörten sie etwa um 15.30 Uhr über dem Knielinger Feld in den Wolken einen Knall und gleich darauf stürzte das Segelflugzeug ab. Durch den ungeheuren Aufprall wurde Albert sofort getötet. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht genau festgestellt.

Kleine Anregungen zum Antlitz der Stadt

Eine jegliche Stadt will, wie ein Lebewesen, mit Muße beobachtet, will studiert sein, wenn man ihren Willensäußerungen folgen soll. Ein geruhsames Durchstreifen, ein Beiseitelassen der beruflichen Hast oder auch nur der inneren eigenen stadtgeborenen Unrast oder auch der nicht minder stadtgeborenen Gleichgültigkeit, die aus der Gewöhnung an das Bild des Alltages stammt, lassen auf manche Kleinigkeiten aufmerksam werden, die man als Anregungen für das Antlitz der Heimatstadt immer registrieren kann. Würden weitere Kreise hier beobachtend sich verhalten und Dinge, die ihnen auffallen, sich notieren, sammeln und weiterleiten, so ergäbe sich sicherlich manche brauchbare Unterlage, wo ohne große Aufwendung mit einfachsten Mitteln dem freundlichen Bild der Stadt eine neue Note eingefügt werden kann, wo dem Antlitz eine andere freundliche Linie eingefügt wird. Es ist nicht nötig, sich da auf gewisse Gebiete zu beschränken, vielmehr gibt es einen weiten Spielraum. Man kann im Blumenschmuck zum Beispiel, in Grünanlagen seine Beobachtungen machen, kann aber auch in anderen Dingen des betriebsamen Alltags, im Verkehr, in Straßenführung und Zustand mancherlei Mitarbeit im besten Sinne leisten. Einige kleine Beispiele sollen das erläutern.

Man hat in diesen Tagen erlebt, daß das mehr als schadhafte alte Holzpflaster in der Hebelstraße entfernt und durch Asphaltmischung ersetzt wurde, mit dem Erfolg, daß eine offene Wunde mitten in der Stadt im Straßenzustand geheilt wurde. Wer heute die Hebelstraße befährt, wird nicht mehr kopfschüttelnd über die Schlaglöcher rumpeln. Erfolg? Verkehrswerbung.

Eine andere Frage: Karlsruhe hat in seinem Rappenwört eine herrlich-schöne Anlage, in deren Achse das zweistöckige Restaurant eine feine Ecke im Badebetrieb und im Landschaftsgenuß bildet. Aber steht man dem Haus gegenüber, fragt man sich, warum so ungeheuer nüchtern dieser Bau dort steht. Kein einziger Blumenkasten, die leicht im zweiten Stock als Galerie anzubringen wäre, ziert den Bau. Warum nicht ändern?

Oder: am Hauptbahnhof, so schön er ist, wird immer als Mangel empfunden, daß der Hauptbriefkasten so schön als Wandschrank in der Wartehalle eingebaut ist. Gewiß, über den stolpert niemand, aber es stolpert so sehr niemand über ihn, daß viele, vor allem Fremde, ihn überhaupt nicht finden und kritisieren. Wäre es Fassadenschändung dieses monumentalen Baus, wenn man sich wirklich zu einem Kasten auf der Außeneingangsseite entschlösse, der so angebracht sein kann, daß er niemanden behindert? Es wäre Verkehrsförderung, weil es erleichternd wirkte.

Ein drittes: im Stadtgarten, ein Juwel, blühen die Dahlien in Pracht, stehen die Rosen in zweiter Blüte. Im Rosarium liegen im Mittelteil Rasenflächen. Es wäre sicherlich keine schönheitsschändigende Maßnahme, wenn man diese Grasflächen einmal dem Grasmäher überantwortete. Jetzt sieht es verwildert aus, dicke Inseln von Kurzklee haben sich angesiedelt, keine zu verachtende Pflanze, aber in ihrem Wuchern an falschem Ort. Die Totalität der ganzen Anlage gewönne, wenn hier das Messer angesetzt würde.

Und so gibt es noch manche, kleine, ja winzige Dinge, an die zu rühren beileibe keine billige Kritik sein soll (man weiß z. B., daß nach so einer Trockenheit ein Rasen nicht hundertprozentig Rasen sein kann), sondern die im Sinne einer Mitarbeit für das aGnze geschehen.

Khwr.

„Denken Sie, die Kartoffel werden teuer . . .!"

Auf dem Wochenmarkt:

„Schöne, gelbe Kartoffeln, schöne gelbe . . . Noch mitnehmen, Frau Nägele? — Sind wirklich unübertrefflich, — und der Geschmack, hm; hier, bitte, sehen Sie!" —

Ja, Kartoffeln mußte sie noch mitnehmen! — Frau Nägele, die schon vorübergehen wollte, hält inne, wirft einen kurzen Blick auf ihre schon prall gefüllte Handtasche, aus der allerlei Grünes, Lauchstengel, Kopfsalat, usf. hervorlugt. Aber das Netz hatte sie noch frei.

„Schön sind die Kartoffeln, wirklich, aber zu teuer." — Indem sie dies sagt, reibt sie ein paar der braunen Knollen prüfend zwischen den Fingern. „Die kriegen Sie nirgends billiger, Frau Nägele, sag ich Ihnen, nirgends! Und dann, sehn Sie doch, wie fleischig sie sind, wie . . . wundervoll!" — „Die Hauptkartoffelernte steht doch bevor, da müßten die Kartoffeln doch billiger werden", meint Frau Nägele. — Da tut der Händler ganz heimlich, beugt sich ein wenig über den Verkaufsstand herüber, blickt um sich, wie um sich zu vergewissern, daß auch niemand zuhöre, und flüstert: „Wissen Sie, im Vertrauen gesagt, die Kartoffel werden noch — viel teurer! — ? — Die Ernte ist schlecht ausgefallen, — die lange Trockenheit, — zu wenig Wasser, — alles ist verdorrt." — „Was Sie nicht sagen!" „Ich würde Ihnen raten, Frau Nägele, sich rechtzeitig mit Kartoffeln einzudecken. — Wieviel darf ich geben?" — „Geben Sie mir zwanzig Pfund, es ist doch besser, wenn . . ."

Während der Händler abwiegt, rechnet Frau Nägele. „Zwanzig Pfund, wie lange werden die wohl reichen? — Man sollte doch besser noch mehr nehmen, wenn das stimmt, was . . . Ich komme nachher nochmal wieder," sagt sie, als ihr der Verkäufer die Kartoffeln in das Netz geschüttet hat.

Auf der Treppe:

Frau Nägele kommt schwerbeladen die Stiege herauf. In der Rechten die gefüllte Ledertasche, in der Linken das Netz mit den soeben gekauften Kartoffeln. Sie keucht ein wenig unter der Last.

Frau Deubele kommt von oben herunter, den Einkaufskorb am Arm. —

„Guten Morgen, Frau Nägele, schon eingekauft?" — „Ja, Frau Deubele, — — und denken Sie, die Kartoffel werden teuer. Der Verkäufer auf dem Markt hat es mir vertraulich gesagt. Die Ernte sei nichts geworden. Die große Trockenheit der letzten Wochen. — Da muß man sich eindecken. Ich werde mir nachher noch mal zwanzig Pfund holen." — „Sooo? — Da fällt mir ein, auch die Eier seien knapp, hat mir gestern der Eierverkäufer gesagt; die Hühner würden nicht mehr legen. — Ich will doch schnell einkaufen gehen, eh . . ."

„Was?" — Herr Nägele, der anscheinend dem Gespräch zugehört hatte, kommt die Treppe herauf. „Ihr redet ja schöne Dinge daher. Hör zu, Frauchen, und auch Sie, Frau Deubele, ich will Ihnen erklären. Das mit der Kartoffelknappheit und den teuren Eierpreisen ist so: Der Verkäufer will seine Ware los werden. Jener Kartoffelhändler auf dem Markt hat das äußerst geschickt angefangen. Er redete von Knappheit und Teuerung und — wurde dadurch seine Ware los. Nicht so? — Du, Frauchen, hättest nochmal zwanzig Pfund gekauft, und Sie, Frau Deubele . . . und wahrscheinlich noch eine Menge andere Frauen, denen er denselben Schwindel vormachte." —

Wir haben Kartoffeln genug und Eier und Getreide. Gewissenlose Gerüchtemacher aber suchen aus „Geschäftstüchtigkeit" die Bevölkerung zu Angstkäufen und Hamsterei zu veranlassen. Die Leute, die solche unwahren Gerüchte verbreiten, gehören gefaßt! —h.

Standarte R109 im Reichswettkampf

Als am 22. Juni der Führer die SA zum Reichswettkampf aufrief, erfüllte alter Kampfgeist nicht nur die Herzen der aktiven SA-Männer, sondern auch die SA-Reserve ließ es sich nicht nehmen, an diesem gigantischen Wettkampf teilzunehmen und ihr Bestes herzugeben für Führer, Volk und Vaterland.

Wie strahlten die Augen der Männer, die durch die Schlachten des Weltkrieges gingen, dem Tode tausendmal in die Augen gesehen hatten, als sie vernahmen, daß auch sie nicht ausgeschlossen waren von dem Wettkampf, zu dem ihr Führer rief.

Im ganzen Standartenbereich wurden die Vorarbeiten für den Reichswettkampf mit einem Eifer ausgeführt, der keinen Zweifel darüber ließ, daß die SA-Reserve ihr Letztes hergibt, um diesen Kampf siegreich zu bestehen. Nicht nur in Karlsruhe oder Pforzheim, sondern auch in den Dörfern der Hardt, in der Gegend von Bretten und Eppingen, im Pfinztal, im Nagold- und Enztal, in Ettlingen und auf den Schwarzwaldhöhen, allüberall im weiten Gebiet der Standarte wurde fieberhaft gearbeitet. Es wurden die erforderlichen Hindernisse gebaut, in den Schreibstuben klapperten die Maschinen um die Bewertungsbücher herzustellen, kurzum in der ganzen Standarte kribbelte und krabbelte es wie in einem Ameisenhaufen. Schon Mitte Juli 1935 setzte der Kampf allenthalben ein und hat sich bis heute zu einem Höhepunkt gesteigert, der zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt. Ob Bauersmann, ob Fabrikarbeiter, ob Holzfäller im Schwarzwald oder Professor am Gymnasium, ob Goldarbeiter oder Landgerichtsrat, alle kamen sie um dem Führer zu beweisen, daß sie noch nicht zu alt geworden im Kampf um seine Idee.

Jeden Samstag und Sonntag stehen die Stürme der Standarte R 109 im SA-Wettkampf,

hier wird der 10-Kilometer-Marsch durchgeführt, dort wird der 1000-Meter-Querfeldeinlauf mit Ueberwindung der schwersten Hindernisse vorgeführt, Lastwagen rollen durch die Städte und Dörfer und künden von der siegreichen Idee des Nationalsozialismus, reden eine unmißverständliche Sprache gegen Reaktion, Devisenschieber, Nörgler und politisierende Pfaffen. Man fühlt sich wieder zurückversetzt in die Zeit des Kampfes, wenn man sieht mit welcher Gründlichkeit Hindernisse, die sich der SA in den Weg stellen, beseitigt werden. Wieder anderswo werden Einsatzübungen vorgeführt, bei denen ganze Ortsteile abgeriegelt werden, denn irgendwo ist ein schweres Unglück passiert, ein Brand ausgebrochen und was sonst die abnehmenden Prüfer noch alles annehmen.

Wie blitzen dann Samstag abends beim Kameradschaftsabend die Augen der Männer, wenn sie das Geübte nochmals durchsprechen und wenn in echter SA-Kameradschaft auch der Humor zur Geltung kommt.

Hier zeigt sich erst so recht, was echte SA-Kameradschaft bedeutet,

denn der arbeitslose SA-Kamerad löffelt genau so seine Erbsensuppe mit Speck, wie der neben ihm sitzende Kamerad der in seinem profanen Leben Fabrikant ist und gern und freudig wirft jeder sein Scherflein in die Mütze, wenn für die leider noch arbeitslosen SA-Männer gesammelt wird.

Frühzeitig geht es in die Federn, die diesesmal aus Stroh im Massenquartier bestehen, um am andern Morgen um 5 Uhr wieder zu neuem Kampf gerüstet zu sein. Nun bevölkern sich die Sportplätze mit SA-Männern und der 100-Meter-Lauf, der Weitsprung, das Kugelstoßen, der Keulenweitwurf werden vorgeführt und Resultate erzielt die man kaum für möglich hielt. Nach all diesen Uebungen geht es mit einem Kampfgeist der zu bewundern ist, an den selbst von jungen SA-Männern gefürchteten 3000-Meter-Lauf, der gewiß für Männer über 35 Jahre, die alle den Weltkrieg mit seinen Folgen hinter sich haben, keine Kleinigkeit ist. Wie schwitzt da der SA-Mann Maierhuber im Zivilberuf Reichsbahnoberinspektor mit 220 Pfund Lebendgewicht und wird von dem nur 140 Pfund wiegenden arbeitslosen SA-Kameraden fröhlich geutzt, wenn dieser ihn überrundet. Dann gehts an den Sport, der dem SA-Reservemann am besten liegt, ans Kleinkaliberschießen. Hier sind Resultate von 110 und noch mehr Ringen bei 10 Schuß keine Seltenheit, ein Zeichen dafür, daß die SA-Reserve noch scharfe Augen hat.

Wie freuen sich die Prüfer, wenn sie bei der Prüfung der weltanschaulichen Schulung feststellen können, daß der Nationalsozialismus in den Herzen der SA-Reservemänner tiefe Wurzeln geschlagen hat. Wie leuchtet das Auge eines 60jährigen, wenn er das Leben und den Werdegang seines Führers mit beredten Worten schildert. So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, schneidet die SA-Reserve bei diesem Reichswettkampf nicht nur gut ab, sondern es läßt sich vor allem eines feststellen, daß sie sich restlos einsetzt für die nationalsozialistische Idee und für ihren Führer, der sie zu jeder Zeit rufen kann, für welche Aufgabe es auch immer sein mag.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Kurze Stadtnachrichten

Ferienausflüge ins Albtal. Die starke Benützung der Sonderfahrten nach Herrenalb und zwar mit dem Sonntagsausflugszug Karlsruhe ab 6.00 Uhr und der Mittwochskaffeefahrt Karlsruhe ab 13.30 Uhr zu ermäßigten Fahrpreisen haben die Verwaltung der Albtalbahn veranlaßt, diese Sonderfahrten auch im Monat September auszuführen. Die Fahrkarten zu diesen Sonderfahrten gelten auf dem Rückweg zu allen fahrplanmäßigen Zügen.

Fahrt nach Speyer. Die NSG „Kraft durch Freude", Kreis Karlsruhe, veranstaltet am 25. August 1935 eine Rheinfahrt mit dem „Enderle von Ketsch" nach Speyer. Die Fahrt kostet hin und zurück nur 1.25 RM, Kinder —.65 RM. Karten können auf der Geschäftsstelle der NSG „Kraft durch Freude", Lammstr. 15, abgeholt werden.

Im Gloria-Palast findet der Harry-Piel-Film „Er oder ich" großen Anklang. Die Direktion hat sich deshalb entschlossen, diesen Film bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan zu belassen. Im Beiprogramm ein Film aus den Anfangszeiten der Kinematographie: „Es war einmal" und die neueste „Fox-tönende Wochenschau".

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 125054 285021
6 Gewinne zu 5000 M. 50923 85342 296725
14 Gewinne zu 3000 M. 79705 94611 138168 166444 185191 318428 321121
24 Gewinne zu 2000 M. 17124 25653 38598 43084 129534 137036 238767 251400 268188 286134 333991 351407
64 Gewinne zu 1000 M. 1462 11909 15762 19230 33467 60720 70672 86556 119721 133374 140019 146126 148231 151208 164246 171177 195802 226544 234089 236284 246460 246837 258474 262537 283517 284899 295392 312975 336994 348696 360338 378139
110 Gewinne zu 500 M. 11704 18111 18828 19475 28725 30514 39293 48576 57793 62089 87031 93135 97819 99498 100735 110327 113159 118372 131668 132268 133719 135494 137017 138916 142913 144283 149207 151009 170572 184957 186961 196425 204247 209800 223902 233989 245750 267825 274828 276177 295189 295605 296535 313303 315696 320231 325728 339868 342317 351368 354048 357492 371203 381566 399935

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 152240 202117
4 Gewinne zu 5000 M. 155472 192989
10 Gewinne zu 3000 M. 8809 37121 87813 194001 293574
22 Gewinne zu 2000 M. 52826 75387 104460 145508 153771 215435 242236 296704 314874 317254 320149
28 Gewinne zu 1000 M. 8786 52264 70575 71680 75250 90818 92079 104597 124858 163459 188630 284218 332331 357208
74 Gewinne zu 500 M. 5986 6811 12910 18247 31257 44963 55392 82829 95625 98033 104515 111531 135630 135746 161925 183295 194028 206544 208283 221981 229824 256807 266471 269632 273980 283308 283558 308093 308783 319632 327199 348044 350183 355650 379559 391065 396276

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 10 zu je 20000, 60 zu je 10000, 114 zu je 5000, 258 zu je 3000, 630 zu je 2000, 1950 zu je 1000, 3144 zu je 500, 12758 zu je 300 Mark.

N-S-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Beginn eines neuen Kurses in Jiu-Jitsu

Neben dem z. Zt. laufenden Kursus für Fortgeschrittene (jeden Donnerstag von 20.45—22.45 in der Turnhalle des Hochschulstadions) wird ein neuer Kursus für Anfänger eingerichtet. Interessenten wollen sich am Donnerstag, den 22. August, 20.45 Uhr in der Turnhalle des Hochschulstadions einfinden. Auskunft: Sportamt der NSG „Kraft durch Freude", Lammstraße 15, Zimmer 10, Fernruf 7375.

Leibesübungen für jedermann

Für die Dauer der großen Schulferien ist das Programm etwas gekürzt.

Mittwoch, den 21. August, laufen folgende Kurse: 20.00 Uhr: Reiten (Fortgeschrittene) Reithalle resp. Reitplatz in der ehem. Dragonerkaserne, Kaiserallee 12. 21.30 Uhr: Schwimmen (Frauen), gleichzeitig Rettungsschwimmen, Vierordtbad. 20.00 Uhr: Boxen, Sporthalle Karl-Friedrich-Straße 23e. 20.00 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen) Turnhalle des Hochschulstadions. 20.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik (Frauen) Turnhalle des Gymnasiums in Durlach.

Auskunft in allen einschlägigen Fragen erteilt das Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude", Lammstraße 15, Zimmer 10, Fernruf 7375.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hardtwald. Heute, Mittwoch, den 21. August 1935, abends 8.15 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter in der Altdeutschen Bier- und Weinstube, Kaiserallee 61, Sämtliche Pol. Leiter haben restlos zu erscheinen. Die im Besitze befindlichen Ausweise sind zu dieser Sitzung unbedingt mitzubringen, da diese dem Kreispersonalamt vorgelegt werden müssen.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hauptpost II. Heute, 20.30 Uhr, Gasthaus „Zur Goldenen Krone", Amalienstraße, Amtswalterstzung aller Pol. Leiter. Erscheinen Pflicht.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 21. August 1935:

Theater

Naturtheater Durlach: 20 Uhr: Der G'wissenswurm

Film

Atlantik: Licht im Dunkeln
Gloria: Er oder Ich
Kammer-Lichtspiele: Reisende Jugend
Palt: Gold
Rest: Vielleicht war's nur ein Traum
Schauburg: Die Töchter ihrer Exzellenz
Union-Lichtspiele: Frischer Wind aus Kanada

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Konzert
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Anny Oestreicher mit Orch. R. Kolb
Löwenrachen: Familien-Varieté
Museum: Tanz
Odeon: Kapelle Erich Theil
Roderer: Tanz
Weinhaus Just: Familienkabarett, Hausfrauennachmittag
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Stadtgarten: 16 Uhr: Nachmittagskonzert (Streichmusik).

Mitgliederversammlung der NS-Kriegsopferversorgung

Ettlingen, 20. August. Am Donnerstagabend fand im Erbprinzensaal eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Ettlingen der NSKOV statt, die sowohl aus der Stadt selbst wie aus den Bezirksorten guten Besuch aufwies. Der eigentlichen Mitgliederversammlung ging eine Amtswaltersitzung voraus, bei der sich der Bezirksobmann Pg. Weber aus Karlsruhe mit den Amtswaltern über schwebende Fragen der Neugestaltung der NSKOV im Zusammenhang mit dem Aufbau des neuen Staates besprach. Um 8.30 Uhr eröffnete sodann der Ortsgruppenvorsitzende Pg. Auber die Mitgliederversammlung mit einem Gruß an die erschienenen und einem Gedenkwort an die verstorbenen Kameraden und Kameradenfrauen. Hierauf ergriff Bezirksobmann Weber das Wort zu einem Vortrag, der dem Sinn und den Zielen der NSKOV galt. Der Schützengrabengeist, der die deutsche Revolution geboren und heute das ganze deutsche Volk ergriffen habe, werde auch den Kriegsopfern, die ihr Bestes für Volk und Vaterland hingegeben, die Ehre und Achtung geben die ihnen gebühren. An Stelle der früheren Zerrissenheit sei jetzt die Kameradschaft getreten; an einzelnen Beispielen legte dabei der Redner dar, wie jeder Volksgenosse diese Kameradschaft üben könne und müsse, ganz gleich an welcher Stelle er stehe. Dankbar gedachte er der großen Tat des Führers, der dem deutschen Volke wieder eine Wehrmacht geschenkt und damit die erste Voraussetzung für die Wiedergewinnung des deutschen Ansehens in der Welt und für bessere deutsche Lebensbedingungen in der Zukunft geschaffen habe. Diese Tat des Führers lasse auch die deutschen Kriegsopfer wieder voll Hoffnung in die Zukunft sehen, da sie die Gewißheit haben, daß dieser Staat alles, was in seinen Kräften steht, tun wird um ihr Los leichter zu gestalten. Es werde ein großer Soldatenbund geschaffen, der sowohl die jungen und gesunden wie die alten und kriegsverletzten Soldaten umfassen werde. Es gelte daher, mitzuarbeiten an dem neuen Staate der Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag ergriff Pg. Martin das Wort zu Mitteilungen über die neue Organisation der NSKOV, wonach der Ortsgruppe Ettlingen alle Stützpunkte anzugliedern sind, und gab sodann die neuen Ernennungen bekannt: Auber, Ortsgruppenobmann; Martin, Stellvertreter; Tator, Kassenverwalter; Behringer, Stellvertreter; Libnau, Schriftführer; Beisitzer Anton Furrer, Gustav Müller, Marie Schmid, Marie Knäble, Schmidt-Langensteinbach. Wendelin Ochs-Reichenbach, Ludwig Eisele-Malsch, Christ. Riehm-Mörsch, Joachim Lauinger-Schöllbronn, Otto Weber-Spessart. Weiterhin verwaltet Auber Siedelung, Zusatzrente, Arbeitsbeschaffung, Martin Sozialamt, Propaganda, Organisation, Veranstaltungen. Die Sprechstunden werden jeden ersten und dritten Samstag im Monat im Büro in der Sibyllenstraße von 3 bis 5 Uhr abgehalten werden. Nach weiteren Darlegungen über die Uniformfrage und über die nächsten Zusammenkünfte wurde sodann die ergebnisreiche Versammlung vom Obmann mit einem Gelöbnis und Sieg Heil für den Führer und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Wettbewerb für Fenster- und Balkonschmuck

Zur Verschönerung und Belebung des Stadtbildes veranstaltete die Stadt Ettlingen im laufenden Jahre wieder einen Wettbewerb für Fenster- und Balkonschmuck, an dem sich die hiesige Bevölkerung erfreulicherweise zahlreich beteiligte. Nach der in der letzten Woche durch eine dazu bestimmte Kommission vorgenommenen Preisbewertung konnten durch die Stadtverwaltung 8 erste Preise, 12 zweite Preise und 15 dritte Preise zuerkannt werden. Die Preisträger erhalten Gutscheine, auf die sie in den hiesigen Gärtnereien Blätter- und Blumenpflanzen im Werte von 10.— RM. bei einem ersten Preis, von 5.— RM. bei einem zweiten Preis und von 3.— RM. bei einem dritten Preis in Empfang nehmen können. Es ist zu wünschen, daß in den kommenden Jahren sich die Ettlinger Bevölkerung noch mehr wie bisher am Fenster- und Balkonschmuck beteiligt, was nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse des Fremdenverkehrs liegt, den zu fördern und zu pflegen gerade in unserer freundlichen Albtalstadt eine besonders lohnende Aufgabe ist.

Zur Wiedersehensfeier ehem. Unteroffizierschüler

Ettlingen, 20. August. Der Bundesführer des Reichsbundes ehem. Unteroffizierschüler und -vorschüler hat an den Bürgermeister der Stadt Ettlingen nachstehendes Schreiben gerichtet, das ein erneuter Beweis dafür ist, daß es allen Teilnehmern der Wiedersehensfeier in unserem schönen Ettlingen sehr gut gefiel, und das auch berechtigte Hoffnung auf eine Wiederholung der Wiedersehensfeier in 5 Jahren gibt:

„Von meiner Reise zurückgekehrt, ist es mir inneres Bedürfnis, Ihnen, Ihren Mitarbeitern in der Stadtverwaltung und der gesamten Bürgerschaft auch auf diesem Wege dafür zu danken, daß Sie alle an unseren Feiern in Ettlingen so lebhaften Anteil genommen haben. Die Tage in Ettlingen werden mir und allen Teilnehmern stets in angenehmster Erinnerung bleiben.

*

Ettlingen, 20. August. (Aus dem Ettlinger Gerichtssaal.) In der Sitzung vom Freitag der Strafabteilung des hiesigen Amtsgerichts hatte sich Pf. wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, daß er am 11. Mai d. J. bei der Fahrt über den Bahnübergang der Albtalbahn nördlich der Spinnerei mit seinem Motorrad die nötige Sorgfalt außer Acht ließ, auf die Signale der Lokomotive der Albtalbahn nicht hörte und trotz eines herannahenden Zuges versuchte, vor dem Zug über die Gleise zu kommen, so daß der Wagenführer der Albtalbahn zwecks Vermeidung eines Zusammenstoßes im letzten Moment noch gezwungen war, den Zug rasch abzubremsen. Der Angeklagte hatte hierwegen ursprünglich einen Strafbefehl über 25 RM. erhalten, wogegen er Einspruch einlegte. In der Verhandlung erklärte nun der Angeklagte, daß er sich nicht schuldig fühle, daß er den Zug nicht gesehen und dessen Signale auch nicht gehört habe. Der Angeklagte wurde zu 25 Mark Geldstrafe, evtl. 5 Tage Gefängnis sowie zu den Kosten verurteilt.

Ettlingen, 20. August. (Dies und das.) Amtsgerichtsrat Dr. Lingert hier tritt wegen Erreichung der Altersgrenze auf 30. September ds. Js. in den Ruhestand. — Am Montagabend starb im Alter von 83½ Jahren Geldbriefträger a. D. Franz Kolb. — Zu den internationalen Rennen in Iffezheim führt die Reichsbahn am 25., 27., 30. August und 1. September von Karlsruhe nach Iffezheim Sonderzüge. Folgende Sonderzüge halten auch in Ettlingen: Hinfahrt: (Obige Tage) Ettlingen ab 14.08 Uhr, Iffezheim an 14.37 Uhr. Rückfahrt: Iffezheim ab 18.38 Uhr, Ettlingen an 19.06 Uhr. Fahrpreis ab Ettlingen: Einfache Fahrt 2. Klasse 50 Pfg., 3. Klasse 40 Pfg. Hin- und Rückfahrt 2. Kl. 1.—, 3. Kl. 80 Pfg.

= **Malsch,** 20. August. (Vom Reichsluftschutzbund.) Man hört oft Klagen, daß die Landbevölkerung für den Luftschutzgedanken schwer zu gewinnen sei. Daß diese Ansicht falsch ist, bewies die hiesige Gemeindegruppe des RLB. Als der heutige Gemeindegruppenführer mit der Umbildung der Gemeindegruppe betraut wurde, zählte diese 22 Mitglieder. Durch seine große Personenkenntnis war es ihm leicht, den „rechten Mann auf den rechten Platz" zu stellen. Nach sorgfältiger Organisation der Amtsträger gings an die Werbung und erbrachte am ersten Sonntag über 400 Mitglieder. Infolge der Ernte mußte Halt gemacht werden. Nach der Ernte ist jeder Amtsträger im „Bild", es erfolgt die zweite Werbung, die ebensoviel erbringen muß. Inzwischen arbeitet die Gemeindegruppenführung unermüdlich weiter.

Durlach und Umgebung

Gartenkonzert des Instrumentalmusikvereins

Am Sonntag trat der Instrumentalmusikverein mit einem Garten-Konzert im Gasthaus zur „Blume" an die Oeffentlichkeit. Gartenkonzerte in der „Blume" haben sich noch immer einer großen Beliebtheit erfreut. Auch am Sonntag hatte das Konzert seine Anziehungskraft nicht verfehlt, in großer Anzahl hatte man sich eingefunden. Viele Leute unterbrachen beim Vorübergehen ihren Spaziergang und erfreuten sich an der schönen Musik. Das überaus freundliche Wetter trug natürlich viel zum Gelingen bei; es ließ sich zu gut sitzen im Freien an diesem schönen Sommernachmittag. Das Konzert begann um 5 Uhr; ein schneidiger Marsch gab ihm einen schmissigen Auftakt. Viel Beifall belohnte die bestens gelungene Ouvertüre. Es folgte ein bunter Kranz schönster Musikweisen. Märsche wechselten mit Walzer und Potpourris angenehm ab. Der berühmte Durlacher Musikkörper, der in vollständiger Besetzung spielte, bewies durch seine Vorträge erneut sein ausgezeichnetes Können, das ihm schon des öfteren große Erfolge einbrachte. Kapellmeister Hugo Schumann leitete die ihm schon seit einer Reihe von Jahren anvertraute Kapelle mit Meisterschaft.

*

Stupferich, 20. August. (Sportfest.) Der hiesige Fußballverein eröffnete am Sonntag die neue Spielsaison mit einem Sportfest. Aus diesem Anlaß fanden hier die nachfolgenden Spiele statt, die wie folgt endeten: Busenbach — Langensteinbach 0:0, Reichenbach — Kleinsteinbach 1:0, Stupferich Jugd. — Reichenbach Jugd. 1:1, Durlach-Aue Reserve — Wolfartsweier 2:0, Stupferich 1. — Durlach-Aue Reserve 2:2.

Berghausen, 20. August. (Sozialismus der Tat!) Maschinenfabrikant Alfons Mall, hier, konnte heute seinen 50. Geburtstag begehen. Es ist sonst nichts besonderes, daß jemand seinen 50. Geburtstag begeht, aber dieser Geburtstag verdient erwähnt zu werden. Der Jubilar gab nämlich aus diesem Anlaß seiner zirka 50 Mann starken Belegschaft restlos drei Wochen Urlaub und schloß für diese Zeit seinen Betrieb. Die ganze Belegschaft erhält die ganzen drei Wochen den ganzen Zahltag, nur die Arbeitszeit der einen Woche muß durch Ueberstunden nachgeholt werden. Auch sonst findet das Wort „Volksgemeinschaft" und „Kameradschaft" besondere Pflege.

Söllingen, 20. August. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen konnte Frau Katharina Kleiner ihren 69. Geburtstag begehen. — Am Samstag konnte Titus Armbruster, Bäckermeister, seinen 70. Geburtstag begehen.

Aus der unteren Hardt

Hagsfeld, 20. August. (Vom Sport.) Der Fußballverein hat am Freitag seine Tätigkeit wieder aufgenommen und eröffnete diese am Freitag mit einer Pokalwoche. Aus diesem Anlaß fanden die nachstehenden Spiele statt, die wie folgt Pendeten: Freitag: Eggenstein 28 — Karlsruhe 3:4. Samstag: Hagsfeld 2. — Knielingen 2. 2:8, Blankenloch — Grötzingen 3:0. Sonntag: Hagsfeld A 2. Jugd. — Germania Durlach Jugd. 0:3, Hagsfeld A 1. Jugd. — Durlach-Aue Jugd. 10:2, Hagsfeld 1. — Germania Durlach 1. 2:5, Hagsfeld Schüler — Durlach-Aue Schüler 1:0. Montag: Durlach-Aue — Weingarten 6:1.

Blankenloch, 20. August. (72. Geburtstag.) Am Freitag konnte Landwirt Georg Jakob Gamer in guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag begehen.

Die Saat beginnt

Die Halmfrucht ist geerntet, auf den Stoppelfeldern lassen die Jungen die Drachen steigen. Aber der Pflug ist schon wieder angesetzt, um die Scholle zu neuer Einsaat zu brechen. Raps und Rübsen keimen schon im Boden für die Ernte 1936; der Bauer, der seinen Acker mit Raps bestellen will und noch nicht gesät hat, muß sich sputen, denn die Saatzeit für Raps ist bald vorüber. Es kommt jetzt schon die Wintergerste heran und dann nach der Wintergerste der Roggen, Die letzte Frucht der Herbstsaat ist der Weizen. Im kalten Ostpreußen muß er schon im September in die Erde. Der milde Niederrhein hat damit noch Zeit bis in den November hinein. Am Niederrhein, wo das Getreide schneller reift als in Ostpreußen und also der späteren Einsaat eine frühere Ernte folgt, sind die Felder mit Stoppelrüben und anderer Zwischenfrucht besetzt. Unser Boden ist knapp, und unser Hunger groß. Wir haben nicht Zeit, den Boden lange brachliegen zu lassen. Es heißt: ernten, säen, ernten! Damit der Bauer seiner Pflicht, das ganze Volk zu ernähren, nachkommen kann.

Saatgut mit Abitur

Was uns fehlte, haben wir früher wahllos im Auslande gekauft. Heute können wir uns das nicht mehr leisten. Des Reichsbankpräsidenten Devisenbeutel ist schlaff. Der Bauer muß seinem Acker höhere Erträge abringen. Ueber den Weg unterrichtet ihn der Reichsnährstand. Er sagt ihm, welche Fruchtsorte für seinen Boden paßt, welche die größten Erträge bringt, daß man z. B. im Hochland nicht Sorten bauen darf, die für ihre Entwicklung viel Wärme brauchen, nur gern auswintern.

War das früher ein Durcheinander der Sorten und Arten! Und kaum einer war da, der den Bauern den rechten Weg zu höheren Erträgen und wirtschaftlicherem Ackerbau wies. Und waren schon Stellen da, so gingen sie nicht an den Bauern heran, sie warteten, daß der Mann dahinten im Dorfe zu ihnen kam, was er natürlich nicht tat. Heute geht der Vertreter des Reichsnährstandes auf den Hof, er fällt sozusagen dem zur Saat ausgestreckten Arm in den Schwung und prüft, was in der Hand ist. Zunächst einmal hat man für das ganze Reich die jeweils geeigneten Sorten ausgesucht, jeder Landschaft, ihrer Bodenbeschaffenheit, ihrer Höhenlage, ihrer Witterung angepaßt. Eine Unmenge von Sorten, die überflüssig war, hat diese Prüfung nicht bestanden und wird zur Saat nicht mehr zugelassen.

Das Hexeneinmaleins des Reichsnährstandes

Sieht man sich die Liste der zugelassenen und bedingt zugelassenen Sorten an und vergleicht man diese Liste mit den früher gebräuchlichen Sorten, so mutet das wie das Hexeneinmaleins an: aus 950 mach 19, aus 348 mach 11 + 34! So sieht das Hexeneinmaleins des Reichsnährstandes aus, und sein Sinn: Früher wurden 950 verschiedene Bohnensorten im Reiche gezogen, heute nur noch 19, und diese werden noch geprüft, so daß wahrscheinlich auch von den 19 noch einige unter den Tisch fallen. Früher wurden 348 Sorten Winterweizen ausgesät, von denen haben nur 11 die Prüfung bisher bestanden, 34 werden noch geprüft und sind nur bedingt zugelassen. Und wie die Bohnen und der Weizen ins Examen — Leute mit längerer Schulbildung nennen ein so scharfes Examen ein Rigorosum — mußten, so alle Acker- und Gartenfrucht. Nur wenige Kandidaten haben dieses Rigorosum bestanden. Von 79 Winterroggensorten sind nur 2 übriggeblieben, 10 schwitzen noch im Fragespiel der Prüfer oder haben nur eine bedingte Zulassung erreicht. Und so geht das weiter: Von 106 Sorten Sommerweizen hat man glatt 100 abgezogen. Was übrigbleibt, ist noch genug, die Kürzung erleichtert den Anbau und mehrt den Ertrag.

Der Kartoffelkrieg: Gelbe gegen Weiße

Der Städter staunt, wenn er hört, daß es 454 Weizensorten gibt. Soweit er überhaupt Weizen von Roggen unterscheiden kann, ist doch für ihn Weizen immer Weizen. Wenn er aber schon den einen Schlag tief brandig golden, den anderen hellgelb sieht, denkt er sich, daß Weizen doch nicht nur Weizen ist. Unter den Pflanzen sind die Sorten das, was bei den Tieren die Rassen sind. Wie ein Affenpinscher kein Drahthaarterrier ist, so ist „Rimpaus Früher Bastard" kein „Strubes Dickkopf". Wenn sich der Laubenbesitzer Kaninchen zulegen will, so überlegt er zuerst, wofür er es tut, ob er das Karnickel als Spielzeug für die Kinder oder als vorstädtisches Mastschwein zum Genusse der ganzen Familie halten will. Danach wählt er die Rasse; er wird auch kein Belgisches Riesenkanin in eine enge Kiste 30 × 30 × 30 sperren, sondern ihm einen gebührenden Raum geben.

Genau so ist es mit der Sortenwahl des Bauern. Wenn er Braugerste bauen will, so darf er keine Futtergerste säen. Und wenn er Sandboden hat, so darf er keine Lehmsorte wählen. Man hält es für selbstverständlich, sollte es eigentlich auch sein, aber das Selbstverständliche ist, wie so oft bei der menschlichen Unzulänglichkeit, noch lange nicht das Tatsächliche. Im Westen des Reiches baut man nur gelbfleischige Kartoffeln, weil der Städter sie als Speisekartoffeln vorzieht; die Mode sagt: sie schmecken besser und sehen besser aus. Mit gelbfleischigen Kartoffeln füttert man auch das Vieh. Das aber ist Unsinn. Fürs Vieh sollte man weißfleischige Kartoffeln nehmen, weil sie zumeist größere Erträge bringen und mehr Stärke halten. Weiter: Mitte der zwanziger Jahre warb man eifrig für den Weizenbau. Weizen statt Roggen! Die Bauern machten mit, und so eifrig, daß einem bald bange vor dem Roggen-Weizen-Wandel wurde. Kümmerlich quälte sich der Weizen auf dem hinterpommerischen Sande ab, wenigstens wie Weizen auszusehen. Wiederum ein großer Unsinn! Weizen sollen die sächsischen Lehmbauern säen, die pommerischen Sandbauern sollen bei ihrem Roggen bleiben.

Nicht Zwang, sondern Einsicht

Solche Wahrheit wird dem Bauern jetzt vermittelt. Es besteht kein Zwang zu bestimmten Aussaaten, jeder kann nach Herzenslust sein Saatgut wählen. Gewisse Regeln führen ihn aber doch, daß er manches nicht kann. Er kann beispielsweise kein nichtanerkanntes Saatgut kaufen, selbst wenn er eine von den gestrichenen Sorten säen wollte, denn alles Saatgut wird auf seine Brauchbarkeit geprüft und muß zum Handel zugelassen sein.

Im übrigen ist eine ordenliche Wirtschaft ja auch Voraussetzung der Bauernfähigkeit. Aber solche „Zwänge" sind denn doch wohl überflüssig, jeder Bauer hat soviel Vernunft, daß er bei der Aussaat, wird es ihm richtig gesagt, das für seine Wirtschaft Beste tut, den Schaden hätte er ja auch nur er selbst.

Mit solcher Lenkung des Anbaus wollen wir eine große Aufgabe lösen, nämlich die, aus einer geringeren Anbaufläche gleichgroße Getreideernten hervorzubringen. Das deutsche Getreide langt für den deutschen Bedarf. Aber wir brauchen andere Pflanzen, für die der Boden fehlt. Wir brauchen mehr Fett und Eiweiß. Für die Pflanzen, die uns das geben, muß das Getreide den Standplatz abtreten. Aber die Erntemengen dürfen nicht sinken. Also neben besserer Bodenbearbeitung ertragreichste Sorten!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Fahrt über das Reichsparteitag-Gelände

Bilder der Erhabenheit und Größe — Neue Bauten, neue Eindrücke

In schneller Fahrt brachte uns der Wagen am Nürnberger Hauptbahnhof vorbei durch die Bahnunterführung die bekannte Straße hinaus zum Reichsparteitagsgelände. Schon von weitem grüßt linker Hand die große Kongreßhalle, die noch für eine Reihe von Jahren den Kongressen der Bewegung alljährlich als Heimstätte dienen wird.

Wir betreten ehrfürchtig diese gewaltige Halle, deren Abmessungen immer wieder überraschen. Noch herrscht hier nicht jene andächtige Feiertagsstimmung, die über allen Kongressen der nationalsozialistischen Bewegung zu liegen pflegt, sondern heute begegnen uns überall fleißige Volksgenossen und grüßen uns mit dem deutschen Gruß. Man sieht ihnen die Freude an, an ihrem Platz an einem Werk mithelfen zu können, dessen Vollendung

der Kongreß 1935

unter dem Führer Adolf Hitler bilden wird. Bewundernd stehen wir in der riesigen Halle, von deren Ausmaßen man sich keine richtige Vorstellung machen kann, wenn man sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Voll Stolz zeigen uns die Bauführer und sonstigen Leiter der Ausschmückung das Werk, vor allem jene neu eingebaute Entlüftungsanlage, die wohl von jedem Kongreßteilnehmer begrüßt werden wird.

Gerade wird die Umkleidung der zahlreichen Pfeiler begonnen. Ueberall liegt schon der rote Plüsch bereit, der in diesem Jahr Verwendung findet. Adler sollen jeden Pfeiler in Vergoldung schmücken — ein Bild, das seinen imposanten Eindruck nicht verfehlen wird. Vor uns erhebt sich ein fahrbares Gerüst, auf dessen oberster Plattform Dekorateure dabei sind, eine Deckenverkleidung anzubringen. Weithin spannt sich bereits der in blau-grau gehaltene Baldachin, der mit Goldkordel eingefaßt wird. Mit der Pfeilerverkleidung zusammen soll hier eine Wirkung erzielt werden, die den Eindruck, sich letzten Endes in einer nur vorübergehend gedachten Kongreßhalle zu befinden, angesichts der glücklichen Farbenausschmückung vollkommen zurücktreten läßt.

Links von uns erhebt sich jene gewaltige Empore, die auch die Kanzel trägt, von der aus der Führer die Richtlinien für den nächsten Kampfabschnitt verkünden wird. Die neue Führerstandarte wird dieser Kanzel ihr Gepräge geben.

Wir schreiten in stillem Schauen durch die gewaltige Halle und sehen im Geist bereits in wenigen Wochen den Mann, dem wir alle Treue bis zum Tod geschworen haben, durch die lange Front der 12 000 Kongreßteilnehmer den Weg zu seinem Platz schreiten, nachdem er unter dem sieghaften Zeichen der acht zu acht Meter großen Führerstandarte, die den Haupteingang schmücken wird, die Halle betreten hat.

Als wir ins Freie treten, sind Arbeitsdienst und Männer der deutschen Arbeit dabei,

die Luitpold-Arena

für die großen Tage des bevorstehenden Reichsparteitages fertigzustellen. Große Kabelrollen stehen überall, denn man ist gerade dabei, die großen Kabel zu verlegen. Wir müssen über manchen Materialhaufen klettern, um zu der großen Ehrentribüne zu gelangen, die einen umfassenden Rundblick auf das gewaltigste Aufmarschgelände, das die Welt je gesehen hat, gestattet. Uns gegenüber liegt das Ehrenmal, auf dessen weitem Vorplatz wir erst vor wenigen Tagen mit dem Frankenführer Julius Streicher gestanden haben, um die auslandsdeutschen Hitlerjungen an dieser geweihten Stätte zu begrüßen.

Heute liegt alles grau in grau. Der sich leise aufmachende Wind treibt uns von neuem dichte Regentropfen ins Gesicht. Durchnäßt schlägt man den Mantelkragen höher, aber nur schweren Herzens vermag man sich von diesem überwältigenden Bild loszureißen, das immer und immer wieder in der Erhabenheit seiner Größe überrascht. Was hier vor unserem Auge sich darbietet, ist der Kraft gewordene Ausdruck der nationalsozialistischen Bewegung schlechthin, ist ihr in Quadern gegossener unbeugsamer Wille, die mit so schweren Opfern errungene Macht für immer in ihren starken Händen zu halten, nicht um selbstsüchtiger Vorteile willen, sondern allein zum Nutzen des Vaterlandes.

Unser Wagen bringt uns schnell an unsere Arbeitsstätte zurück. Tiefe Gedanken sind es, die uns beherrschen. Wir sind stolz, einer solchen Bewegung angehören und ihr dienen zu dürfen.

J. H. G.

Adolf Hitler besichtigte in Begleitung der Reichsminister Dr. Goebbels, Darré und Dr. Frank, des Reichsleiters Rosenberg, des Staatsministers Wagner und des Reichspressechefs Dietrich die baulichen Vorbereitungen zum Reichsparteitag in Nürnberg. (Weltbild, K.)

Frauenamt der DAF. und NS.-Frauenschaft

Die Stellung des Frauenamtes der DAF zur NS-Frauenschaft entspricht der Stellung der Deutschen Arbeitsfront zur NSDAP.

Dachorganisation für die gesamte Frauenarbeit in weltanschaulicher Ausrichtung ist, wie die Leiterin des Frauenamtes der DAF, Frau G. Scholtz-Klink, in einer Anordnung ausführt, die NS-Frauenschaft.

Um ein gesundes Verhältnis der Zusammenarbeit zwischen der NS-Frauenschaft und dem Frauenamt der DAF zu gewährleisten, ist es notwendig, daß die Frauenwalterin der DAF in allen sachlichen Fragen dem zuständigen Dienststellenleiter der DAF unterstellt ist und daß sie die weltanschauliche Schulung (Versammlungen und Heimabende) im Einverständnis mit der örtlichen Amtsleiterin der NS-Frauenschaft durchführt.

In allen Fragen der fraulichen Betreuung im Rahmen der DAF gibt das Frauenamt die Ausrichtung.

Damit dies Verhältnis noch besonders fest begründet wird, werden sämtliche Frauenwalterinnen vom Frauenamt der DAF im Einvernehmen mit der NS-Frauenschaft dem zuständigen Dienststellenleiter der DAF zur Ernennung vorgeschlagen, wobei es selbstverständlich ist, daß jede Frauenwalterin, sofern sie nicht Parteimitglied ist, Mitglied der NS-Frauenschaft sein muß.

Die Frauenwalterin der DAF gehört sowohl zum Stab des Dienststellenleiters der DAF als auch zum Stabe der Amtsleiterin der NS-Frauenschaft.

Da für Parteigenossinnen keine automatische Mitgliedschaft bei der NS-Frauenschaft mehr besteht, ist es nötig, daß jede Walterin der DAF ordentliches Mitglied der NS-Frauenschaft wird.

Eigene Organisationseinheiten (Frauenortsgruppen usw.) aus der weiblichen Belegschaft der DAF dürfen nicht aufgestellt werden.

Frauenversammlungen der DAF können nur durch die zuständigen Frauenwalterinnen einberufen werden, wenn außer den dafür vorgesehenen Dienststellen

in den Ortsgruppen die örtliche Frauenschaftsleiterin,
in den Betrieben der Betriebswalter der Deutschen Arbeitsfront

ihre Zustimmung gegeben haben.

Alle Gau-, Kreis- bzw. Ortsfrauenschaftsleiterinnen und ebenso die Gau-, Kreis- und Ortsfrauenschaftswalterinnen der DAF sollen um der großen Frauenarbeit willen engstens zusammenarbeiten, sich gegenseitig helfen und bei Besprechungen sich gegenseitig heranziehen. Bei Unstimmigkeiten, die örtlich nicht geklärt werden können, wendet sich jeder an seine nächsthöhere Dienststelle.

Die Betreuung der 500 000

Eine Unterredung mit dem Leiter des Sanitätswesens des Reichsparteitages Sanitätsbrigadeführer Dr. Streck

Der Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP und Sanitätsbrigadeführer der SA, Dr. Streck, ist ein alter Mitkämpfer Julius Streichers. Er kennt Nürnberg und die Nürnberger Verhältnisse und auch den Betrieb der Reichsparteitage aus Anschauung, Erfahrung und Miterleben.

Der Reichsparteitag 1935 wirft seine Schatten voraus. Und die Ordnung des Sanitätswesens während eines solchen, eine ganze Woche dauernden, Massenaufmarsches von über einer halben Million Menschen, ist eine ernste, für das Gelingen der Veranstaltung durchaus lebenswichtige Aufgabe.

Pg. Streck erklärt uns, daß in diesen Tagen, in Anwesenheit des Organisationsleiters Pg. Schmeer in Nürnberg eine Sitzung aller verantwortlichen Sanitätsführer der in Frage kommenden Parteigliederungen, des NS-Arbeitsdienstes, der Reichsbahn, des Roten Kreuzes, des DLV, unter Beiziehung der Vertreter der ärztlichen Spitzenverbände Nürnbergs-Fürths, des Städtischen Gesundheitsamtes Nürnberg und des Vertreters der Wehrmacht, stattgefunden habe. Hier sei der Gesamtkomplex „Sanitätswesen des Reichsparteitages 1935" gründlich durchgesprochen worden und man könne, auf Grund dieser Aussprache jetzt schon, vorausschauend erklären:

„Es muß und wird alles klappen!"

Durch die vielen Hunderttausende von aktiven Teilnehmern, die ihrerseits wieder in geschlossenen Formationen auftreten und ebenso meist untergebracht sind, habe sich die Notwendigkeit einer zentralen Oberleitung für das Sanitätswesen beim Reichsparteitage zwingend notwendig erwiesen. So würden sonst oft unvermeidliche Zuständigkeitsüberschneidungen und daraus entstehende Mißverständnisse im Interesse der Hilfsbedürftigen vermieden.

Durch diese zentrale Oberleitung könne — wie das jetzt 1935 geschehe — die gesundheitlich-ärztliche Betreuung der über 500 000 aktiven Teilnehmer — neben den etwa 550 000 Nürnberg-Fürther Einwohnern — bis ins kleinste organisiert und damit auch garantiert werden.

Die Organisation des Sanitätswesens während des Reichsparteitages 1935, so erklärte Pg. Dr. Streck weiter, teile sich in vorbeugende und helfendheilende Maßnahmen.

Die vorbeugenden Maßnahmen betreffen in erster Linie die gewissenhafte Durchführung der allgemeinen gesundheitlichen Sondervorschriften für den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln im Straßenhandel, in den Massenquartieren, auf den Lagerplätzen. Dazu kommt die Ueberwachung der an alle teilnehmenden Formationen herausgegebenen Vorschriften und Richtlinien für zweckmäßige Körperhygiene und Fußpflege. Schon im Heimatsort, der jeweiligen Formation, beginnt daher der vorbeugende Sanitätsdienst, unter Beobachtung durch die ausreichend vorhandenen Aerzte und Sanitätsmänner und unter Bereitstellung des notwendigen Sanitätsmaterials.

Während des Eisenbahntransportes

sind, von Unfällen abgesehen, die jeweiligen Transportärzte zuständig und selbst verantwortlich. Etwa, wegen notwendig gewordener Krankenhausbehandlung, unterwegs oder in Nürnberg-Fürth auszuladende Kranke gehen automatisch in die Betreuung der Bahnärzte über, die sich auch aller aktiven Teilnehmer des Reichsparteitages annehmen müssen, die, auf reichsbahneigenem Gelände befindlich, ärztlicher Hilfe bedürfen. Die Bahnärzte erstatten, von Fall zu Fall, sofort Meldung an die Gesamtleitung des Sanitätswesens des Reichsparteitages.

Mit dem Verlassen des reichsbahneigenen Geländes in Nürnberg-Fürth beginnt die ärztliche Versorgungspflicht der, am Ende alleinverantwortlichen, Gesamtleitung des Sanitätswesens bei der Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935.

Infolgedessen ist es unbedingt notwendig, daß bei voller Verantwortlichkeit der Formationen hinsichtlich der Regelung und Durchführung des Sanitätsdienstes, innerhalb ihrer Unterkunftsstätten, eine ständige Fühlungnahme zwischen den Sanitätsbeauftragten dieser Gliederungen und der Gesamtleitung des Sanitätsdienstes, als übergeordneter Stelle, zum Zwecke regulierender und ausgleichender Tätigkeit, besteht.

Ueber die, aus den Erfahrungen der letzten beiden Parteitage sich als notwendig erwiesenen organisatorischen Aenderungen in der Durchführung des Sanitätsdienstes des Reichsparteitages 1935, erklärt Pg. Dr. Streck: „Im Gegensatz zu früher wird jede aufmarschierende Formation, vom Augenblick des Verlassens ihrer Unterkunft, bis zur Rückkehr in dieselbe, von jeglichem Sanitätsdienst (mit Ausnahme einer Arzt- und Sanitätswache in der Unterkunft selbst) befreit. Derselbe wird von uns durch Aerzte und Sanitätsmänner anderer Formationen sichergestellt. Die Erfassung und der Einsatz des, für den Reichsparteitag zu Sanitätszwecken zur Verfügung stehenden Parks von Sanitäts-Sammeltransport- und Personenwagen, erfolgt diesmal zentral.

Im Gegensatz zu früher werden auch in den An- und Abmarschstraßen

Sammelstellen für Marschunfähige,

die unter ärztlicher Leitung stehen, errichtet. Die Versorgung mit Arznei- und Verbandsstoffen erfolgt in diesem Jahre ebenfalls zentral. Genau wie die Regelung der Belegung der Krankenhäuser von uns aus, zentral und damit ausgleichend, vorgenommen wird.

Besondere Fürsorge lassen wir der HJ und dem BDM angedeihen. Sowohl in vorbeugender als auch in heilender und helfender Hinsicht wird hier das menschenmöglichste getan werden. Darum auch können die Eltern ihre Jugend ohne Sorge nach Nürnberg ziehen lassen und müßig ist das Geschwätz gewisser Dunkelmänner und der ewig Gestrigen, die hier glauben, wieder einmal einen Grund für allerhand miesmacherische Orakelsprüche zu haben.

Dr. Streck betonte dann noch, daß die Wehrmacht zwar ihren Sanitätsdienst selbst regele, daß aber bei außergewöhnlichen Fällen und besonders beim Tag der Wehrmacht, der wiederum den Abschluß der Veranstaltungen des Parteitages bilde, die Gesamtleitung des Sanitätswesens des Reichsparteitages mit all ihren Mitteln selbstverständlich auch zur Verfügung der Wehrmacht stehe.

Zum Schluß sagte uns Pg. Sanitätsbrigadeführer Dr. Streck: „Es war klar, daß es für uns bei dem Aufbau und der Organisierung des Sanitätswesens des Reichsparteitages 1935 ebensowenig als früher Prestigefragen oder Formationssonderinteressen geben dürfe. Es konnte nur eines maßgebend sein:

Die beste sanitäre Versorgung aller!

Dieselbe kann nur erreicht werden durch eine ausgezeichnet organisierte und zentral geleitete Zusammenarbeit aller Beteiligten, wobei die Tätigkeit jedes einzelnen, ganz gleich wo er eingesetzt ist, gleich wertvoll und gleich wichtig sich erweist. Es kann aber auch gesagt werden, daß im echten nationalsozialistischen Geist, im Geiste des Führers, der in uns allen lebt, alles getan ist und weiter getan werden wird, um auch auf dem Gebiete des Sanitätswesens des Reichsparteitages 1935, jene Linie zu garantieren, die dem großen Erleben dieser Tage sich würdig anpaßt."

Unsere Unterredung ist beendet. Wenn uns Dr. Streck zu Anfang sagte: „Es wird alles klappen", so hat der Verlauf der Aussprache uns die Gewißheit gegeben, daß damit nicht zuviel behauptet worden ist. Beruhigt können die Mütter und Frauen ihre Söhne und Männer auch in diesem Jahre wieder nach Nürnberg fahren lassen. Trotz des gewaltigen Aufgebotes an Menschen wacht das Pflichtgefühl und der Gemeinschaftsgeist nationalsozialistischer Aerzte und Sanitätsmänner vorbildlich über ihnen.

P. E. Rings.

Auf zum Zeltlager des Bannes 109

Vom 25. August bis 1. September findet unser Zeltlager in der Nähe von Schluttenbach statt. Alle Kameraden, die wirklich ein paar Tage der Ausspannung und der ungezwungenen Freude erleben wollen, melden sich zum Bannzeltlager. Hin- und Rückfahrt mit dem Fahrrad. Die Verpflegung aus der Feldküche ist gut und reichlich. Neben den üblichen Lagereinrichtungen werden wir dort elektrisch Licht und eine Lautsprecheranlage haben. Das Lager wird wirklich fabelhaft. Deshalb, auf Kameraden zum Zeltlager des Bannes 109!

Meldeschluß am Mittwoch, den 21. August. Alle Teilnehmer erfahren näheres aus der Lagerzeitung, die ebenfalls am Mittwoch ausgegeben wird.

Gleichzeitig wenden wir uns an die Eltern. Besucht das Zeltlager der HJ vom 25. August bis 1. September bei Schluttenbach. Eine schöne Wanderung durch das herrliche Albtal macht den Weg zum Vergnügen und ihr könnt mit eigenen Augen sehen, wie eure Jungen „Betrieb" machen. Eltern wir erwarten euch!

HJ-Bann 109.

Liedersingen des BDM

Oberbannführer Georg Blumensaat von der RJF in Karlsruhe

Am Donnerstagabend fand in der Aula des Gebietes ein Liedersingen des BDM statt, an dem der Obergau, die Führerinnenschule Rastatt und der Karlsruher BDM teilnahmen. Es war eine besondere Freude, daß Oberbannführer Georg Blumensaat von der Reichsjugendführung die Leitung des Abends übernommen hatte und die Mädel viele neue Lieder lernte. Der Abend mit Georg Blumensaat, der der Hitlerjugend schon viele Lieder komponiert hat, war für unsere Mädel ein Erlebnis.

L. S.

Hörnerlose Sowjet-Kühe

Eine neue Einnahmequelle der Sowjets

Damit die „Pläne" hundertprozentig erfüllt werden können, muß neuerdings die bedauernswerte Sowjet-Kuh — die übrigens schon vielerorts infolge des außerordentlichen Mangels an Zugvieh vor Wagen, Pflüge und Maschinen gespannt wird und daher auch keine Milch geben kann — ihre Hörner von der Wurzel ab für den „Roten Aufbau" zur Verfügung stellen.

Die „Iswestija" vom 9. August bringt folgenden Klagebrief eines Kuhbesitzers aus dem Gau Gorki: „... Sämtliche Kühe, die am Morgen noch im Besitze ihrer Hörner waren, kehrten am Abend ohne diese zurück. Meine Rassekuh, der die Hörner bis aufs Fleisch abgeschnitten worden sind, gibt jetzt fast keine Milch mehr. Unsere Erkundigungen nach dem Urheber dieser Maßnahmen ergaben, daß die Kuhhörner auf Anordnung der Bezirksbehörden abgesägt worden sind. Nicht nur dem verstaatlichten Vieh, sondern auch dem Vieh der Kleinbauern sind die Hörner ganz heruntergesägt worden, ohne daß jemand gefragt oder auch nur benachrichtigt wurde.

Dieses Horn wird natürlich „auf sowjetische Art" verwendet werden, d. h. man verschleudert es zu Spottpreisen ins Ausland, um Devisen für die Wühlarbeit der Komintern-Sektionen zu erhalten. Genau so hat man es 1922/23 mit dem „auf sowjetische Weise" beschafften Roßhaar gemacht. Da gingen eines Tages Sowjetkommissionen durch das Land und schnitten den Pferden — ohne auf die Proteste der Eigentümer zu achten — ihr Mähnen- und Schwanzhaar ab, in Ausführung einer Anordnung oberster Sowjetinstanzen, die sich ausgerechnet hatten, daß der Verkauf dieses Roßhaares im Auslande die Anschaffung von soundsovielen Maschinen ermöglichen würde.

Turnen und Sport

Fünfländerkampf — mit Japan

Der Vierländerkampf am 31. August und 1. September im Poststadion zu Berlin hat eine wertvolle Bereicherung erfahren: Japan nimmt noch teil! Italien, Schweden und Ungarn haben ihre Zustimmung bereits gegeben. Mit der Beteiligung Japans darf dieser Länderkampf als

das Leichtathletik-Ereignis Europas

angesehen werden, das weder Vorgänger hat, noch bis zu den Olympischen Spielen übertroffen werden kann. Das Fachamt Leichtathletik wird für die außerordentliche Veranstaltung außerordentliche Vorbereitungen treffen.

Die japanische Mannschaft

setzt sich aus den besten Kräften des Landes zusammen, in der Hauptsache Studenten, die an den Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest teilgenommen haben. Geführt wird die Ländermannschaft vom Dreisprung-Olympiasieger 1928 Oda. Kapitän und Teilnehmer ist der Weltrekordmann im Dreisprung (15,82 Meter) Oshima. In der Mannschaft befindet sich u. a. der berühmte Stabhochspringer Nishida. (japanischer Rekordmann mit 4.30 Meter!) — der bekanntlich in Los Angeles dem Amerikaner Miller den hinreißenden Kampf um den Sieg im Stabhochsprung lieferte. Daß für das Weitspringen der Rekordmann Tajima (7,74 Meter) nicht fehlt, der soeben Studenten-Weltmeister wurde, ist so klar wie die Teilnahme des Sprinters Suzuki, der in der Studenten-Weltmeisterschaft ganz knapp dem Ungarn Sir (der auch am Fünfländerkampf teilnimmt) unterlag. Beim Hochsprung ist Asakuma, der Rekordmann über 2.01 Meter beteiligt.

Die italienische Ländermannschaft

tritt selbstverständlich mit ihren besten Kräften und Rekordathleten wie Toetti (100 Meter), Lanzi (800 Meter), Beccali (1500 Meter), Tommasi (Hochsprung) an . . .

während Schweden

sorgfältigste Auslese schon vor Wochen getroffen hat. Der Diskuswerfer und Ex-Weltrekordmann Andersson brennt darauf, mit Schröder-Deutschland zusammenzutreffen. Ny über 800 Meter, Attervall beim Speerwerfen (er schlug letztes Jahr Weimann), Lidmann über 110 Meter Hürden (als Vorjahrssieger über Wegner), Jahnsson (der berühmte Rekordwerfer mit dem Hammer) — das sind nur einige der besten skandinavischen Athleten, die unseren Leichtathleten entgegentreten.

Ungarns Leistungssteigerung

ist bekannt genug, um schätzen zu können, daß unsere Sportfreunde ein ernstes Wort mitzureden haben werden. Sir, der schnelle Sprinter und nunmehrige Weltmeister der Studenten, Kovacs, der Europameister 1934 über die 110 Meter Hürden, Szabo, der Rekordmann über die Mittel- und Langstrecken — sie alle sind dabei.

Anerkannte Leichtathletik-Rekorde

Der Deutsche Leichtathletik-Verband hat jetzt eine ganze Reihe von Leistungen als deutsche Bestleistungen anerkannt, darunter auch den Diskuswurf Schröders mit 53,10 Meter, der bekanntlich den anerkannten Weltrekord übertrifft. Damit dürfte Schröders Bestleistung auch Eingang in die Weltrekordliste finden.

Diskuswerfen: 53,10 Meter aufgestellt von Schröder (Polizei Magdeburg) am 28. April in Magdeburg; zugleich Weltrekord; **Weitsprung:** 7,73 Meter, aufgestellt von Leichum (Reichsheer) am 3. Aug. in Berlin; **Hammerwerfen:** 49,17 Meter, aufgestellt von Blask (Königsberg) am 3. August in Berlin; **100 Meter (Frauen):** 11,8 Sek., aufgestellt von Käthe Krauß (Dresden) am 4. August in Berlin; **Diskuswerfen (Frauen):** 44.34 Meter, aufgestellt von Gisela Mauermeyer (München) am 2. Juni in Ulm; zugleich Weltrekord.

Deutschland – Finnland

Die Wettkampffolge in Helsingfors

Der leichtathletische Länderkampf Deutschland—Finnland, der am Wochenende in Helsingfors stattfindet, wird nach folgendem Kampfplan abgewickelt:

Samstag: 100 Meter, 800 Meter, 10 000 Meter, 400-Meter-Hürden, 4×100-Meter-Staffel, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Hammerwerfen.

Sonntag: 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 110-Meter-Hürden, 4×400-Meter-Staffel, Hochsprung, Dreisprung, Kugelstoßen, Speerwerfen.

Berlins Elf gegen Island

Die isländischen Fußballspieler bestreiten ihr zweites Spiel auf deutschem Boden am Mittwochabend in der Reichshauptstadt. Gegner ist eine brandenburgische Auswahlelf, die in folgender Besetzung antreten wird:

Tor: Thiele (Nowawes 03); Verteidigung: Katzer (Tennis-Borussia) — Krause (Hertha-BSC); Läuferreihe: Raddatz (Union Ob.) — Bien (Blau-Weiß) — Kauer (Tennis-Borussia); Sturm: Falkenberg (Tennis-Borussia) — Schimanski (Nowawes 03) — Franke (Blau-Weiß) — Hopp (Nowawes 03) — Dauda (Viktoria 89).

Großveranstaltung

auf dem Robert-Roth-Platz am kommenden Sonntag!

Eine Sportveranstaltung erlesener Art wird der Klubretourkampf des Volkssport e. V. Karlsruhe gegen den 1. S. C. Pforzheim. Nicht weniger als rund 160 Wettkämpfer aus beiden Vereinen kämpfen um den Sieg in

Fußball, Leichtathletik und Schwerathletik.

Im Vorkampf haben die Karlsruher verloren, was ja nicht verwunderlich ist, denn der 1. SC. Pforzheim verfügt vor allen Dingen über bekannt gute Fußballmannschaften und über eine vorzügliche Leichtathletik-Abteilung.

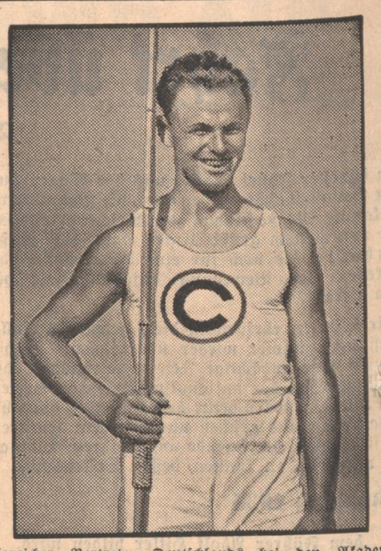
Die Karlsruher haben inzwischen Umstellungen vorgenommen, was unbedingt ihre Kampfkraft und Stärke hebt. Es ist daher am kommenden Sonntag von früh bis spät mit scharfen interessanten Kämpfen zu rechnen!

Ein Festzug von zirka 200 Aktiven durch die Stadt wird werbend für den rührigen Karlsruher Verein wirken.

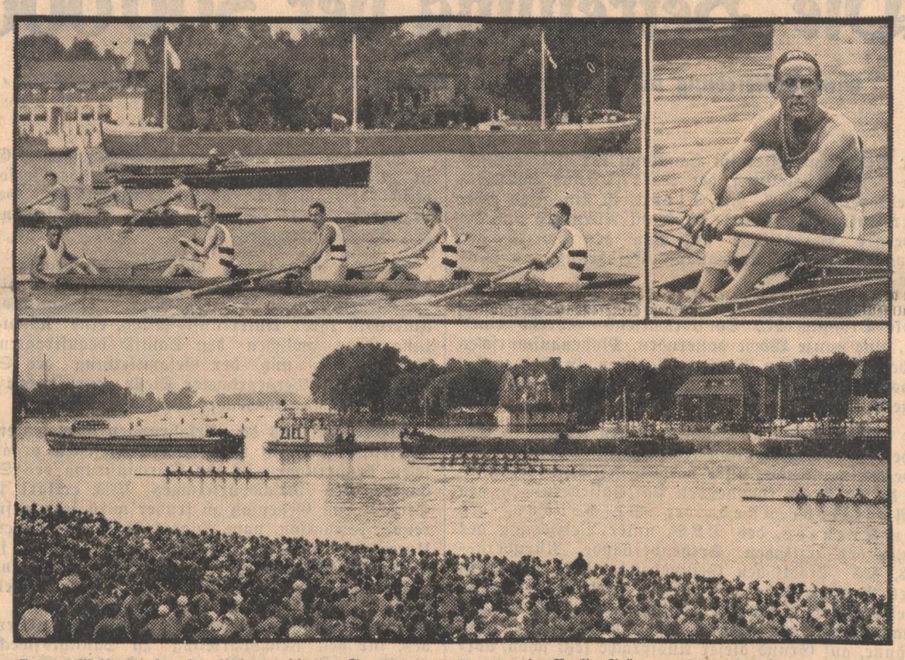
*

Die Mercedes-Benz-Wagen werden am 8. September beim „Großen Preis von Italien" und am 22. September beim „Großen Preis von Spanien" starten. Am Freiburger Schauinslandrennen (Bergrekord) werden die erfolgreichen Rennwagen dagegen nicht beteiligt sein.

Das größte Stadion der Welt wird — nach dem Willen des Führers — die Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, erhalten. Es soll eine Kampfbahn geschaffen werden, die 150 000 bis 200 000 Zuschauern Platz bietet.



Ein erfolgreicher Vertreter Deutschlands bei den Akademischen Meisterschaften, der Charlottenburger Gerhard Stoeck.



Von den Europa-Meisterschaften der Ruderer, die am Samstag und Sonntag in Berlin-Grünau gestartet wurden — oben links: Der Vierer mit Steuermann der Würzburger Verbandsmannschaft nach seinem Siege — daneben: Der neue Europameister im Einer, der Pole Roger Verey — unten: Der Endkampf im Rennen der Achter, in dem Ungarn vor Schweiz und Frankreich durchs Ziel geht. (2 Deutsche Presse-Photo-Zentrale, 1 Scherls Bilderdienst, M.)

Ringtennis-Kreisturnier der D.T.

Am vergangenen Samstag und Sonntag wurde auf den Plätzen des Karlsruher Ringtennisclubs das erste Kreisturnier der Ringtennissportler durchgeführt. Wie im Kreis Karlsruhe, werden auch in den anderen Kreisen der DT die Kreismeister ermittelt. Die vier Spieler bzw. Paare der Vorschlußrunde jeder Konkurrenz vertreten dann ihren Kreis beim Bezirksturnier, bei dem in gleicher Weise die Vertreter des Bezirks für die Gaumeisterschaften ermittelt werden. Die Deutschen Meisterschaften, die in Wiesbaden oder München ausgetragen werden sollen, werden dann im Gegensatz zu den Gaumeisterschaften wieder offen für alle Teilnehmer ausgeschrieben.

Gespielt wurde beim Kreisturnier in den Altersklassen I (18—32), II (32—40), III (über 40 Jahre) und in den Jugendklassen, so daß also die Unterteilung der Altersklasse I in A-, B- und C-Klasse diesmal wegfiel. Der Bedeutung des Turniers entsprechend war die Beteiligung außerordentlich groß. So bewarben sich im Einzel der Männer allein 31 Spieler um den Titel. An die Ausdauer und das Durchstehvermögen der Schlußrundengegner stellte das Turnier ungeheure Anforderungen. So mußte Reble-KRC, der sich in sämtlichen drei Konkurrenzen bis zur Schlußrunde durchspielte, am Sonntag 18 Sätze bewältigen. Im Einzel trafen wieder einmal Adam-Ringt.Vereinigung und Reble KRC im Endspiel zusammen. Der frischere Adam schlug den übermüdeten KRC-ler, der im dritten Satz keinen Widerstand mehr leisten konnte, und revanchierte sich damit für seine beim Gaufest erlittene Niederlage. Einer der Besten, Willi Engesser vom KSV ist leider nicht unter den letzten Vier; er hatte das Pech, gleich zu Beginn mit Reble zusammenzutreffen, der ihn in drei Sätzen ausschalten konnte.

Im Frauen-Einzel wiederholte Frl. Schindler-KRC ihren Sieg vom Gaufest über Frl. Meinersmann-KSV, die dafür zusammen mit Frl. Sproll das Damendoppel für den KSV sicherstellte. Im Männer- und Gemischten Doppel gab es dann wieder KRC-Siege durch Reble/Mader und Frl. Schindler/Reble, die Frl. Meinersmann/P. Engesser-KSV unerwartet leicht in zwei Sätzen schlugen. Schwerer hatten es Reble/Mader im Männer-Doppel, wo sie erst Brill/Gerber und dann das sehr gute Paar Adam/Traub-RTV in drei Sätzen schlagen mußten, ehe sie im Endspiel auf B. Engesser/Wieser vom KSV trafen. Der erste Satz dieses aufregenden Spieles ging an das KSV-Paar. Im zweiten Satz führten Reble/Mader bereits 14:9, konnten aber den 15. Punkt und damit den Satzgewinn einfach nicht erzielen, währenddes ihre Gegner einen Punkt nach dem andern aufholten und schließlich 15:14 in Führung gingen. Dann gab es noch mehrmaligen Wechsel der Aufgabe, bis schließlich das KRC-Paar doch noch 16:15 den Satz gewann. Die nervenaufreibende Viertelstunde, die zwischen der 15:14-Führung der KSV-ler und dem 16:15-Sieg von Reble/Mader lag, hatte anscheinend die Widerstandskraft von Engesser/Wieser gebrochen; denn verhältnismäßig sicher gewann das KRC-Paar den entscheidenden dritten Satz 15:10.

Auch in den Altersklassen und bei der Jugend gab es spannende und harte Kämpfe. Die Sieger waren:

Altersklasse II: Männer-Einzel: Neff (KRC), Männer-Doppel: Neff/Koppel (KRC), Gem. Doppel: Koppel/Koppel (KRC), Frauen-Einzel: Heßler (KSV).

Altersklasse III: Männer-Einzel: Dahlinger (RTV), Männer-Doppel: Bender/Ziegler (KRC).

Jugendklasse I: Knaben-Einzel: Ritter Erich (KRC), Knaben-Doppel: Mößner/Dahlinger (RTV).

Jugendklasse II: Knaben-Einzel: Ziegler Wolfg. (KRC), Knaben-Doppel: Ziegler/Ritter (KRC), Mädchen-Einzel: Becker (RTV), Mädchen-Doppel: Becker/Knoch (RTV), Gem. Doppel: Knoch/Gerber (RTV).

Sportglossen der Woche

Hinter den Kulissen einer Weltmeisterschaft Am Start des Endlaufs der Steherweltmeisterschaft in Brüssel. Der Deutsche Metze, die Franzosen Laquehaye und Wambst, der Italiener Severgnini, der Belgier Ronsse einerseits — der Deutsche Lohmann andererseits. Fünf gegen eins. Das war kein „gleiches" Spiel. Aber sie werden „Halt" rufen, denn da waren doch zwei Deutsche, zwei Franzosen, ein Italiener und ein Belgier. Da hätte sich doch eine andere Zusammenstellung ergeben müssen. Lassen Sie sich erzählen: Lacquehaye, Severgnini, Lohmann, Wambst, Metze, Ronsse ist die Reihenfolge nach wenigen Kilometern. Der Franzose Wambst läßt den Deutschen widerstandslos passieren (merkwürdig!). Wambst läßt auch Ronsse passieren, dann auch Lacquehaye und Severgnini Kampflos alles. Nun kommt aber der Deutsche Lohmann, der Aussichten hatte, den Weltmeistertitel zu holen. Da beißt Wambst die Zähne zusammen, kämpft mit aller Verbissenheit. Lohmann greift an und greift nochmals an, aber Wambst, der bisher nichts tat als mitfahren, hält ihn. Bis Lohmann abschwächt. Die zum Siege nötige Kraft war dem Deutschen genommen. Er gibt auch weiter sein Bestes, kämpft sich an dem Italiener vorbei, wird nochmals von Wambst „fertig" gemacht, worauf dieser Franzose dann nach Erledigung seiner „Aufgabe" richtig aufgibt. So fuhr Lohmann auf dem 3. Platz das Rennen zu Ende, während vorne ohne Kampf, nach langweiligem Rennverlauf, Lacquehaye vor Metze siegte. Wambst trägt als französischer Meister die Landesfarben in seinem Trikot. „L'Auto", die große französische Sportzeitung, schreibt in ihrem Bericht über die Weltmeisterschaft, wo die Zeitung eigentlich jauchzen müßte über den Sieg eines Franzosen, daß der französische Meister Wambst die von ihm getragenen Farben beschmutzt habe. „L'Auto" muß es wissen! Die Zeitung geniert sich nicht, weiter in dies Kapitel „Sport" hineinzuleuchten. Da gibt es seit einiger Zeit einen Mann, Degy mit Namen, der eine Reihe Steher kontraktlich angestellt hat und seine „Ware" an die Rennbahnen verkauft. Er erhält seine Prozente von den Fahrern oder diese von ihm. Degy kommandiert das Geschäft. Große Radrennbahnen spielen nur noch mit Stehern, die Degy „an Hand" hat. Degy ist der Mann im Stehersport. Ihm sind vor allem die Schrittmacher zugetan (so kann man auch verstehen, daß mancher gute deutsche Schrittmacher keinen Fahrer erhält, während andererseits deutsche Fahrer hinter französischen Schrittmachern fahren). Der deutsche Fahrer Lohmann mit dem deutschen Schrittmacher Haßlich gehört nicht zum Stall Degy, noch nicht. Aber sonst? Fünf gegen eins, sagten wir oben. Die übrigen fünf Teilnehmer des Endlaufs der Weltmeisterschaft werden von Degy „gemanagt". Auch der deutsche Meister Metze! Verstehen Sie nun, weshalb der Franzose Wambst den jungen Deutschen Lohmann „fertig" machte, während er den anderen Deutschen kampflos passieren ließ? So schreibt die französische Presse. Vielleicht hören wir einmal, was der deutsche Meister Metze dazu sagt! Im Berufsboxsport wurde der „Sport" bereits erledigt. Sind wir im Berufsradsport auch soweit?

*

„Der Diskus des Herrn Lampert" So lautet die Ueberschrift eines Artikels einer französischen Zeitung gelegentlich des Straßburger internationalen Sportfestes. Man hat in letzter Zeit gerade in Frankreich und auch in Schweden schon oft lesen können, daß unsere deutschen Leistungen im Diskuswerfen vielfach angezweifelt werden. Auch der Weltrekordwurf des Magdeburger Polizisten Schröder hat im Ausland mehr Aufregung als Anerkennung geschaffen. Es wäre verfehlt, wollten wir diesen Auslandsstimmen keine Beachtung schenken. Also: Der Diskus des Herrn Lampert. In Straßburg trat der deutsche Meister Lampert gegen den französischen Meister Winter an, der ihn um einige Zentimeter schlug. Der Franzose hatte mit einem Gerät finnischen Ursprungs geworfen, das vom Veranstalter gestellt wurde, während der Deutsche seinen eigenen Diskus, Marke Berg, benutzt haben soll. Nach der Konkurrenz hat Winter sich den deutschen Diskus ausgeliehen und damit ganz überraschende Weiten erzielt. Glatte 2 Meter mehr als im Wettkampf und zwar nicht nur einmal, sondern mehrere male nacheinander. Der Berichterstatter überläßt die Schlußfolgerung aus dieser Tatsache dem Leser, nur rät er dem französischen Verband an, sich gleichfalls Disken, Marke Berg, anzuschaffen, wenn diese vorschriftsgemäß sein sollten. Dem folgt aber sofort ein weiterer Anwurf gegen Lampert als Kugelstößer. „Es dürfte nötig sein, auch einmal das Gewicht der Kugeln zu prüfen, mit denen Lampert 15.66 und 15.46 Meter gestoßen hat. Diese Kugel ist sehr „rauh". Man kann sie also — sehr einfach zu machen — mit Erde ausglätten, um ihr vor dem Wettbewerb das richtige Gewicht zu geben und sie nach dem Wiegen wieder säubern. Das ist sehr genial, aber kaum vereinbar mit der vollkommenen sportlichen Regelmäßigkeit." Man könnte über derartige Bemerkungen von Auslandszeitungen, selbst wenn es sich wie hier um die führende Presse handelt, hinweggehen, doch häufen sich in letzter Zeit diese „Stiche" derart, daß es an der Zeit ist, dazu Stellung zu nehmen. Sowohl von seiten des deutschen Fabrikanten, wie von der Deutschen Sportbehörde. Eins ist auf jeden Fall sicher: 1936 wird mit Geräten geworfen, die ganz genau in Ordnung sind. Auf Olympiaden kennt man keine „eigenen" Geräte. Das mußten 1928 in Amsterdam schon einige Diskuswerfer erfahren. Das wird auch 1936 gültig sein. Man mußte schon öfters feststellen, daß die Leistungen unserer Werfer und Stoßer nicht gerade konstant sind. Sollte es an den „eigenen" Geräten liegen, so müßte man so schnell wie möglich mit diesen Geräten Schluß machen und von jedem Teilnehmer bei einer offiziellen Veranstaltung verlangen, die vom Veranstalter gestellten Geräte zu benutzen.

*

Fort mit der Zehn-Besten-Liste Es gibt Leute, die einfach alles statistisch erfassen müssen, die sich begeistern an Listen und Tabellen und die danach urteilen. Welt-, Europa- und deutsche Ranglisten werden geboren, die vielleicht für die Träger der darin enthaltenen Namen ganz interessant sein mögen, aber doch mehr Schaden tun, als nutzen. Darüber wird sich wohl niemand täuschen: Auf der Olympiade entscheidet nicht die gelaufene Zeit oder gesprungene Entfernung, sondern der Zentimeter, den der Sieger besser ist als die anderen. Es ist nicht die Aufgabe leichtathletischer Kämpfer Rekorde aufzustellen, sondern in dem gerade vor ihm stehenden Kampf zu siegen, sei es auch in schlechter Zeit. Der Sieg wertet, nicht die Zeit. Das führende deutsche Fachblatt „Der Leichtathlet", das wirklich auch für den Nichtfachmann sehr viel Lesenswertes bietet, glaubt leider sein Hauptaugenmerk auf eine „Zehnbestenliste" legen zu müssen. Die Verfasser dieser Listen sollten wirklich einmal lesen, was außerhalb Deutschlands dauernd über diese Listen gesagt und geschrieben wird. Da führt z. B. ein Läufer die Liste über 100 Meter mit 10,4 Sek. an, der international betrachtet, keine Spitzenklasse ist. Da stehen außergewöhnliche Leistungen im Diskuswurf, die etwa 5 Meter über der normalen Leistung der betreffenden Athleten liegen. Derartige Beispiele gibt es noch mehr. Wollte man aber auf Grund dieser „gebuchten" Leistungen von kommenden olympischen Siegen träumen, so wäre das reine Vogel-Strauß-Politik. Die letzten Wochen haben uns bewiesen, daß olympische Trauben bedeutend höher hängen als der Eintritt in die Liste der Zehn-Besten. Lassen wir doch dieses Spiel mit den Zahlen. Rechnen wir nach Siegen. Dann kommen wir bestimmt weiter. Und vor allem wird auch dann die Oeffentlichkeit, die Anhängerschar, nicht in Träume eingewiegt, aus denen es 1936 ein böses Erwachen gäbe. Im Uebrigen dürfte auch der „Listenkampf" nicht gerade anfeuernd für die Kameradschaft unter den Namensträgern sein.

*

Weltmeisterwochen in Budapest Sprechen wir auch noch etwas über die 6. Akademischen Weltspiele, die uns wirklich innerhalb 14 Tagen Weltmeister am laufenden Band schufen. Meistens aber den Ungarn. An Skandale beim Fechten hat man sich bei internationalen Meisterschaften schon gewöhnt. Da war auch Budapest keine Ausnahme. Die Franzosen kamen sich reichlich „verschoben" vor. Beim Fußball meldete man Meisterleistungen „unparteiischer" Schiedsrichter. Und sonstige Kleinigkeiten, wie sie einmal unvermeidlich sind, wenn es um hohe und höchste Titel geht. Betrachten wir aber auch einmal die Qualifikation der Kämpfer. Weltspiele der Studenten und Studentin, wohl auch der schon Gewesenen — aber ohne die noch Kommenden, so war es wohl in der Ausschreibung gedacht. Es fehlten die im Vorjahr erfolgreichen Italiener, die zur Zeit mehr in Afrika „studieren". Dann aber auch die Amerikaner. Da reisen zwei starke und zahlreiche Expeditionen kreuz und quer durch Europa. Ueberall werden sie als Mannschaften der amerikanischen Universität gemeldet. Es sind amerikanische Studenten. Weshalb sah man diese nicht in Budapest? So wie die Japaner den weiten Weg nicht gescheut hatten! Ja, da waren wohl die Spesen nicht ganz „unschuldig". Studenten-Weltmeistertitel hätten etwas gekostet, vor allem dem Verband. Da war es sicher leichter, so eben am Rande der Amateurbestimmungen vorbei Europareisen zu veranstalten. Die Siege waren leichter, dafür kosteten sie auch weniger. In der Schweiz zahlte man etwa 2—3000 Franken (2—2500 RM.) für jede Veranstaltung. Noch etwas fiel in Budapest auf. Wenigstens uns, die wir nicht dabei waren: Waren wirklich alle die Sieger auch Studenten und die Siegerinnen Studentinnen. Wir glauben, die Ungarn boten da einige Ueberraschungen. Oder etwa: Stella Walsh, sie beste Läuferin der Welt. Wo studiert sie eigentlich und wie lange schon oder noch?

C. W. G.

Handel und Wirtschaft

Mehr Kohle oder weniger Fremde?

Zum deutsch-schweizerischen Reiseabkommen

Das deutsch-schweizerischen Reiseabkommen, das die Regelung enthält, daß der Gegenwert der deutschen Kohle dafür verwendet wird, die Ausgaben deutscher Reisender in der Schweiz zu bestreiten, hat bisher nicht so funktioniert, wie es gedacht war. Trotzdem die schweizerischen Kohlenbezüge aus Deutschland die normale, wenn auch nicht gar eine größere Tonnenhöhe erzielten, staute sich auf dem Reiseverkehrskonto bald ein erheblicher Ueberschußbetrag zugunsten Deutschlands an, der heute schon etwa 29 Millionen Franken beträgt. Von schweizerischer Seite hatte man die jährliche Gesamtausgabe der deutschen Reisenden auf 40—50 Millionen Franken geschätzt und muß nun feststellen, daß dieser Betrag schin in den ersten sieben Monaten dieses Jahres erreicht worden ist. Es ist deshalb sehr verständlich, daß die schweizerische Regierung in nächster Zeit Besprechungen mit Deutschland aufzunehmen wünscht, damit die Beträge, die deutschen Feriengästen zur Verfügung gestellt wurden, gedeckt werden können.

Wie diese notwendige Lösung erreicht wird, ist noch nicht klar ersichtlich, doch dürfte sie sich auf die Frage konzentrieren:

Mehr Kohle oder weniger Fremde?

Da die Schweiz aber das allergrößte Interesse an einem weiteren gleichstarken Fremdenzustrom aus Deutschland hat, um die schwere Krise der schweizerischen Hotelindustrie mit ihren vielen wirtschaftlichen Nebenzweigen nicht noch zu verschärfen, muß die Lösung in einem

wesentlich erhöhten Import deutscher Kohle

gesucht werden.

Da Deutschland weitaus die meisten Feriengäste stellt und ihre Zahl im Verhältnis zu dem Kontingent anderer Staaten immer noch im Steigen begriffen ist, sollte eine Regelung durch Mehrbezug deutscher Kohle auch von schweizerischer Seite ins Auge gefaßt werden. Dies um so mehr, als der Kohlenimport aus England, Frankreich und Holland, der nicht herabgesetzt zu werden braucht, aus Rußland, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei noch eine sehr beträchtliche Tonnagehöhe aufzuweisen hat.

Das Zustandekommen der oben vorgeschlagenen Lösung würde beide Teile befriedigen und müßte zweifellos für die Schweiz von besonderem Nutzen sein. Möge diese Erkenntnis die Grundlage der kommenden Besprechungen bilden.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Ein untrügliches Bild von der Abwärtsentwicklung der schweizerischen Wirtschaft bietet die Arbeitslosigkeitsstatistik. Außerordentlich vielsagend wird sie aber noch, wenn sie mit der Deutschlands verglichen wird, die selbst im Spätsommer keine Veränderung im negativen Sinne kennt. Man ist geneigt zu fragen, wie es möglich ist, daß das Ausland die deutsche Wirtschaftslage immer „so düster" sieht, wenn Zahlen so eindeutig sprechen?

Ende Juli wurden nämlich in der Schweiz (nach amtlichen Angaben) von den Arbeitsämtern insgesamt 63 497 Stellensuchende gezählt gegen 59 678 Ende Juni 1935 und 49 198 Ende Juli 1934. Verglichen mit dem Stichtagsergebnis von Ende Julie des Vorjahres ergibt sich somit eine Mehrbelastung des Arbeitsmarktes um rund 14 300 Stellensuchende.

Wochenausweis der Badischen Bank auf 15. August 1935

Aktiva: Treuhanddepot-Bestand: Gold 8 778 231 (8 778 231), deckungsfähige Devisen — (—), Schatzanweisungen des Reichs, der Länder, Reichsbahn und Reichspost (gem. § 7 Abs. 1b des Privatnotenbankgesetzes) 11 811 025 (13 569 050) RM.

Passiva: Umlaufende Noten 17 339 550 (16 542 100), Rücklagen (gem. § 13 des Privatnotenbankgesetzes) 2 645 000 (2 645 000) RM.

Marktbericht des Stahlwerkverbandes

Das Geschäft in den vom Stahlwerksverband erfaßten Erzeugnissen: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnoberbaustoffe, Stabeisen, Grob-, Mittel- und Feinbleche, Universaleisen und Bandeisen hat sich weiterhin günstig entwickelt. Der Auftragseingang und Versand sind sowohl im Inland als auch im Ausland etwas gestiegen, so daß die Versorgung der Werke mit Arbeit als zufriedenstellend bezeichnet werden kann.

Das Inlandsgeschäft in Walzdraht zeigte im Monat Juli gegenüber Juni, in dem ein gewisser saisonmäßig bedingter Rückgang eingetreten war, wieder eine kleine Aufwärtsbewegung. Das Auslandsgeschäft hielt sich wegen der bekannten handelspolitischen Schwierigkeiten in den seitherigen Grenzen. — In der Drahtverfeinerungsindustrie hielt sich der Inlandsversand des Monats Juli ungefähr auf der gleichen Höhe des Vormonats. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist jedoch die Versandmenge gestiegen. Der Auslandsversand ist im Vergleich zum Monat Juni etwas zurückgegangen. Gegenüber dem Versand im Monat Juli des Vorjahres ist dagegen eine nicht unwesentliche Steigerung eingetreten. — Im Röhrengeschäft hat der gute Inlandsumsatz der letzten Monate in sämtlichen Rohrsorten seine Fortsetzung gefunden. Das Auslandsgeschäft wir weiterhin außerordentlich rege, und die Aufträge kamen in dem gleichen Ausmaße ein wie in den Vormonaten.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Am 11. Mai 1935 genehmigte der Aufsichtsrat der Anstalt unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Wegmann den 77. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1934.

Aus dem Bericht geht hervor, daß die Wirtschaftskrise die Anwerbung neuer Versicherungen erschwert hatte und den vorzeitigen Abgang von Versicherungen steigern ließ. Durch den Neuzugang von 135,2 Millionen Fr. (Vorjahr 138 Millionen) ist der Bestand an Kapitalversicherungen auf 1560,9 Millionen Fr. (1519,8 Millionen Fr.), durch 3,3 Millionen Fr. neu hinzugekommene Jahresrenten (4,1 Millionen Fr.) ist der Rentenbestand auf 33,8 Millionen Fr. (31,9 Millionen Fr.) gebracht worden.

Die Prämien- und Zinseneinnahme, in rückläufigem Sinne beeinflußt durch die Verminderung der Einlagen für neue Rentenversicherungen und den Rückgang der Zinssätze, betrug 124,4 Millionen Fr. (125,9 Millionen Fr.). Für Versicherungsleistungen wurden 43,2 Millionen Fr. (37,5 Millionen Fr.), für Rückvergütungen an Versicherungsnehmer 16,5 Millionen Fr. (15,5 Millionen Fr.) ausgerichtet.

Vom Gesamtergebnis der Jahresrechnung von 21,9 Millionen Fr. (21,4 Millionen Fr.) gingen, nach Berücksichtigung einer Zuweisung von 500 000 Fr. an die Kapitalreserve, 21,4 Millionen Fr. (20,9 Millionen Fr.) an die Ueberschußfonds der Versicherten oder wurden zur Ermäßigung der Prämien für Gruppenversicherungen zuückgestellt. Damit steigen die Gesamtrücklagen für künftige Rückvergütungen zur Verbilligung des Versicherungsschutzes auf 74 Millionen Fr. (69,1 Millionen Fr.).

Die Höhe der Ueberschußfonds gestattet die Aufrechterhaltung der seit 1930 geltenden hohen Ansätze für die Ueberschußbeteiligung der Versicherten auch für das Jahr 1936.

Die Aktiven, die in erster Linie zur Deckung der künftigen Versicherungsverpflichtungen angesamelt und in diesem Umfange auch zugunsten der Anspruchsberechtigten gesetzlich sichergestellt sind, stiegen von 672,7 Millionen Fr. auf 722,7 Millionen Fr. Von den Kapitalanlagen entfallen 54,8 Prozent auf Hypotheken, 28,9 Prozent auf Wertschriften, Schuldverschreibungen usw., 9,9 Prozent Darlehen auf Polizen und Wertpapiere und 6,4 Prozent auf andere Aktiven (Grundbesitz, Bankguthaben usw.).

Unter den Verbindlichkeiten sind als größter Posten die Deckungskapitalien namhaft zu machen, die durchwegs mit einem Rechnungszinsfuß von 3,5 Prozent für das Jahr, unter sofortiger Tilgung aller Anwerbekosten, also nach strengen Grundsätzen berechnet wurden.

Offizielle Verbandsnotierungen der Häute- und Felleauktion in Frankfurt a. M. am 20. August 1935 von 13 Uhr für das Frankfurter und Anschlußgefälle

Es wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Rote ohne Kopf, rein und beschädigt:

Kuhhäute: 20—29 Pfd. 25, 30—49 Pfd. 43—49, 50—59 Pfd. 39—47, 60—79 Pfd. 41—49, 80—99 Pfd. 44—48.

Ochsenhäute: 20—29 Pfd. 32, 30—49 Pfd. 37½—41, 50—59 Pfd. 42—47, 60—79 Pfd. 42½—49, 80—99 Pfd. 42—47, 100 u. m. Pfd. 38—43.

Rinderhäute: 20—29 Pfd. 39, 30—49 Pfd. 48—59½, 50 bis 59 Pfd. 44—52¾, 60—79 Pfd. 42—50, 80—99 Pfd. 46—50.

Bullenhäute: 20—29 Pfd. 33, 30—49 Pfd. 35½—41, 50—59 Pfd. 34—41½, 60—79 Pfd. 33—39, 80—99 Pfd. 30—36, 100 u. m. Pfd. 27—32½.

Kalbfelle (schwarze ohne Kopf): bis 9 Pfd. 45—48, 9,1—15 Pfd. 93—45. (Rote ohne Kopf, rein und beschädigt): bis 9 Pfd. 57½—61, 9,1—15 Pfd. 48—51, Schußkalbfelle: 33.

Fresserfelle (rote ohne Kopf, rein und beschädigt): bis 20 Pfd. 29½.

Schaffelle: halbwollig 32, kurzwollig 30, Blößen 23¼—24¾.

Angebot: 6715 Stück Großviehhäute, 8671 Stück Kalbfelle, 672 Stück Hammelfelle.

Stimmung: Kalbfelle wurden zu Höchstpreisen an die bekannte Kalbfellkäufergruppe und die übrigen Interessenten verkauft. Großviehhäute wurden zu Höchstpreisen verkauft, mit Ausnahme der Rinder 30—49 Pfd. und der leicht beschädigten Kuhhäute, und flott aus dem Markt genommen. Rinder 30—49 Pfd. 2—3 Pfg. unter Höchstpreis. Kuhhäute 30—49 Pfd. leicht beschädigt 1 Pfg. unter Höchstpreis, Rinderhäute 49 Pfd. Klasse II bis 4 Pfg. unter Höchstpreis. Die Auktion nahm nach Bekanntgabe der vom Ueberwachungsausschuß herausgegebenen Verteilungsrichtlinien einen ruhigen Verlauf. Die Lose wurden jedoch flott abgesetzt.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: Ruhig

Berlin, 20. Aug. Im Berliner Getreideverkehr blieb es weiter auf der ganzen Linie ruhig. Auch die Absatzverhältnisse sind im großen und ganezn die gleichen geblieben. Brotgetreide liegt erneut eher etwas freundlicher, obwohl nur die Provinzmühlen laufend ihren Bedarf edeen und die Großmühlen noch immer Zurückhaltung bekunden. Qualitätsweizen ist jedoch weiter zu den bekannten Bedingungen unterzubringen. Hafer und Futtergersten werden nur in geringem Udmfange zum Verkauf gestellt. Auch Braugersten in guten Qualitäten sind nur spärlich am Markte und finden nach wie vor Unterkunft. Kontingentfreier Roggen findet in den Mästergebieten stärkeres Interesse, während Weizen weniger beachtet wird. In Mehlen beschränkt sich die Umsatztätigkeit überwiegend auf Locoabschlüsse.

Metalle

Berlin, 20. August 1935. Metallbörse.

	20. 8.	19. 8.		20. 8.	19. 8.
Elektrolytkupf.	46.25	46,25	Standardzink	19.00	19.00
Standardk. loco	40.50	40,50	Originalhüttenaluminium	144	144
Originalhüttenweichblei	20.50	20.50	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	20.50	20.50	Reinnickel	269	269
Originalhüttenzink roh	19.00	19,00	Silb.in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	53,75-56,75	53,75-56,0

Londoner Metallbörse

London, 20. August. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: fest. Standard p. Kasse $33^{3}/_{16}$ Vkf., 3 Monate $33^{9}/_{16}$ bz. Vkf. — Zinn. Tendenz: fest. Standard p. Kasse 223 bz. Kf., 3 Monate 216 bz. Vkf. — Blei. Tendenz: fest. Ausld. prompt offz. Preis 16 w., entf. Sicht. offz. Preis 16 bz. w. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 14⅞ w., entf. Sicht. offz. Preis 15⅛ w.

Vieh

Stimmungsbild von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei allen Gattungen kleiner als in der Vorwoche. Es entwickelte deshalb ein lebhaftes Geschäft und die Märkte waren bald geräumt. Bei Großvieh waren wieder Tiere der besten Klassen sehr gesucht, während Kühe im Preise etwas nachgeben mußten. Der Kälberauftrieb war sehr gering, so daß er kaum den Bedarf deckte. Der Mangel an Schweinen, der schon seit Wochen auf den norddeutschen Märkten fühlbar war, hat sich jetzt auch auf die süddeutschen Märkte ausgedehnt, so daß hier der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Für die nächsten Wochen ist mit stabilen Preisen bei allen Tierarten zu rechnen, zumal der Fleischverbrauch in der kühleren Jahreszeit immer etwas größer wird. Durch Sendungen der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse wurde der Bedarf an Fleisch vollständig gedeckt. In den nächsten Tagen wird auch Schweinefleisch im eigenen Saft durch die Reichsstelle abgegeben, so daß auch der Bedarf an Schweinefleisch gedeckt werden wird.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 20. August

Auftrieb: Rinder 187, darunter: Ochsen 23, Bullen 39, Kühe 48, Färsen 77. Kälber 247, Schafe 5, Schweine 548. Ueberstand: Rinder 9, Ochsen 1, Kühe 8. Marktverlauf: Großvieh mittelmäßig. Ueberstand: 1 Ochse, 8 Kühe, Schweine und Kälber lebhaft, geräumt. Großvieh und Kälber: Spitzentiere über Notiz. Preise: Ochsen: 42, 40—41. Bullen: 42, 40—42, 37. Kühe: 40—42, 35—40, 27—34, 20—26. Färsen: 42, 40—42. Kälber: 60—64, 54—59, 50—53, 45—50. Schafe: —, 36—38. Schweine: —, 53.50, 53.50, 53—53.50, 53.50, 52—53.50.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 19. August

Auftrieb: Rinder 636, Kälber 695, Schweine 2118. Marktverlauf: Rinder: lebhaft, Kälber: lebhaft, Schweine: flott. Preise: Ochsen: 42, 40—41. Bullen: 42, 39—41. Kühe: 37—42, 30—36, 24 bis 29. Rinder: 42, 41. Kälber: 63—66, 57—62, 50—56, 42—49. Schweine: 54, 54, 54, 53—54. Sauen: 52—54.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 19. August

Auftrieb: Rinder 68, Kälber 143, Schweine 347. Marktverlauf: Rinder: lebhaft, Kälber: langsam, Schweine: mittel. Preise: Ochsen: —, 43—46, 41—42. Bullen: — 44—45, 41—43. Kühe: 35—36, 30 bis 34, 25—28. Rinder: 44—46, 42—43. Kälber: —, 57—60, 52—56, 45—51. Schweine: 53, 52—53.50, 52—53.50, 51—53.50. Sauen: 47—48.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 19. August

Auftrieb: Rinder 45, Kälber 144, Schafe 33, Schweine 461. Marktverlauf: Rinder: lebhaft, Kälber: mittel, Schweine: mittel. Preise: Ochsen: 38—45, Bullen: 41—42, Kühe: 23—42. Rinder: 40 bis 45, Kälber: 46—67. Schweine: 50—53.50. Schafe: 35—42.

Durlacher Schweinemarkt

Zufuhren: 126 Läufer und 123 Milchschweine. Preise: Läufer 46—60, Milchschweine 30—40 RM je Paar.

Weinheimer Schweinemarkt

Anfuhr: 334 Stück. Milchschweine je Stück 12—17 RM, Läufer das Stück 18—37 RM. Marktverlauf: gut.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. August

Auftrieb: Ochsen 21, Bullen 254, Kühe 323, Färsen 319, Fresser 1, Kälber 1082, Schweine 1624, Schafe 1, Ziegen 1. Unverkauft: Bullen 18, Kühe 12, Färsen 6. Preise: Ochsen: 41. Bullen: 41 37—40. Kühe: 36—41, 30—36, 24—28, 20—24. Färsen: 46, 37—39. Kälber: 55—60, 50—54, 45—48, 38—42. Schweine: 52.50, 52.50, 52.50, 52.50, 50—52.50. Sauen: 47—50. Marktverlauf: Großvieh, Fettvieh gesucht, sonst langsam; Kälber ruhig, Schweine sehr lebhaft.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 20. Aug. Auftrieb: Kälber 959, Schweine 1681. Marktverlauf: Kälber gut, Schweine sehr flott. Preise: Kälber 60—68, 53—59, 42—52, 33—40. Schweine 52, Sauen 52.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 20. Aug. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1528, darunter Ochsen 342, Bullen 242, Kühe, Färsen, Fresser 944, Rinder direkt zugeführt 39. Kälber 1867, Schafe 3167, Schweine 6466, direkt zugeführt 26. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz. Kälber ziemlich glatt. Schafe glatt. Schweine glatt. Preise: Rinder: Ochsen 42, 41—42, 37—40, 34—36, Bullen 42, 41—42, 38—40, 35—37, Kühe 40—42, 26—32, 16—23, Färsen 42, 41—42, 38—40, 30—36, Fresser 30—36, Kälber 80—90, 62—68, 55—60, 46—53, 40 bis 45, Lämmer und Hammel 53—55, 49—51, 50—52, 47—49, 38 bis 46, Schafe 43—45, 40—42, 30—39. Schweine 51,5, 49, Sauen 51,5, 51,5.

Obst

Obstgroßmarkt Oberkirch (Baden)

Oberkirch, 19. Aug. Pflaumen 6—8, Zwetschgen 7—9, Mirabellen 20—25, Aepfel 8—16, Birnen 10—22, Pfirsiche 30—40, Heidelbeeren 28—30, Bohnen 14—16, Tomaten 15—16, Gurken per Stück 8—10.

Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Weinheim: Brombeeren 31—32, Pfirsiche I. 35—40, II. 23 bis 35, Zwetschgen 8—12, Mirabellen 13—23, Reineclauden 10—13, Birnen I. 15—24, II. 8—16, Aepfel I 12—20, II. 5—14, Bohnen 8—15, Tomaten 14—15 Pfg. Anfuhr: 900 Ztr. Nachfrage sehr gut.

Achern: Zwetschgen 8—9, Aepfel 10—16, Birnen 16—20, Pfirsiche 35, Mirabellen 20 Pfg. Verkauf: flott.

Bühl: Mirabellen 23, Bühler Frühzwetschgen 9—10, Birnen 20, Aepfel 10 Pfg. Anfuhr: 4500 Zentner. Absatz: schleppend.

Sasbach: Zwetschgen 9,5—10 Pfg. Anfuhr: 1500 Zentner. Verkauf: sehr gut.

Verschiedenes

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 20. Aug. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32.70, per August 32.60 u. 32.62,5 u. 32.70. Tendenz: ruhig.

20. August	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez
Brief	—	3,60	—	3,65	—	—	3,40	3.40	—	3,40	3,45
Geld	—	3,50	—	3.55	—	—	3,20	3,20	—	3,30	3,85

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	20./8.	17./8.	15./8.	14./8
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	13,82	13.79	13.72	13.60

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 20. August. Januar 1108, März 1105, Juli 1097, Oktober 1129—30, Dezember 1114—15. Tendenz: willig.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 20. August

Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 104 Rindervierteln, 6 Schweinen, 13 Kälbern, 19 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch 76—82, Kuhfleisch 60—68, Färsenfleisch 76—82, Bullenfleisch 76—82, Schweinefleisch 72—78, Kalbfleisch 82—88, Hammelfleisch 74—80.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 20. August. Die Abendbörse blieb ohne jede Anregung. Die Kundschaft fehlte mit Aufträgen, während die Börse selbst Zurückhaltung übte. Eine ausgesprochene Tendenz war daher nicht zu erkennen. Umsätze fanden zunächst sowohl am Aktien- als am Rentenmarkt kaum statt. Nur JG. Farben kamen zum Mindestbetrag mit unverändert 159.25 zur Notiz. Im übrigen nannte man die letzten Berliner Kurse. Renten lagen ebenfalls fast geschäftslos. Man hörte Altbesitz mit 111,75, späte Reichsschuldbuchforderungen mit 97⅝ bis 97.50 und Zinsvergütungsscheine mit 90.65—70. Auch fremde Werte waren ohne Interesse.

Der Verlauf blieb farblos. Kursveränderungen waren nicht zu verzeichnen. Die freundliche Haltung der Mittagsbörse konnte sich behaupten. Renten blieben ebenfalls ruhig; etwas Interesse erhielt sich bei unveränderten Mittagskursen für Stadtanleihen. Ausländische Werte lagen ruhig.

Nachbörse:: JG. Farben 159—159.25, RWE 136—136⅝ bis 136⅞, Altbesitz 111—111.75 G.

Frankfurt, 20. August. Abendbörse, offiz. 6proz. Altbesitz 1 bis 90 000 111.75 G., 7proz. Ver. Stahlbonds 102.75, J. G. Farbenbonds 129.75, 6proz. Frankfurter wertb. Anl. von 1926 92, Lissabon Stadtanleihe von 1886 58.5, 4½proz. Rumänen vereinhtl. Rte. 8.5 K., 4proz. Rumänen vereinhtl. Rte 5.20, Allg. D. Cred.-Anst. 82.5, Commerz- u. Priv.-Bank 95, Deutsche Bank und Diskonto 95.25, Dresdner Bank 95.25, Reichsbank 188.5, Harpener Berg 116.75, Mannesmannröhren 94, Hoesch 103, Rhein. Stahl 118.25, Laurahütte 21.5, Stahlverein 88⅞, Allg. Kunst Unie (Aku) 63, Bekula 129, Bremen-Besigheim 143.75 K., J. G. Chemie volle 175, dto. 50proz. 155, Conti Caoutchouc 159.75, Daimler Motoren 103.75, Dtsch. Gold- und Silber-Schd. 239.5, Dtsch. Linoleum 103.25, Elektr. Licht und Kraft 137, J. G. Farben 159.25, Ges. f. Elektr. Untern. 131.75, Goldschmidt, Th. 113.5, Holzmann, Ph. 98.5, Junghans, Gebr. (Stamm) 87.5, Muag 77, Moenus 89, Rhein. Elektr. Mannheim 148.5, Rückforth, Stettin 136.75, Schuckert, Nürnberg 130.5, Dt. Reichsbahn Vz. 124,5, AG für Verkehr 87, Hapag 13.75, Nordd. Lloyd 15⅝.

Geldmarkt und Devisenbericht

Marktbericht

Der Geldmarkt lag unterändert leicht. Tagesgeld unvenrändert 2⅞8⅛ Prozent. Von der Diskontcompagnie wurde Geld sogar nur zu 2 Prozent hereingenommen. Die Nachfrage nach Schatzanweisungen und Wechseln hielt an. Der Privatdiskont kam mit wieder 3 Prozent zur Notiz.

Am Valutenmarkt schwächte sich der Gulden weiter ab. Das Pfund stieg in Amsterdam auf 7,35 und der französische Franken auf 9,79. — Die Londoner Börse stand weiter unter dem Eindruck der außenpolitischen Entwicklung. Bei kleinem Angebot waren Industriepapiere meist niedriger. Deutsche Anleihen behaupteten sich.

Usancen

Berlin, 20. Aug. London—Kabel N. Y. $498^{5}/_{16}$, London—Schweiz 1521, London—Paris 7504, London—Mailand 6056, London—Brüssel 2945.

Londoner Goldpreis
1 Gramm Feingold 2,78108 RM.

Börsenkurse

Berlin

20. August 1935

Steuergutscheine	19.	20.
Gr I CaKurs	107.4	107.4
Gr II fällig 1934	103.8	103.8
Gr II fällig 1935	107.8	107.8
Gr II fällig 1936	109.1	109.1
Gr II fällig 1937	108.6	108.6
Gr II fällig 1938	107.8	107.8
Festverzinsliche		
Altbesitz	111.4	111.6
6 Schatzanw. DR. 23	91.5	—
6 Reichs 27	101.5	101.5
Younganl.	103.5	103.5
6 Baden 27	97.5	97.4
6 Bayern 27	97.7	97.8
6 Sachsen 27	97.0	97.1
6 Thüringen 26	—	—
6 Post 30 II	100.5	100.7
Schutzgebiete 1908	—	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt 6 (8) Reihe 4	97.0	97.0
Pr. Zentr.-Stadtschaft 6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.5
6 (8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	102.6	102.5
6 Krupp 27 RM.	104.0	104.0
6 (7) Stahlw.	102.6	102.5
6 Farbenb.	130.0	130.0
Hypothekenb. Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr. 35, 36, 39	96.8	96.8

Pr. Centralboden	19.	20.
6 (8) Reihe 24	95.6	95.6
5½ (4½) Reihe 26 Li	101.2	101.1
6 (8) Kom. 26—28	94.0	94.0
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96.0	96.0
6 (8) Kom. 20	94.0	94.0
Rh. Westf. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	96.2
6 (8) Kom. 16	94.0	96.2
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.0
6 (8) Kom. 21—23	94.0	94.0
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	12,2	11.6
4 öst. Gold	—	29.7
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 ung. Gold	9 8	9,7
Anatol. I. 25er	40.1	40.5
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	87.0	87.4
D. Eisenb. Betr.	86.7	85.7
7 Reichsb. Vz.	124.5	124.5
Hapag	14.5	14.0
Hamb. Süd	28.0	—
Nordd. Lloyd	15.7	15.2
Südd. Eisenb.	—	87.0
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	127.0	126.5
Bayr. Hypotheken	94.4	92.7
Bayer. Vereinsbank	97.1	97.0
Berl. Hdlg.	119.5	118.5
Commerzbank	94.5	95.0
DD-Bank	95.0	95.2
Dt. Centr. Bod.	96.7	96.7
Dresdner	95,0	95,2
Meining. Hyp.	94,0	98,6
Reichsbank	188,5	188,0
Rh. Hypoth.	131,2	139,5

Industrieaktien	19.	20.
Accumulat.	190,0	190,0
Aku	62,8	62,8
A.E.G.	41,0	40,8
Anh. Kohle	94,7	94,7
Asch. Zellst.	89,0	88,7
Augsburg. NM.	96,7	96,6
B.M.W.	—	128,8
Bemberg	—	118,5
Berger Tfb.	121,2	121,0
Berlin-Karlsr.-Ind.	121,0	121,0
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	143,0	143,?
Berliner Masch.	123,7	124,7
Bubiag	202,0	202,0
BremBesigh.	—	103,0
Brown Bov.	90 0	—
Buderus	10?,7	109,0
Charl. Wasser	113,1	113,4
I. G. Chemie	175,1	176,0
do. Chem. 50% Einz.	156,0	155,5
Chem. Heyden	120,5	119 5
Chade a-c	—	286,1
Chade d	284,5	284,0
Cont. Gummi	159,5	159,2
„ Linoleum	162,0	161,5
Daimler	102.8	103,4
Dt. Atl. Tel.	117,8	—
„ Cont. Gas	137.7	137,4
„ Erdöl	113,1	113,6
„ Linoleum	164,0	163,2
„ Steinz.	—	120,0
„ Tonstein	102,2	104,0
„ Eisenh.	108,0	108,7
Düren Met.	139.1	139,5
El. Liefer.	118,?	118,2
El. Licht Kraft	136,?	136,2
Enz. Union	111,0	109,2
I.G.Farben	158,5	158,?
Feldmühle	121,7	121,7
Felten Guill.	110,7	110,?
Germania		
Portl. Zement	96,5	95.5
Gesfürel	132,0	131,5
Grizner	36 2	35,7
GrünBilf.	199,0	199,0
Harpener	117,2	117,0
HemmorZem.	158,2	158,2
Hilpert Nbg.	—	59,0
Hoesch	102,6	102,7

	19.	20.
Holzmann	97,6	98 6
Ilse Berg	171,0	170,5
do. Genuß	132,5	131,7
Junghans	87,5	87,0
Kali Chemie	134,0	135,0
Kali Aschersl.	137,2	139.0
Klöckner	101,4	100.7
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	122,5	121.7
Kollm. Jourd.	64,8	65,1
Lahmeyer	135,2	134,7
Lindes Eism.	133,0	131,5
Lingnerwerke	150,0	150,0
Mannesm.	93.6	94.0
Mansfeld	117,0	116.5
Masch. B.U.Dü.	76,5	76,8
Metallges.	115,2	115,0
Mez AG. Freib.	—	—
Miag	96,0	95,0
Neckarwerke	115,7	115,2
Orenstein	89,7	90,4
Rheinfelden	122,2	122, 2
Rh. Braunk.	225,2	224,0
„ Elektra	149,0	148,5
„ Stahl	117,5	118.4
R. W. E.	136,8	136.6
Rütgers	—	121.0
Salzdetfurth	201,0	200,5
Sch. Bind. Frkf.	177,0	176,0
Schub. Salz	147,0	148.0
Schuckert El.	131,0	130 8
Schultheiß, P.	112,0	111.5
Siem. Halske	185.0	184,7
Sinner AG.	9?,2	92,6
Stöhr Kammg.	107,0	107.0
Südd. Zucker	203.0	203.0
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahl	87.?	88,1
Westeregeln	133,8	134,2
Zellst. Waldhof	118,5	118.2
Ver. Dsch. Nickel	138,2	138,0
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	260,0	258,0
Dto. Leben	210,5	210.5
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	19,8	19,
Schantung	90.0	89,

Tendenz: befestigt

Frankfurt

20. August 1935

Staatsanleihen	19.	20.
6 % SchatzReich 23	91,8	—
6 % Reichsanl. 1927	100,7	1?1,?
6 % Baden Freist. 27	97,4	97,?
6 % Hessen 1929	97,5	97,6
Altbesitz Reich	111,6	111,7
1908	10,3	10,3
1909	10,8	10,3
4% Schutzgebiete 1910	10,3	10,3
1911	10,3	10,3
1913	10,3	10,3
1914	10,3	10,3
Stadtanleihen		
6% Baden Gold v. 26	90,5	90,0
6% Berlin Gold v. 24	93,0	95,0
6%Darmst.Gold v. 26	96,5	91,0
6%DresdenGold v. 26	89,0	89,?
6 (7) Fkt. Gold v. 26	—	92.5
6%Heidelb.Gold v.26	90,0	89,5
6%Ludwsh.Gold v.26	92,5	92,5
6% Mainz Gold v. 26	93,4	—
6% Mannh.Gold v.26	93,2	93,2
6% dto. v. 27	93,2	93,2
6%Pforzh.Gold v. 26	90,2	90,2
6% dto. v. 27	—	—
6%Pirmas.Gold v. 26	92,5	92,5
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v.29. R. 1	97,?	97,0
6% dto. v. 29 R 2	97,0	97,0
6% dto. v. 30 R. 3	9?,0	97,0
6% Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,5	94,5
6% dto. v. 26 A—D	94,5	94,5
Pfandbriefe		
6% Pfälz. Hyp.Gold R. 2—9	97,2	97,2
dto. R. 13—17	97,2	97,2
dto. R. 21—22	97,2	97,2
dto. R. 11—12	97,2	97,2
dto. R. 10	97,2	97,2
5½% dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,1	101,2
dto.m.Anteilsch.3—4	—	—
6% Rhein Hyp.-Bk. Goldpfbr R. 5—9	96,8	96,8
dto. R. 18—25	96,8	96,8
dto. R. 26—30	96,8	96,8
dto. R. 31—34	96,8	96,8
dto. R. 35—39	9?,8	96,8
dto. R. 10—15	96,8	96,8
dto. R. 17	96,8	96,8
dto. R. 12—13	96,8	96,8

	19.	20.
5½ dto. Liquid.	102,0	101,7
6%dto.GoldKo. R. 4	94,5	94,7
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,0	98,0
6%Wtt.Krd.-Ver.R.1	97,7	97,7
6% dto. R 3	97,2	97,7
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
6%Großkr.Mhm. 23	16,7	16,7
5%Südd.Festwkb.aG.	2,0	2,8
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	6.0	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	—	—
3%Mex.kons.inn.abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	8,2	—
4% Türk. Bagd. S. I	—	—
4% Türk. Bagd. S. II	11,7	11,7
2¼%Anat.Esb.S.u.2	—	40,2
5%Tehuant.Goldabg.	—	—
4½ dto. abg.	—	.
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	52,5	52,0
AEG.	41,0	40,7
Aschaffenbg. Zellst.	88,5	88,5
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	55,0	55,0
Bayr. Spiegelglas	40,5	41,0
Br. Kleinlein (Hdbg.)	—	
Brem.BesigheimOelf.	103,0	165,0
Brown, Boveri	90,2	9?,2
Buderus	108,2	108,6
Cement Heidelberg	123,?	123,7
Daimler-Benz A.G.	102,7	103,7
Dt. Erdöl	113,1	113,6
Dt.Gold- u.Silbersch.	239,5	239,5
Deutsche Linoleum	164,0	163,5
Dt. Verlag	63,0	63,?
Durlacher Hof	84,5	84,5
Dyckerhoff & Widm.	—	117,0
Eichb.Werger-Brauer	100,5	100,0
Elektr. Lieferungen	119,0	118,0
Lelektr.Licht & Kraft	137,0	137,0
Enzinger-Unionwk.	110,5	109,?
Eschweiler Bergwerk	262,0	262,0
Eßlinger Maschinen	—	—
Faber & Schleicher	64,0	64,5
Fabr. Gebr., Pirmas.	128,5	128,0
I.G Farbenindustrie	158,0	158,5
Feinmech Jetter	—	89,1
Felten & Guill.	—	—

	19.	20.
Frankfurter Hof	57.0	—
Gesfürel	132.0	131.7
Goldschmidt, Th.	112,4	112.8
Gritzn.-Kays.Nähm.	36,0	36.0
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
HafenmühleFrankft.	102,7	102.8
Haid & Neu, Nähm.	—	36.0
Hanfwerke Füssen	—	94.0
Harpener Bergbau	116,7	116.6
Hilpert Masch.	—	59.?
Hochtief AG.	113,5	115.0
Holzmann, Ph.	98,2	98.9
Ilse Bergbau	—	—
Inag Industrie-Unter.	52,5	—
Junghans, Gebr.	88.0	87.5
Kali Aschersleben	—	139.5
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	—	101,2
Knorr Heilbronn	187,5	187.5
Kolb & Schüle	110.0	110.0
Konserv. Braun	76.0	76.5
Lahmeyer	135,0	—
Laurahütte	21,6	21.5
Lech Elektr.	108,2	107.5
Lokomotivf. Krauß	104.0	104.0
Löwenbr. München	210.0	210.0
Ludwh. Akt.Brauerei	106.0	106,0
Ludwhf.Walzmühle	137,0	138.0
Mainkraftwerke	—	—
Mannesm. Röhrenw.	93 6	94.0
Mansfeld AG.	116.5	116.0
Metallgesellschaft	114.7	115.?
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	—	—
Moenus Masch.	88,6	89,0
Motorenf. Darmstadt	104,5	104,0
NeckarwerkeEßlingen	—	115.?
Odenw. Hartst.-Ind.	110.0	110.0
Oesterr.Esb.VerkAst.	—	—
Pfälz. Mühlen M'hm.	—	—
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	131,0	131.0
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elekt. Stamm	—	148.5
Rhein. El. Vorzug	—	118.5
Rheinmühlenw.Mhm	86,0	86.0
Rheinstahlwerke	117.5	118,0
Riebeck Montan	105.5	105,2
Roeder, Darmstadt	109,0	109.0
Rütgerswerke	121,0	121.5
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlink&Co.,Hambg.	---	101.5
Schriftg. Stempel	74,0	74.0
Schuckert & Co.	131.0	131,0

	19.	20.
Schwartz-StorchenBr.	—	—
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	—	185,4
Siemens Reiniger	—	91.0
Sinalco, Detmold	102,0	102,0
Sinner, Grünwinkel	92,7	92,7
Südd.Zuck.AG.M'hm	202,2	202,2
Tellus Bergbau	108,0	108.0
Thür. Liefer. Gotha	124,2	124,0
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm	105,0	103,0
Ver. Faßfbr. Kassel	—	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	—	—
Verein. Stahlwerke	87,0	88.0
Ver.Strohstoff Dresd.	91.5	92,0
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil&Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	—	—
Württ. El. Stuttgart	—	—
Wulle Brauerei	51,5	51,0
Zellstoff Waldhof St.	119,0	118,0
Zellstoff Memel	43,5	43.5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	83,5	82,5
Badische Bank	128,5	—
Bank f.Brauindustrie	126,5	126,5
Bayr. Bodenkredit		—
Bayr. Hyp. u. Wechs.	92,5	92,7
Berl. Handelsges.	120,0	120.0
DD-Bank	95,0	95,2
Dresdner Bank	95,0	95,2
Frankfurter Bank	—	110,5
Frankf. Hyp.-Bank	100.0	—
Luxemb. Intern.Bank	6,0	6.0
Meininger Hyp.-Bank	98,5	98.1
Pfälz. Hyp. Bank	89,7	89,7
Reichsbank	188,0	188,0
Rhein. Hyp. Bank	139.5	139,5
Württbg.Notenbank	100,0	100,0
Verkehr		
Bad.AG.f.Rhein&See	105,0	105,0
Dtsche.Reichsb.VA.	124,5	124,6
Hapag	14,7	17,5
Heidelb.Straßenbahn	9,7	9,7
Nordd. Lloyd	16,0	15.5
Baltimore and Ohio	19.0	—
Versicherungen		
Allianz&Stgt.V.AG.	256,0	260.0
Bad. Assekuranz	—	—
FrankoniaRück.300er	390,7	—
dto. 100er	130,2	—
Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Württ.Transportvers	36,0	36,0

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Devisen

		Geld 19. 8.	Brief 19. 8.	Geld 20. 8.	Brief 20. 8.
Kairo	1 Ag. Pf.	12.635	12.655	12,635	12,665
Buenos-Aires	1 Pes.	0.666	0.670	0,663	0,670
Brüssel	100 Blg.	41.870	41.950	41,870	41,950
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.139	0.141	0,139	0,141
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada	1 k. D.	2.469	2.473	2,470	2,474
Kopenhagen	100 Kr.	55.020	55.340	55,070	55,190
Danzig	100 Gl.	46.960	47.060	46,970	47,070
London	1 Pfd.	12.325	12.355	12,335	12,365
Reval	100 estn. Kr.	68.430	68.570	68,430	68,570
Helsingfors	100 f. M.	5.430	5.440	5,435	5,445
Paris	100 Frcs.	16.430	16.470	16,430	16,470
Athen	100 Drch.	2.353	2.357	2,353	2,357
Amsterdam	100 G	168.960	169.240	167,850	168,190
Island	100 i. Kr.	55.380	55.500	55,440	55,560
Italien	100 Lire	20.330	20.370	20,330	20,370
Japan	1 Yen	0.728	0.730	0,729	0,731
Jugosl.	100 Din	5.684	5.696	5,684	5,696
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80,920	81,080
Kowno	100 Litas	41.630	41.710	41,630	41,710
Oslo	100 Kr.	61.940	62.060	62,000	62,120
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48,950	49,050
Polen	100 Zloty	46.960	47.060	46,970	47,070
Lissabon	100 Esc.	11.170	11.190	11,180	11,200
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Stockholm	100 Kr.	63.540	63.660	63,600	63,720
Schweiz	100 Frcs.	81.060	81.220	81,060	81,220
Spanien	100 Pes.	34.030	34.090	34,030	34,090
Prag	100 Kr.	10.300	10.320	10,300	10,320
Konstantinopel	1 t. Pf.	1.976	1.980	1,977	1,981
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1.039	1.041	1,039	1,041
Newyork	1 Doll.	2.477	2.481	2,476	2,480

Züricher Devisen 20. August 1935

Paris	2026,500	Oslo	7645,000
London	1521,500	Kopenhagen	5782,500
Newyork	305,400	Prag	1270,000
Belgien	5162,500	Warschau	5785,000
Italien	2512,500	Belgrad	700,000
Spanien	4200,000	Athen	290,000
Holland	207,200	Konstantinopel	247,000
Berlin	123,300	Bukarest	250,000
Wien Notenkurs	5775,000	Helsingfors	670,000
Wien offz. Kurs		Buenos Aires	8200,000
Stockholm	7845,000	Japan	9000,000

N.S. Frauenschaft

Abteilg. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

In unserer Lehrküche beginnen die

Kurse für Berufstätige abends 19.30 Uhr

Tageskurse 9.00 Uhr vormittags

2. Sept.: Kochkurs für die feine Küche, 12 Abende, zweimal in der Woche, Kursgebühr **18.-** Mk.

4. Sept.: Kochkurs für die einfache Küche, 12 Abende, zweimal in der Woche, **12.-** Mk.

3. Sept.: Backkurs, 3 oder 6 Abende, Kursgebühr **3.- oder 6.-** Mk.

Anmeldungen **Kaiserstr. 101, in der Beratungsstelle.** 20985

Café MUSEUM Kapelle Willy Bahl

Heute Mittwoch **TANZ-ABEND**

Weinhaus JUST Kaiserstr. 91

Heute **Hausfrauen-Nachmittag** bei kl. Preisen

Wohnungswechsel 20874

Dr. Albert Schmidt

Nervenarzt, Gengenbach

jetzt Parkstr. 1

Beratung nur, wenn der Zeitpunkt nach Anmeldung von mir bestimmt ist.

Damenhüte P. & J. Specht

Waldstraße 35

Karlsruhe / Tel. 4869 72896

Zurück 20636

Dr. med. Erich Wolff

Hirschstraße 17

12-1 Uhr u. 14.30-17 Uhr, (Samstags nach Verabredung)

Erholungsbedürftige Personen

finden freundliche Aufnahme u. Pflege. **Ettlingen, Waldstraße 18.** (20539)

Zurück!

Dr. Händel, Kinderarzt

Sprechstunden 14½—16½ Uhr
Mittwoch u. Samstag nur 12—13 Uhr
Kriegsstr. 63 Telefon 5265

Zu vermieten

Geschäftsräume

ca. 160 qm, und ca. 160 qm Lagerräume im Zentrum der Stadt (Karlstr. 34) auf 1. 9. oder 1. 10. 35 evtl. mit 4 Z.-Wohn. billig zu vermieten. Näheres bei Peter, Friedenstraße 6, Tel. 2671. (7650

Bevor Sie Ihren **Umzug** vergeben, holen Sie Angebote bei **Gg. Beck** Möbeltransport Spez. Fernransp., Karlsruhe, Georg-Friedrichstraße 23, Tel. 6681. (16310

Kl. Kolonialwarengeschäft billig zu vermieten. Angebote u. 21028 an den Führer.

Gut möbl., helle **Wohnmansarde** mit elektrisch. Licht, Ofen, an berufstät. Herrn auf sof. oder 1. Sept. zu vermiet. **Stürzinger,** Gebhardstr. 7a, Karlsplatz, Bahnhofsnähe (7602

Gut möbl. sonniges **Zimmer** mit Badbenützg. in gut. geschl. Hause auf 1. September zu vermiet. Braun, Herrenstr. 34. 7647

Möbl. Zimmer zu vermieten. pro Monat 15 Mark. **Kaiserstr. 110,** 3 Tr. (7693)

Gut möbl. Zim. auch mit 2 Betten, sof. zu vm. **Weigel, Walstr. 56,** IV. (7698)

Gut möbl. Zim. mit Badbenütz. zu vermieten. **Kortner, Bahnhofstraße 40.** (7692)

Neuzeitliche, geräumige und sonnige

4 Zimmer-Wohnung

in der Weinbrennerstr. Nr. 70, part., ohne Gegenüber, mit Bad u. sonstig. Zubehör unter günstigen Bedingungen per 1 Oktober d. J. zu vermiet. Näh. **Markstahler u. Barth,** Neureuterstr. 4. Telefon 6496/97. od. **Hesselschwert,** Weinbrennerstr. 70. p. r. (18089)

Neuzeitl., geräum. u. sonn. **4 Zimmer-Wohnung** m. Kachelofenheiz., Südlage, in der Dragonerstr. 2, II., auf 1. Okt. 1935 unter günst. Bedingungen zu vermieten. (15108 **Markstahler & Barth,** Neureuterstraße 4, Fernsprecher 6496.

Omnibus Ruoff

Sommer-Fahrten

Fahrpr. m. Verpfl.

Jeden Montag und Donnerstag
3 Tg. **Vierwaldstättersee** . **36.-**

Jeden Montag
7 Tg. **Mailand-Venedig** **98.-**
6 Tg. **Meran** **70.-**
13 Tg. **Meran** **105.-**
7 Tg. **Riviera** **115.-**
14. Tg. **Riviera** . . . **155.-**

Jeden Dienstag
4 Tg. **Bayr. Alpen u. Seen** . **54.-**
2.—7. 9.
6 Tg. **Matterhorn** . . . **98.-**
25.—31. 8. 8.—14. 9.
7 Tg. **Südtirol-Dolomiten** **105.-**
2.—10. 9.
9 Tg. **Riviera** **152.-**
2.—11. 9.
10 T. **Dolomiten-Adria** **145.-**

Reisebüro Omnibus-Ruoff
Stuttgart Königstr. 10a, Tel. 25770
Verkehrsv. Karlsr. Kaiserstr. 159

Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen

etc. beseitigt das seit 30 Jahren bewährte **Spezialhaus für Ungeziefer- u. Schädlingsbekämpfung**

Anton Springer Telephon **2340**

Ettlingerstraße 51 und Erbprinzenstr. 10

13680

Junge, tüchtige **Friseuse** gesucht auf sofort mit Kost u. Logis. Tariflohn. (20860) **H. Schneckenburger, Lahr i. B., Blumenst.**

Stütze zw. 30 u. 40 J., erfahr. i. Koch. u. all. Hausarb. sowie i. Näh. **gesucht** auf 1. Sept. 1935 v. ält. Dame u. K'be. Ang. m. Z.-Abschr. u. mögl. m. Lichtb. unt. 7552 an d. Führer.

Lest den Führer.

Stellengesuche

Stellengesuch Solid., **Mädchen** fleißig, sucht bis 15. Sept. **Stelle** in Geschäftshaus oder Privat. Angebote unt. 7695 an den Führer.

Tüchtige Friseuse sucht Stellung. Angebote unt. 7701 an den Führer.

23jährig. Fräulein, in allen Hausarb., Kochen und Nähen perf., mit einigen Bürokenntnissen, **sucht Stellung** pass. Angebote unt. 7703 an den Führer.

Höhere Handelsschülerin, 17 J., 1½ J. Schule, m. Kenntn. i. Maschinenschreib. und Kurzschrift (90 Silben), **sucht Lehrstelle.** Zuschriften u. 7679 an den Führer.

Tücht. Mädchen im Kochen u. allen Hausarb. gut bew., **sucht Stelle** auf 1. Sept. 35. Evtl. auch frauenlos. Haushalt. Zuschriften u. 7682 an den Führer.

In herrl. ruh. **Turnberg-Lage** schöne 3 Zimmer-Wohnung (etw. schräg) a. fl. ruh. Fam. zu 58 ℳ a. 1. Okt. **zu verm.** Anzuf. von 10—12 und 6—8 **Durlach,** Dürrbachstr. 16, pt. (7664)

Schöne **4 Z.-Wohnung** part., mit Etagenheiz. u. einger. Bad, ohne Waschküche, N. Bahnhof, zu 75 ℳ auf 1. Okt. zu verm. Angebote u. 20790 an den Führer.

Eilt! Günstige Gelegenheit!

Reizd. Landhaus

mit Garten, komfort. eingerichtet, 5 Zimmer, Küche, Bad Zentralheizung, auf 1. 9. oder später preiswert zu vermieten. Dauermieter bevorzugt. **Baden-Baden,** Meisenkopfstr. 1. (Haltest. d. Straßenb.), 2—4 Uhr, abends nach 7 Uhr. (21217

Möbliertes Zimmer, bef. Eing., billig zu vermieten. **Winterstraße 24,** 2. St., l. (7696)

---

2 leere Mansardenzimmer mit kl. Keller und Speicherraum, nur an alleinsteh. Frau od. Frl. zu vermiet. (Gas, Wasser, Licht). Näheres **Kaiseralleе 95, Fernruf 1748.** (20792)

---

3 Z.-Wohn. mit Bad, Balkon, Veranda, ruh., sonnige Lage, in **Rüppur** (Villenviertel) auf 1. Oktober zu vermieten. **Schenk, Tulpenstraße 37.** (7641)

Schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** m. 2 Balk. u. allem Zub., auf 1. Oktob. zu verm. Zu erfrag. **Kriegsstr. 183,** pt. (20649)

Auf 1. Okt. geräum. **3 Zimmer-Wohnung** part., in schönster Lage zu vm. Preis incl. Nebengeb. 65 Mark. Wo, sagt u. 7618 der Führer.

Schumannstr. 7, ist **3 Z.-Wohnung** mit Küche, Diele, Bad u. 2 Balkone, weg. Versetz. auf 1. Oktober zu vermiet. Zu erfragen im 3. Stock. (7708)

Mietgesuche

Lassen Sie Ihren **Umzug** nur d. Fachgeschäft **Herm. Schultis** Hirschstraße Nr. 20, Telefon 5582, ausführen. (16487

Auto-Reparaturwerkstätte mit Garagenbetrieb, sucht entspr. Räume mit Einfahrt zu mieten. Ang. unter 7687 an d. Führer.

Leer. Zimmer von Ehepaar für 2—3 Monate, Mittelstadt gesucht. Angebote unt. 7683 an den Führer.

Eilt! Eilt! Kaufm., led., 28 J. in sich. Stell., sucht per 1. od. 15. 9. 35 **gut möbl. Zimmer** in Stadtmitte (bes. Eing.), mit voller Pens. zu angem. Preis b. jg. guter Fam. od. Frau. Ang. nur mit Preis unt. 7705 an d. Führer.

2—3 Z.-Wohn. von 3 erwachs. Person. gesucht. Miete bis 50 Mark. Zuschrift. unt. 7688 an den Führer.

Beamtenwitwe sucht **3 Z.-Wohnung** in sch. Lage, auf 1. Okt. 35. 65 Mk. (7699)

Beamter sucht auf 1. September **3 Z.-Wohnung** mit Mans. u. womögl. etwas Gartenanteil. Weiberf. beworz. Angeb. unt. 7677 an d. Führer.

Ruhestandsbeamter (2 Pers.) sucht auf 1. 10. 35 große **3 Z.-Wohnung** oder 4 Zim.-Wohn. in gut. Hause, möglichst freier, ruhiger sonniger Lage. Eilangeb. nach **Karlsruhe-Rüppurr,** Graf-Eberstein-Str. 57. (7690)

Kleinanzeigen gehören in den „Führer"

Pensionär sucht auf 1. April 1936 sonnige

3-4 Z.-Wohnung

mit Zubehör in Dorf oder Kleinstadt des mittelbadischen Schwarzwaldgebietes. Billiger Strom- oder Gastarif sowie leicht erreichbare Hauptbahnlinie. Bedingung. Ruhige Lage u. Gartenanteil erwünscht. Angebote unter Nr. 20862 an den Führer.

Offene Stellen

Reisedamen

unabhängig, hohe Provision, für Handel-u. Gewerbetreibende, täglich Geld. Stadt- u. Landkundschaft, sofort gesucht. Melden Donnerstag 2—4 Uhr Hotel „Sonne", Kreuzstraße. (21024)

Suche auf 1. bzw. 15. September für tagsüber **tücht. Stütze** Frl. od. kinderlose Witwe, die gut koch. kann, zur selbständ. Führ. mein. Haushalts bei gut. Lohn und Behandlung. Angebote sind zu richten unter 21216 an den Führer.

Jüng., fleiß., ehrl. **Mädchen** f. Haush. (2 Pers.), f. sof. od. 1. 9. ges. **Karlsruhe, Albfiedl., Konr.-Kreutzerstr. 8.**

Suche auf 1. oder 15. Septbr. ein in Küche u. Haushalt erfahr., kinderliebes **Mädchen** Angebote u. 21022 an den Führer.

Vertreter für Stadt und Land!

Wir bieten ein

neues Verkaufsobjekt!

D.R.G.M.a., Absatzverhältnisse jetzt außerordentlich günstig. Jeder Geschäftsmann, Handwerker, Gewerbetreibende lt. gesetzl. Vorschrift Abnehmer. Sofort Muster und Provisionssätze anfordern.

Groß-Verdienste.

Qualifizierte Verkäufer melden sich unter Nr. 21023 an den Führer oder melden Donnerstag 7—8 Uhr abends im Hotel Hohenzollern, Kronenstraße.

Zu verkaufen

boruco

Vom Dienstag, 20. August, an werden vom Abbruch Zähringerstr. Nr. 90 alle Sorten Abbruchmaterial abgegeben und zwar Bieberschwänze, Bretter, Bauholz, Fenster, Türen, Mauersteine, Sandsteinplatten. Näheres auf der Abbruchstelle. **Gebrüder Griesinger,** Abbruchunternehmer, **Eggenstein,** Tel. 5635 Karlsruhe. (7706

Email-Herd neu, billig zu verkaufen. **Soinegg, Amalienstraße 51.** (21067)

Volksempfänger zurückgeholt, sowie **Saba WL 330** neu, billig abzugeb. **Soinegg, Amalienstraße 51.** (21068

Damenrad preisw. z. v. **Marienstraße 13,** Werkst. (7581)

Bücherschrank Eiche m. Nußbaum, fabrikneu, Prachtstück, für nur 120 RM. **zu verkaufen. Mack, Ritterstr. 30,** part. (7707)

Registrierkasse National, billig zu verkaufen. **Soinegg, Mendelssohnplatz 3,** Eingang Kriegsstr. (21165)

Wegen Geschäftsaufgabe bill. abzugeb.: **Zweispänner-Leiterwagen 2 Pritschenwagen** fast neue 3er Fahr- **Mähmaschine Hermann Kühn, Bruchhausen,** bei Ettlingen. (7676

Kaufgesuche

Suche gut erhalten. Smoking für über 1,80 cm gr. schlanke Figur. Eilangeb. u. 7684 an den Führer.

Gebrauchter Gas-Zwischenzähl. zu k. ges. Ang. u. 7674 an d. Führer.

Kapitalien

15000 RM. auf 1. Hypothek zur Ablösung eines Bauspar kredites nur von Selbstgeber auf sofort gesucht. Erstklassige Sicherheiten u. pünktliche Zinszahlung garantiert. Gefl. Angeb. unt. 21163 an d. Führ.

Sofort-Darleh. von Selbstgeb. dch. **M. Becker, Bunsenstraße 2a,** Telef. 6279. (16700 Rückporto b. Anfr.

Das Jugendbuch vom Führer

Mit zahlreich. Illustrationen f. unsere Jugend.

Zu beziehen im **Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe** Lammstraße 1b, ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und

---

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Sofortverkauf:

DIAMANT 500 ccm

el. Licht, Horn etc. zum Barpreis von 220 Mark zu verkaufen. Angebote unter Nr. 21027 an den Führer.

Lieferwagen gebraucht, möglichst steuerfrei, geg. bar **zu kaufen gesucht.** Angebote u. 21161 an den Führer.

Wanderer-Limousine 6/30 Stahlkarosserie, Reisekoffer, neuer Zblinderblock, preiswert abzugeben. Zuschriften u. 20791 an den Führer.

Motorräder

500 ccm Standard, Satteltank, Sozius, elektr. Licht, Horn, kpl., best. Zustand.
500 ccm Ardie, steuerfrei, kompl., elektr. Licht, 500 Taxe, komplett, Licht usw.
200 DKW., kompl., Licht, 3 Gang, bester Zustand, billig günstig zu verkauf. **Emil Wiedemer, Appenweier,** Haus 2. (20872)

1,2 Liter Opel-Limous. od. Cabriol., 4-Sitz., in gut. Zust., geg. sof. Kasse zu k. gesucht. Angebote unt. 3286 an d. Führer-Verlag **B.-Baden.**

D.-Rad 500 ccm, fahrbereit, zum Preise v. 60 ℳ abzugeben. (7550 Anzuseh. ab 17 Uhr. Klosettr. 25, IV.

Tausch mittelstark. **Person.-Wagen,** geräumige Limousine, in einwandfreiem Zustd., gegen ebensolchen **Kleinwagen.** Angebote unter 21053 an den Führer.

Im Auftrag preiswert zu verkaufen:
1 **Opel-Limousine,** 8/40 PS., 5-Sitz., 4-türig,
1 **Opel,** 2 Sitzer, mit 2 Notsitzen, 8/40 PS, Niederrahmen,
1 **Opel-Limousine,** 4/16 PS., 4-Sitz.,
1 **Opel,** 2 Sitzer, m. 2 Notsitz., 4/20 PS.
1 **DKW,** 1000 ccm, Kabriolett, mit Schnellgang.
Auto-Dienst Durlach Carl Widmaier, Adolf-Hitler-Str. 75 Tel. 115. (21031)

---

3 Rad-Goliath-Lieferwagen in gut. Zustd., mit Verdeck, weg. Anschein, größ. Fahrzeuges zu verk. (7678 **Wilh. Michelfelder, Kaiserstraße 103.**

Lest und verbreitet den Führer

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. August 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Bilder mit Rahmen, 3 Bierzapfel, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Bücherschrank, 1 Sekretär, 1 Schreibtisch, Teppiche, Geschirre usw.
Karlsruhe, den 20. August 1935.
Dietrich, Gerichtsvollzieher. (20871)

Nur Noch bis Donnerstag

Dorit Kreysler Harald Paulsen

In dem gelungenen Ufa-Lustspiel

Frischer Wind aus Kanada

Anfangszeiten 4,00 6,15 8,30 Uhr

Union Lichtspiele

Verschiedene kleine Anzeigen

Welche Firma stellt **Thermosflaschen** her? Angebote unt. 21026 an d. Führ.

Möbel-Rückladung von Frankfurt/Main nach Karlsruhe zum 1. Oktober **gesucht.** (8 Meter-Wagen). Angebote unt. 7694 an den Führer.

Matratzen umarbeiten mit Entstaubung d. Roßhaare **8.50** Spezialwerkstätte **Blenk,** Kreuzstr. 5 (b. Zirkel) Tel. 3032

Lichtpausen fertigt schnell **Fritz Fischer,** Papierhandlung und Lichtpauserei, **Kaiserstr. Nr. 128,** Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager.

Jugend um Hitler

II 120 Bilder von H. Hoffmann Text von Baldur von Schirach

Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Absperrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten zum Führer.

Preis 2.85 RM.

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner durch unsere Geschäftsstellen **B.-Baden und Offenburg.**

Auch im Urlaub haben Sie den **„Führer"**

jederzeit zur Hand, wenn Sie uns einige Tage vor Beginn Ihrer Urlaubsreise diesen Nachlieferungsschein ausgefüllt einsenden!

Hier abtrennen

Vor- u. Zuname: _____

Ort u. Wohnung: _____

wünscht den **„Führer"** AUSGABE _____

vom _____ bis _____

nach _____
(Ort) (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen
(Nichtzutreffendes durchstreichen)

Tiermarkt

Hund entlaut. **Deutsche Dogge,** Rüde, hellbraun schwach getigert. Mitteilung an **G. Rothenhöfer, Weltzienstraße 31.** (7700)

Ganz weißes **Angorakätzchen,** 2 Monate alt, bill. abzug. **Kapellenstr. 56a,** Zig.-Geschäft. (7702)

Wolfshund zugelaufen Abzuholen: (21021 **Tierheim Ettlingen, Klostergasse.**

Durch Miete kaufen können Sie ein Klavier bei Schlaile. Warum wollen Sie nicht einmal vorbeikommen? **Musikhaus Schlaile** Kaiserstr. 175 neben Salamander Tausch, Teilzahl.

Pol. Büfett, Ausz.-Tisch, Diwan, Stühle zus. nur 155 ℳ, auch einzeln abzugeben. **Lehmann,** Kriegsstr. 64, pt. (7685)

Verloren

Führerschein Kl. III des **Adolf Lehnert, Karlsruhe, Dragonerstr. 8,** am 20. 7. 35 **verloren gegangen.** Abzugeb. bei obig. Adresse od. Polizeipräsidium. (7689

Immobilien

Biberach (Baden).

Anwesen zu verkaufen mit evtl. noch Bauplatz, unter dem Bahnhof, kl. Villa mit 4 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Holzremise eingezäunter Garten mit Mauer, mit ca. 15 jungen tragbaren Obstbäumen, Reben mit ungefähr 500 Liter diesjährigem Wein, wegen Wegzug zum Preis von 7500 Mark bei 20876) **Jos. Ehret,** Schneidermeister.

Landw. Anwesen in schönster Lage, ca. 18 Morg., alsbald zu verkaufen. Nur Selbstkäuf. kom. in Frage. Evtl. auch ein schön. **Hausplatz für Erholungsheim od. Wochenendhaus,** schönste Aussicht u. ruh. Lage. Ang. u. 21025 an d. Führ.

Gemischtwar.-Geschäft mit Haus Nähe Karlsruhe krankheitshalber zu verkf. Auch geeign. für Drogist, da keiner am Platze. (Bahnstation). Angebote u. 21162 an den Führer.

Familienanzeigen gehören in den „Führer"

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders (20875)

Oskar Obergfell

Unterwachtmeister

zuteil geworden sind, danken wir herzlich. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Sauerhöfer für die trostreichen Worte und den Abteilungen der Landespolizei für die Kranz- und Blumenspenden und die erhebenden Trauerfeiern in Karlsruhe und St. Georgen.

St. Georgen (Schwarzw.), den 19. Aug. 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Familie Math. Obergfell.**

Unterricht

Hindenburg-Hochschule

Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg

Ausbildungsstätte für Dipl.-Kfl., Dipl.-Hdl., Treuhänder, Dr. oec. Billiger Lebensunterhalt. Vorl.-Verz. für W.-S. 1935/36 und S.-S. 1936 50 Rpf. Auskunft: Sekretariat. Findelgasse 7.

STATT KARTEN!

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute früh 2 Uhr unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treubesorgter Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Reiss

Kaufmann/Schwanenwirt

im Alter von 60 Jahren.

WILLSTÄTT, den 20. August 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth König, Wwe., geb. Reiss
Frau Anna Reiss, Wwe., zum Schwanen
nebst Neffen und Nichten.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr.

Albtalbahn.

Die bis Ende August 1935 vorgesehenen, nachgenannten Sonderfahrten zum ermäßigten Preise von Karlsruhe nach Herrenalb werden bis 30. September 1935 verlängert:
1. Sonntagsausflugszug Karlsruhe ab 6.00 Uhr zum Personenpreis von 1.20 Mk. ab Karlsruhe und 1.05 Mk. ab Ettlingen, für Kinder von 4—10 Jahren die Hälfte. Lösung der Ausflugskarten im Vorverkauf bei den Reisebüros Karlsruhe, Kaiserstr. 148 und 159, bei den Sporthäusern Freundlieb, Müller und Hörrle in Karlsruhe. Sonntags nur Kartenabgabe durch die Bahnhöfe Karlsruhe bis Ettlingen. (20878
2. Kaffeefahrt Karlsruhe ab 13.20 Uhr zum Fahrpreis von 1 RM. ab Karlsruhe und 0.85 RM. ab Ettlingen, für Kinder von 4—10 Jahren die Hälfte. Fahrkartenverkauf nur durch die Bahnhöfe Karlsruhe Albtalb. bis Ettlingen Stadt am Ausführungstage.

Karlsruhe, den 19. August 1935.

Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Lest den Führer

Im **Konkursverfahren** über das Vermögen der Firma **Automobilhaus Peter Eberhardt** in **Karlsruhe** und deren persönlich haftende Teilhaber Karl Eberhardt Witwe Margarete geb. Kölbsch und Kaufmann Ludwig Eberhardt, sämtliche in Karlsruhe, Amalienstr. 55, soll mit Genehmigung des Amtsgerichts Karlsruhe die Schlußverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 22 478.46 RM. Zu berücksichtigen sind 20 832.13 RM. bevorrechtigte und 133 437.89 RM. nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 10, Karlsruhe, zur Einsicht auf. (20870)

Karlsruhe, den 19. August 1935.

Otto Marx, Konkursverwalter.

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Im **Konkursverfahren** über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Suhler** in **Baden-Baden,** z. Zt. in Straßburg, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf:

Freitag, den 6. September 1935, vormittags 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht Bad.-Baden, 3. Stock, Zimmer Nr. 23. (20865

Baden-Baden, den 9. August 1935.

Amtsgericht IV.

Hildmannsfeld

Farrenverkauf.

Die Gemeinde **Hildmannsfeld,** Amt Bühl, verkauft am **Donnerstag, den 22. d. M., mittags 12 Uhr,** auf dem Rathause dahier einen zur Zucht untauglichen fetten **Farren,** wozu Liebhaber eingeladen werden.

Der Bürgermeister.
Reith. (20861

Karlsruhe

Handelsregistereinträge:

1. **F. Wilhelm Doering, Karlsruhe.** Die Prokura der Frau Anna Doering geb. Stork ist erloschen. 12. 8. 35.
2. **Hotel Rotes Haus Wilhelm Reichert, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen.
3. **Julius Scheuermann & Co., Karlsruhe.** Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 7. August 1935. Persönlich haftende Gesellschafter: Julius Scheuermann, Kaufmann, Heidelberg, künftig in Karlsruhe, Alfred Michenfelder, Kaufmann, Karlsruhe. (Uhrenhandel, Hirschstr. 39). 13. 8. 35.
4. **Gebr. Rennert, Mannheim,** mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Rennert ist alleiniger Inhaber der Firma. 13.8.35.
5. **Bayer & Müller, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Kurt Bayer, Kaufmann, Karlsruhe.
6. **Albert Beierlein, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Albert Beierlein, Kaufmann, Karlsruhe. (Büromaschinenhandel, Moltkestr. 17).
7. **Georg Kraus, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Georg Kraus, Buchhändler, Karlsruhe. (Zeitschriftenbuchhandlung, Baumeisterstr. 4). 16. 8. 35. (20868)
8. **Gebrüder Muser, Karlsruhe.** Der Gesellschafter Josef Muser ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kaufmann und Schreinermeister Friedrich Emil Muser, Karlsruhe, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. 17.8.35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge:

1. **Autohaus Eberhardt,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Karlsruhe.** Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Max Vater ist beendet. 12. 8. 35.
2. **Badische Telefon-Gesellschaft** mit beschränkt. Haftung i. L. in Karlsruhe. Der Liquidator Leo Giler ist ausgeschieden. Der Kaufmann, Direktor Dr. Kurt Möllgard, Frankfurt a. M. ist zum Liquidator bestellt. 13. 8. 35.
3. **Heilmann & Littmann,** Bau-Aktiengesellschaft, Zweigniederlass. Karlsruhe, Hauptsitz München. Dr. Jost Statthalter, Berlin, ist aus dem Vorstand ausgeschieden. 14. 8. 35.
4. **Kissel-Kaffee und Tee-Import u. Versand** Gesellschaft mit beschr. Haftung, **Karlsruhe.** Der Geschäftsführer Hans Kissel ist gestorben. Die sämtlichen Prokuren sind erloschen. Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. Juni 1935 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Kaufmann Hans Kissel Witwe Antonie gen. Toni geb. Grundler, Karlsruhe, ist als Liquidator bestellt. 17. 8. 35. (20867)

Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge:

1. Band II Seite 484: **Stauch Emil,** Bäckofenbauer, Karlsruhe und Emma geb. Pfeiffer. Vertrag vom 13. Juni 1935. Gütertrennung. (20866) 12. 8. 35.
2. Seite 485: **Werner Anton,** Polierer, Karlsruhe und Luise geb. Ohlbeiser. Vertrag vom 21. Juni 1935. Gütertrennung. 17. 8. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Michelbach

Bekanntmachung.

Einführung einer gemeinen Schafweide auf Gemarkung Michelbach.

Nach Anhörung des Gemeinderats ordnet der Bürgermeister das Verfahren an zur Einführung der gemeinen Schafweide, auf allen Gewannen, soweit dies Wiesen und Grasland sind der hiesigen Gemarkung.

Die Schafweide soll jeweils im Winter d. J. vom 15. November bis 15. März ausgeübt werden. Das Grund- und Eigentümerverzeichnis liegt während der Zeit vom 25. 8. bis 31. 8. 35 auf dem Rathaus in Michelbach zur Einsicht der Beteiligten auf.

Zu der am 10. 9. 35 mittags 12 Uhr, im Traubensaal in Michelbach stattfindenden Tagfahrt werden hiermit sämtliche Grundeigentümer von Wiesen und Grasland auf hiesiger Gemarkung zur Vorbringung etwaiger allgemeiner oder besonderer Erinnerung und Anträge und zur Abstimmung des Unternehmens geladen mit dem Hinzufügen, daß der gestellte Antrag als angenommen gilt, wenn von den Eigentümern der Grundstücke, die der gemeinen Schafweide unterworfen werden sollen, nicht mindestens ⅔ sich dagegen ausgesprochen haben, wobei auch die in der Tagfahrt Nichterscheinenden und Nichtabstimmenden als Zustimmende angesehen werden. (20863)

Grundstückseigentümer, welche bestimmte Grundstücke von der Schafweide gem. Artikel 4 des Gesetzes ausgeschlossen haben wollen, haben einen entsprechenden Antrag vor der Abstimmungstagfahrt schriftlich beim Bürgermeister unter Beachtung der Vorschriften des Artikels 4 der Verordnung vom 30. Juni 1884 über die Verpachtung der Schafweiden zu stellen.

Grundstückseigentümer, die ihren Wohnsitz außerhalb des Gemarkungsorts des Unternehmens haben, wird anheim gegeben, zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen bei dem Abstimmungstag einen Bevollmächtigten, der eine schriftliche Vollmacht haben muß, zu beauftragen.

Michelbach, den 19. August 1935.

Der Bürgermeister.
Otto Heil.

Offenburg

Für den Bauern **Anton Müller** in **Herztal-Korberg** wird das landwirtschaftliche **Entschuldungsverfahren** heute 10 Uhr eröffnet. Als Entschuldungsstelle wird die badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe bestimmt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 15. September 1935 bei dem Entschuldungsamt anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen. (20869)

Offenburg, den 8. August 1935.

Entschuldungsamt.

Rastatt

Maul- und Klauenseuche in Kartung, hier — Abhaltung der Schweinemärkte in Rastatt.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Weitenung und Kartung, Bezirk Bühl, erloschen ist, wird die Abhaltung des Schweinemarktes in Rastatt wieder gestattet. (20864)

Rastatt, den 19. August 1935.

Badisches Bezirksamt.

KÜCHEN

Ausstellung im **Friedrichshof**

Formvollendete praktische und gute Küchen von **RM. 115.- an bis RM. 370.-**

Zur unverbindl. Besichtigung ladet freundlichst ein

Gondorf (Friedrichshof) Laden

Karl-Friedrichstraße 28

Ehestandsdarlehen

Schwabenreisen

Jeden Sonntag
7 Tage **Venedig** **98.-**
7 Tage **Meran** **72.50**
14 Tage **Meran Hotel Emma** **145.-**
14 Tage **Meran „ Duomo** **130.-**
7 Tage **Dolomiten** **125.-**
14 Tage **Dolomiten** (1500) . **105.-**
Pieve di Livinallongo
14 Tage **Appiano b. Bozen** . **145.-**
14 Tage **Gardasee/Riva** . . . **145.-**

Jeden Montag
2 Wochen **Reit im Winkl** **82.50**
2 Wochen **Aschau** **78.-**

Jeden Dienstag
3 Tg. **Königschlösser-München** **34.-**
3 Tage **rhein-Koblenz** . . . **32.-**
5 Tg. **Königsee-baye. Alpen** **61.-**

Gesellschaft Schwaben
Stuttgart
Königstraße 5 / Telefon 27684